Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 44 (1968-1969)

Heft: 6

Artikel: Luftlandeangriff auf einen befestigten Flussabschnitt

Autor: Dach, Hans von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703363

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beispiel aus dem Krieg

Luftlandeangriff auf einen befestigten Flussabschnitt

Dargestellt nach deutschen und alliierten Kampfberichten von Major Hans von Dach, Bern

Anlass:	Zweiter Weltkrieg / Krieg im Westen / Angriff auf Belgien
Ort:	Der Kampf um die Albertkanalstellung
Zeit:	10.—12. Mai 1940
Wetter:	Tage: Sonnig, leichte Bewölkung, ideales Flugwetter Nächte: Empfindlich kühl
Beteiligte Truppen:	a) Auf deutscher Seite: Verstärkte 4. Panzerdivision und Luftlandeverband Koch b) Auf alliierter Seite: Belgische 7. Infanteriedivision, Holländisches Infanterieregiment «Maastricht»

Da wir in der Schweiz verschiedene befestigte Flussabschnitte sowie viele zur Zerstörung vorbereitete Brücken haben, dürfte es nicht uninteressant sein, ein Kampfbeispiel aus dem letzten Krieg zu studieren.

Mit Beruhigung können wir feststellen, dass unsere Vorstellungen vom Kampf um permanente Zerstörungsobjekte und befestigte Flussläufe richtig sind. Es geht nun darum, diese theoretische Erkenntnis

a) in der praktischen Ausbildung unserer Truppe anzuwenden,
b) sie im Kriege gegen alle Widerstände (Friktionen) durchzusetzen.
Dem Wissen muss die Tat folgen!

Der Verfasser

Die Organisation des Verteidigers

Die Organisation der Holländer im Limburger Zipfel

— Die holländischen Kräfte im Limburger Zipfel umfassen:
  1 Infanterieregiment à 5 Bataillone
  1 Flab-Detachement à 6 Flab-Kanonen 7,5 cm und 12 Flab-Mg
  1 Brückenzerstörungsdetachement
— Eines der Schützenbataillone ist für die taktische Sicherung der zur Zerstörung vorbereiteten 3 Maasbrücken in Maastricht verantwortlich. Die Brücken befinden sich im Stadtinnern.

Die Organisation der Belgier am Albertkanal

Allgemeines

— Bei einem deutschen Angriff auf Belgien ist vorgesehen, dass französisch/britische Kräfte den Belgiern zu Hilfe kommen.
— Da diese Hilfskräfte die belgische Grenze aus Neutralitätsgründen erst nach Beginn des deutschen Angriffs überschreiten können, kommt es für die Belgier darauf an, Zeit zu gewinnen, d. h. den deutschen Vormarsch abzubremsen, bis die Alliierten heran sind. Das ist Aufgabe der belgischen Grenzbefestigungen und damit auch der Albertkanalstellung.
— Auf seiten der Alliierten rechnet man mit 3—5 Tagen für das Erreichen der «Koningshogk-Wavre-Stellung» (KW-Stellung) oder 7 Tagen für das Erreichen der Albertkanalstellung.
— Luftwaffenunterstützung kann den Belgiern keine zugesagt werden.
— Das belgische Oberkommando beabsichtigt, die Albertkanalstellung wenigstens 48 Stunden zu halten und dann auf die Hauptstellung (KW-Linie) zurückzugehen. Die Truppe am Albertkanal kennt diese Absicht nicht. Ihr Auftrag lautet klar und eindeutig: «... Halten auf unbestimmte Dauer!»

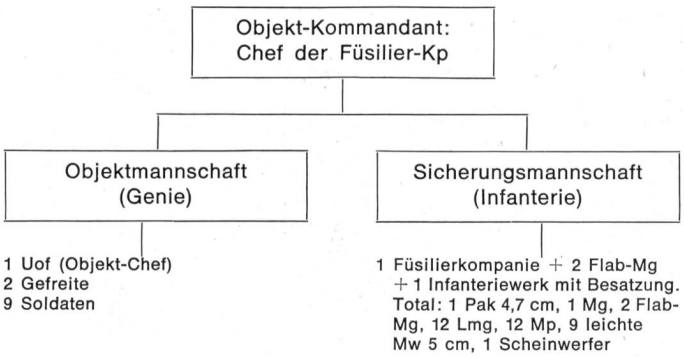
*

— Die 7. Infanteriedivision liegt seit 8 Monaten mobilisiert in den Stellungen am Albertkanal. Man rechnet jederzeit mit einem Angriff der Deutschen. Doch hat die Bereitschaft durch eine Reihe von Fehlalarmen gelitten. Eine gewisse Abstumpfung ist unverkennbar.
— Im Abschnitt der Division hat es neben den permanenten Stützpunkten an den Brücken sowie dem Artilleriewerk «Eben Emael» noch 7 Infanteriewerke (Betonbunker mit je 1 Pak 4,7 cm und 1 Mg).
— Die Abwehrfront auf dem Westufer des Albertkanals besteht im wesentlichen aus Pak-Nestern (Pak 4,7 cm), Drahthindernissen, Schützengräben und Artilleriestellungen.
— Den beiden Kanalufern entlang führt je ein 6 m tiefes Stacheldrahthindernis.
— Auf das Ostufer sind nur vereinzelte Sperren vorgeschoben.
— Im ganzen Abschnitt sind nur wenige Panzerminen verlegt.

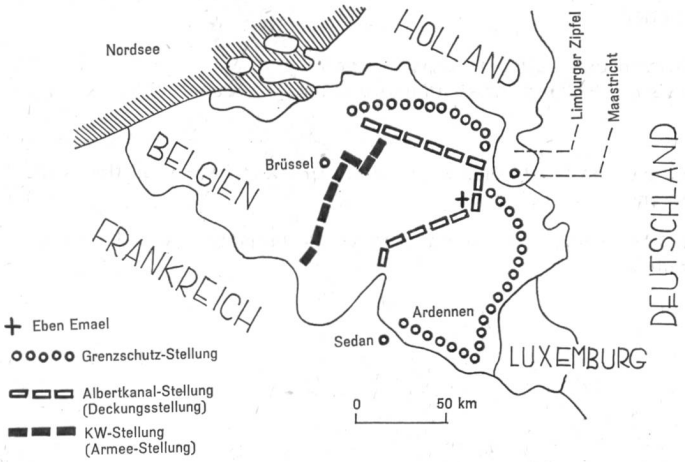
Die Vorbereitungen für die Brückensprengungen

— Die Brücken befinden sich durchschnittlich nur 200—400 m von der Grenze weg und sind daher stark gefährdet.
— Die Objektmannschaften gehören nicht zur Genie der 7. Infanteriedivision, sondern bilden eine Spezialtruppe.
— Die Sprengladungen in den Brücken haben keine elektrische Zündung, dafür doppelte pyrotechnische Zündeinrichtung. Die Zündleitungen verlaufen geschützt in eisernen Röhren.
— Jede Brücke ist durch ein Infanteriewerk (Betonbunker) gesichert. Dieses hat eine Doppelfunktion: Es dient
  a) als schussichere Zündstelle,
  b) zur Brückenverteidigung.
— Zwischen den Brückenbunkern und dem Abschnittskommandanten des Zerstörungsdetachements besteht Telefonverbindung.
— Die Sprengeinrichtungen wurden vor dem Kriege einmal im Jahr überprüft.
— Die Bevölkerung ist in einem Umkreis von 300 m um die Brücken herum evakuiert, um durch die Sprengung nicht gefährdet zu werden.

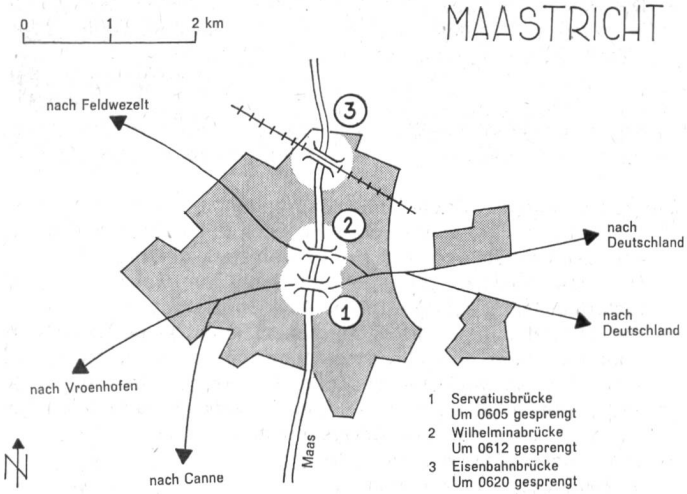
Gliederung der Brückenverteidigung:



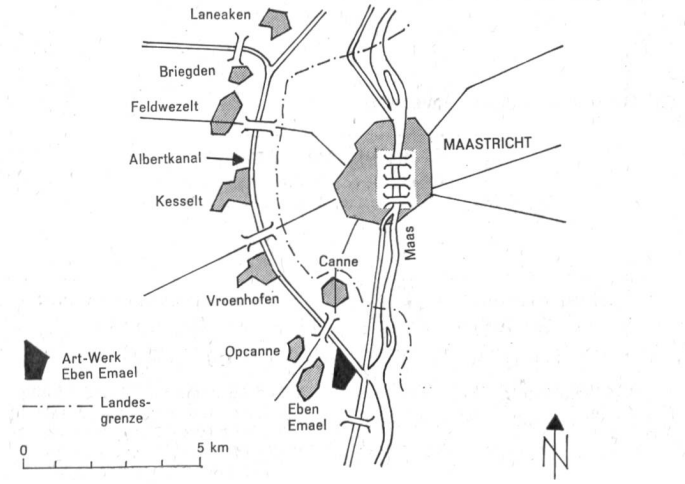
ÜBERSICHTSSKIZZE



MAASTRICHT



ÜBERSICHTSSKIZZE ALBERTKANAL



Unterstellung der Objekte am Albertkanal:

Kommandant des Artilleriewerkes Eben Emael: Major Jotterand Standort: Werk Eben Emael	Kommandant des Zerstörungsdetachements: Commandant Giddelon Standort: Kaserne Lanaeken
Brücke Canne Brücke Lanaye Brücke Petit Lanaye	Brücke Briedgen Brücke Feldwezelt Brücke Vroenhofen

Regelung der Sprengbefugnisse:

— Der «Commandant en Chef» hat die Sprengbefugnis in allen Fällen.

— Der Kommandant des 1. Armeekorps hat die Sprengbefugnis, wenn die holländisch/deutsche Grenze mit Sicherheit überschritten ist. (Man denkt hier wohl an eine sogenannte «vorsorgliche Zerstörung».)

— Der Kommandant des Zerstörungsdetachements, Commandant Giddelon, und der Kommandant des Artilleriewerkes Eben Emael haben die Sprengbefugnis, wenn der Gegner die Maas erreicht hat.

— Der Objektchef (Genie-Uof) an der Brücke hat das Notsprengrecht, wenn die Brücke unmittelbar bedroht ist.

Interessant ist, dass die Belgier befürchten, dass durch diese Organisation eher zu früh als zu spät gesprengt würde. In Wirklichkeit trat gerade das Gegenteil ein.

Beschreibung des Artilleriewerkes Eben Emael

— An dieser Stelle ist der belgischen Grenzverteidigung die holländische Enklave «Süd-Limburg» vorgelagert. Die Holländer können und wollen diesen exponierten Gebietszipfel nicht nachhaltig verteidigen.

— Die Verteidigungslinie am Albertkanal gilt im Rahmen der belgischen Landesverteidigung als sogenannte «Deckungsstellung».

— Wegen der schwach verteidigten holländischen Enklave haben die Belgier fast kein Vorfeld vor der Albertkanalstellung. Dieser Nachteil soll wettgemacht werden durch die starke Festungsartillerie von Eben Emael. Diese beherrscht mit ihrem Feuer sämtliche Einmarschstrassen.

— Der Auftrag des Artilleriewerkes lautet: «Deckung der Übergänge über die Maas und den Albertkanal im Raume Vise—Maastricht—Lanaeken!»

*

— Bauzeit für das Artilleriewerk: 4 Jahre (1932—1935).

— Für den Bau diente der 6 km südlich Maastricht gelegene Durchstich des Albertkanals durch einen Felsenhügel. Das Werk wird in den auf dem Westufer gelegenen Hügelteil eingesprengt.

— Der höchste Punkt liegt 65 m über dem Kanalspiegel. Von der Höhe aus kann das Vorfeld bis weit über die Maas hinaus überblickt werden. Richtung Osten hat man freie Sicht bis 10 km.

— Der Albertkanal ist ca. 40 m breit und weist eine Wassertiefe von 10 m auf.

*

— Die steil zum Kanaldurchstich abfallende Uferböschung wird zur östlichen Werkfront. Höhe der Uferböschung 30—40 m.

— Im Nordwesten befindet sich ein Wassergraben, der mit dem vorgelagerten Flüsschen Geer verbunden ist. Dieses liefert das Wasser. Grabenbreite 10 m, Wassertiefe 2,5 m, gemauerte Wandhöhe 4—7 m.

— Im Westen und Süden sind trockene Panzergräben und Tankmauern (betonierte Hangabstiche) sowie Drahthindernisse angelegt.

— Die Werkoberfläche ist teilweise mit lichtem Buschwerk bestanden. Auf der Werkabdeckung werden von der Festungsbesatzung mehrere Fussballplätze angelegt. Diese erleichtern später ungewollt die Gleiterlandung.
— Auf dem Nordwestabhang befindet sich ein kleines Waldstück.
— Zwei Fusswege laufen auf beiden Kanalseiten dem Wasser entlang.

*

— Das Werk hat einen Haupteingang sowie vier Nebeneingänge. Einer davon befindet sich auf der Werkabdeckung.
— An unterirdischen Anlagen sind vorhanden:
ein Kommandoposten,
mehrere Munitionsmagazine,
Unterkünfte und Vorratslager,
ein Spital,
ein Elektrizitätswerk.
— Die Wasserversorgung ist durch Grundwasserfassung sichergestellt.
— Alle unterirdischen Anlagen liegen mindestens 10 m unter Fels.
— Die Verbindungsgänge weisen eine Gesamtlänge von 4 km auf.
— Die Gesamtausdehnung der unterirdischen Anlagen beträgt 65 Hektaren.
— Im Werkinnern sind über 100 km Telefonkabel verlegt.
— Für einen einfachen Rundgang durch das Werk benötigt man rund 3 Stunden.

*

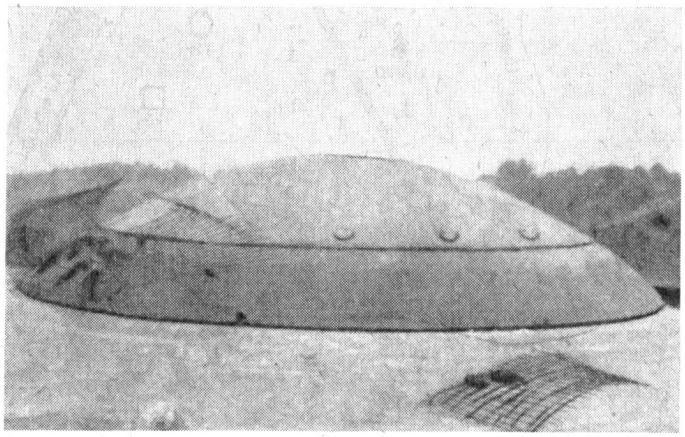
— Die beiden Nachbarwerke «Pontisse» und «Barchon» können mit Artilleriefeuer auf die Werkabdeckung von Eben Emael wirken. Ebenso mehrere Batterien der Feldartillerie der 7. Infanteriedivision, welche die Albertkanalstellung verteidigt.

*

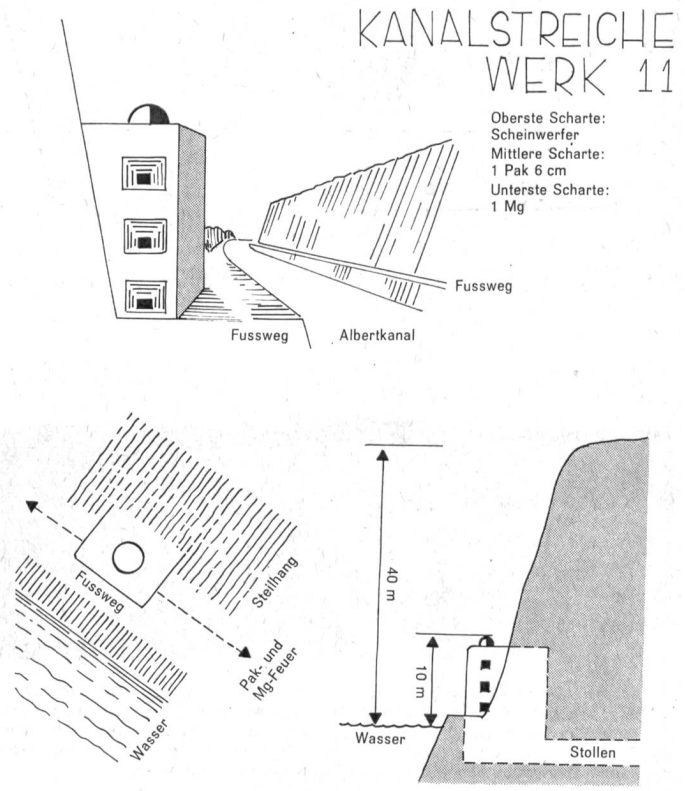
— Die Hauptbewaffnung von Eben Emael ist dem Zweck des Werkes entsprechend vornehmlich artilleristisch. Die Infanteriewaffen dienen lediglich dem Schutze der Artillerie.
— Bewaffnung:
a) 9 Geschütze 7,5 cm in Betonkasematten. Reichweite 11 km.
b) 4 Geschütze 7,5 cm in Panzerkuppeln. Je 2 Geschütze in einer Kuppel zusammengefasst. Reichweite 11 km.
c) 2 Geschütze 12 cm in einem Panzerturm. Reichweite 16 km.
d) 9 Beobachtungskuppeln mit je einem Periskop. Einige dieser Kuppeln verfügen zusätzlich über ein leichtes Maschinengewehr (Lmg).
e) 10 Infanteriewerke mit zusammen 11 Pak 6 cm, 17 Mg, 14 Scheinwerfern Durchmesser 40 cm.
f) 1 Flabstellung, bestehend aus 3 offenen Betonständen mit je 2 Flab-Mg.
g) Mehrere Scheinanlagen, welche aus Blech hergestellt sind und Panzertürme darstellen.
— Die Geschütz-Panzerkuppeln und Panzertürme sind um 360 Grad drehbar. Panzerstärke 30 cm.
— Besatzung: 24 Offiziere, 102 Unteroffiziere und 1060 Soldaten, total 1186 Mann.
— Verteilung des Personals:

a) Stab und technischer Dienst:	12 Of,	40 Uof,	158 Sdt	= 210 Mann
b) Artillerie:	8 Of,	28 Uof,	434 Sdt	= 470 Mann
c) Infanteriewaffen:	4 Of,	34 Uof,	468 Sdt	= 506 Mann

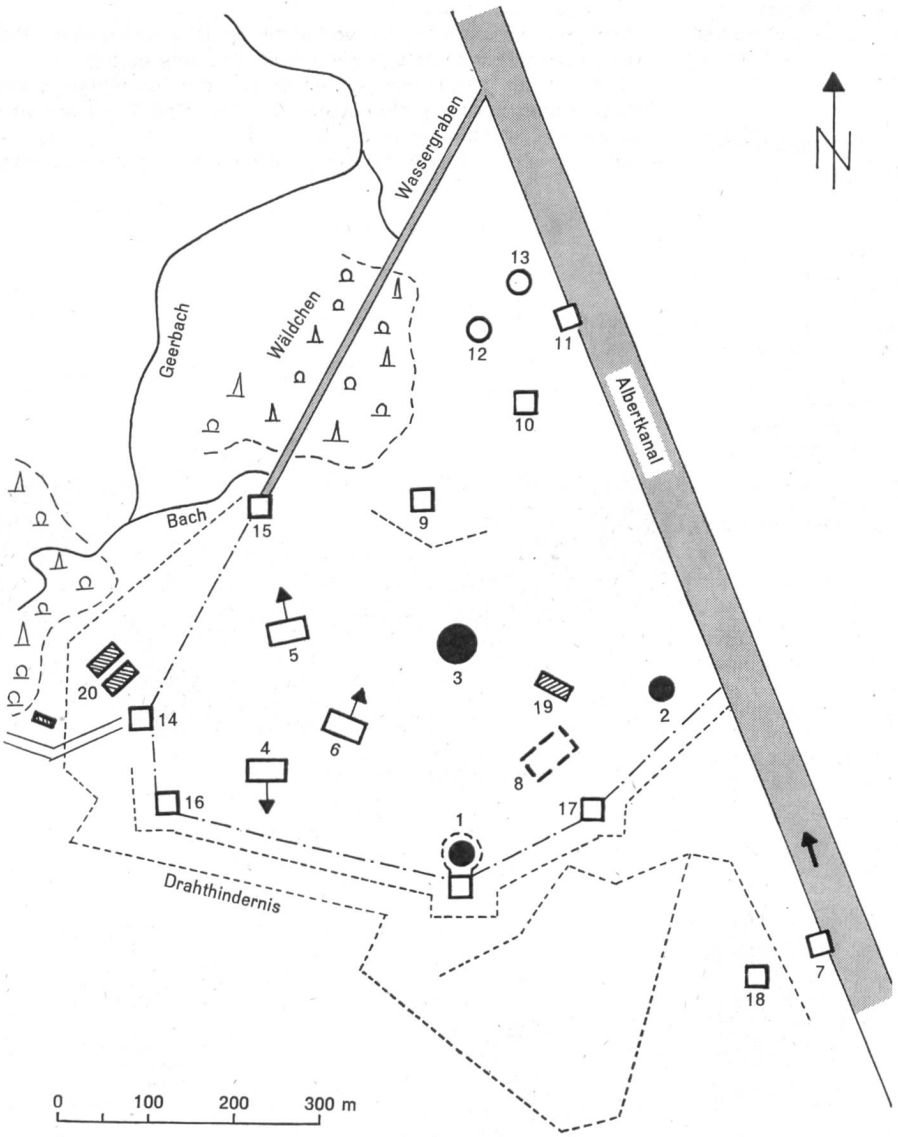
— Personaleinsatz:
a) für Artillerie: ca. 40 % der Besatzung
b) für Infanteriewaffen: ca. 43 % der Besatzung
c) für Stab und technischen Dienst: ca. 17 % der Besatzung
— Die Besatzung hat keinerlei Infanterie-Gefechtsausbildung, insbesondere keine Nahkampfschulung. Sie ist nur ausgebildet und erzogen für den Feuerkampf aus den Waffenständen heraus. Dieser Ausbildungsmangel wird sich später als tödlich erweisen.
— Auf die 800 × 900 m messende Werkoberfläche (fast 1 km²!) können nur folgende Infanteriewaffen wirken:
a) 1 Mg in Feldstellung (bei der Baracke)
b) 4 Lmg und 6 Mg in permanenter Befestigung (Waffenstand oder Panzerkuppel)
Das sind bloss 25 % der vorhandenen Infanteriewaffen. Bei der ausgedehnten Werkoberfläche ist das sehr wenig.
— 11 Pak 6 cm, 16 Mg und 4 Lmg dienen der Verteidigung der Werkfronten und des Werkeinganges. Das sind 75 % der vorhandenen Infanteriewaffen.
— Sehr schwach ist auch die Fliegerabwehr mit ihren 6 Flab-Mg.



Werk 3: Panzerturm mit 2 Kanonen 12 cm



ÜBERSICHT WERK EBEN EMAEL



Werk 1:
Panzerkuppel mit 2 Kanonen 7,5 cm
Grabenstreiche (Betonbunker) mit 1 Pak 6 cm, 1 Mg und 1 Scheinwerfer

Werk 2:
Panzerkuppel mit 2 Kanonen 7,5 cm

Werk 3:
Panzerturm mit 2 Kanonen 12 cm

Werke 4, 5 und 6:
Betonierte Geschützkasematten mit je 3 Kanonen 7,5 cm

Werke 7 und 11:
Kanalstreichen (Betonbunker) mit je 2 Pak 6 cm, 2 Mg und 2 Scheinwerfern

Werk 8:
Flabstellung; 3 offene Betonstände mit je 2 Flab-Mg

Werk 9:
Betonbunker mit 3 Mg, 1 Lmg und 2 Scheinwerfern

Werk 10:
Betonbunker mit 2 Mg, 1 Lmg und 2 Scheinwerfern

Werke 12 und 13:
Scheinanlagen, welche je einen Panzerturm darstellen

Werk 14:
Haupteingang; ein Panzertor für schwere Lastwagen befahrbar; Eingangsverteidigung: 1 Pak 6 cm, 2 Mg, 1 Scheinwerfer

Werke 15, 16 und 17:
Grabenstreichen; Betonbunker mit je 2 Pak 6 cm, 2 Mg und 2 Scheinwerfern

Werk 18:
Betonbunker; 1 Pak 6 cm, 1 Mg, 1 Scheinwerfer

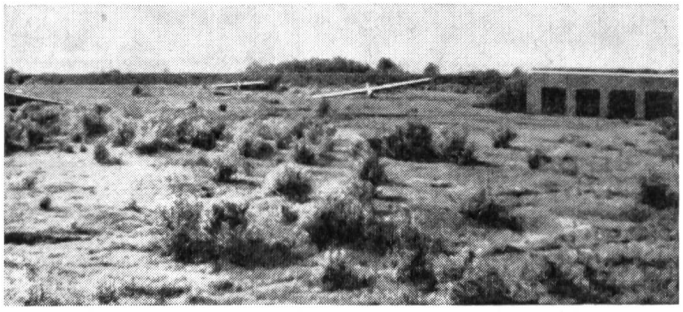
Objekt 19:
Baracken

Objekt 20:
Kaserne

..... Stacheldrahthindernis

—.—.—.—.—.— Panzerhindernis; Tankmauer oder trockener Panzergraben

═══ Zufahrtsstrasse zum Werkeingang (für schwere Lastwagen befahrbar)

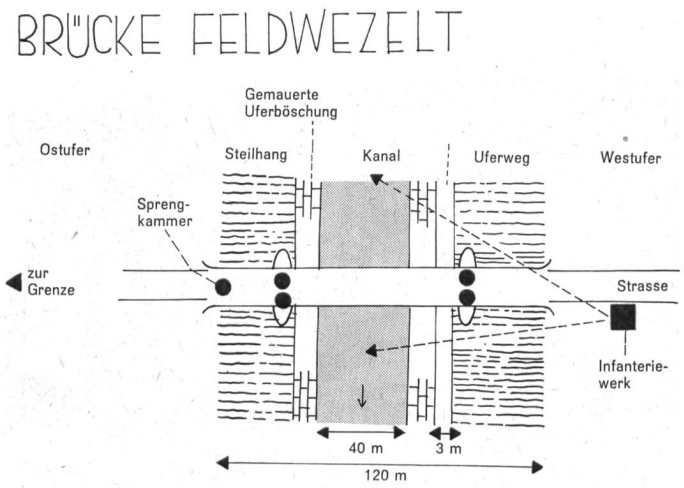


Die Oberfläche von Eben Emael. Blick von Süden nach Westen. Ganz rechts im Bild: Werk Nr. 4, Betonkasematte mit 3 Kanonen 7,5 cm. Links vom Werk 2 Gleiter. Im Hintergrund sind gerade noch die Baumwipfel des Wäldchens am Westhang zu sehen. Von dort her haben am ersten Nachmittag, 1600, belgische Baumschützen auf die Werkabdeckung geschossen.

— In der Nacht hat jeweils ein Drittel der Besatzung Nachturlaub in die umliegenden Dörfer. Da der Alarm rechtzeitig eintrifft, wirkt sich dieser Umstand nicht weiter aus. Bei Kampfbeginn sind 100 % der Besatzung im Werk.
— Das nahegelegene Dorf Eben Emael ist zur Verteidigung vorbereitet (betonierte Keller als Mg-Stellungen sowie eine Reihe von Unterständen).
— Im Sinne einer Aussenverteidigung stehen hier 2 Kompanien des Inf Regiments Nr. 2.
— Eine Kompanie ist im Dorf stabil eingesetzt. Eine Kompanie wird als Stossreserve in den Unterständen bereitgehalten.

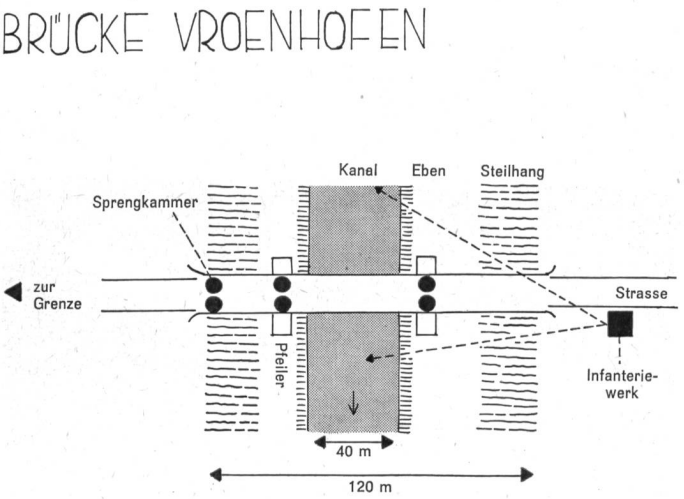
Die Sicherung der Brücke Feldwezelt

- Entfernung von der holländischen Grenze: 200 m.
- Brücke 120 m lang, 9 m breit. Eisenkonstruktion, 3 Pfeiler.
- Brückenfahrbahn 30 m über dem Wasserspiegel.
- Beide Ufer gleich hoch.
- Zündstelle im Infanteriewerk. Zündleitung unterirdisch.
- Sprengkammern: 2 im Ostpfeiler, 2 im mittleren Pfeiler, 1 im östlichen Widerlager.
- 1 Infanteriewerk auf dem Westufer, 30 m vom Brückenende entfernt. Bewaffnung: 1 Pak 4,7 cm, 1 Mg, 1 Scheinwerfer frontal; 1 Lmg nach rückwärts. Türe auf der Rückseite.
- Objektmannschaft: 1 Genie-Uof + 11 Mann.
- Sicherungsmannschaft: 1 Füsilierkompanie + 2 Flab-Mg.



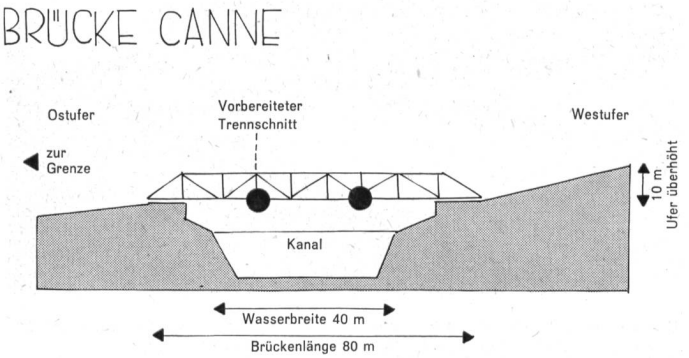
Die Sicherung der Brücke Vroenhofen

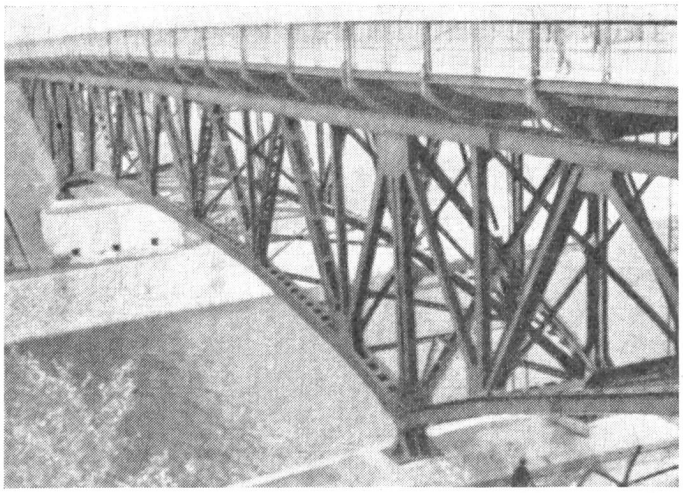
- Entfernung von der holländischen Grenze: 400 m.
- Brücke 120 m lang, 9 m breit. Betonkonstruktion, 3 Brückenbogen.
- Brückenfahrbahn 30 m über dem Wasserspiegel.
- Beide Ufer gleich hoch.
- Zündstelle im Infanteriewerk. Zündleitung unterirdisch.
- Sprengkammern: 2 in jedem Pfeiler, 2 im östlichen Widerlager.
- Permanente Befestigungen:
  a) 1 Infanteriewerk auf dem Westufer an der Brücke. Bewaffnung: 1 Pak 4,7 cm, 1 Mg, 1 Scheinwerfer frontal; 1 Lmg nach rückwärts. Türe auf der Rückseite.
  b) 2 betonierte Waffenstände, 30 m von der Brücke entfernt. Bewaffnung: Je 1 Lmg, Schussrichtung flankierend auf die Brücke.
- Objektmannschaft: 1 Genie-Uof + 11 Mann.
- Sicherungsmannschaft: 1 Füsilierkompanie + 2 Flab-Mg.



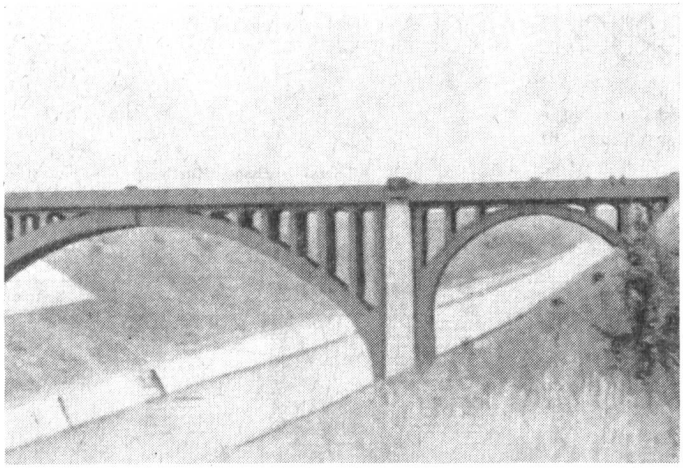
Die Sicherung der Brücke Canne

- Entfernung zur holländischen Grenze: 2 km.
- Brücke 80 m lang, 9 m breit. Eisenkonstruktion, freitragend.
- Wasserbreite ca. 40 m. Wassertiefe ca. 10 m.
- Das Westufer überhöht das Ostufer um 10 m.
- Brückenfahrbahn 4 m über dem Wasserspiegel.
- Die Zündstelle befindet sich im Artilleriewerk Eben Emael, ca. 1,5 km von der Brücke entfernt. Vom Werk aus hat man direkte Sicht auf die Brückenstelle. Zündleitung unterirdisch.
- Es sind 2 Trennschnitte vorbereitet. Die Brückenkonstruktion soll also bei der Sprengung in 3 Teile zerfallen.
- Permanente Befestigungen:
  a) 1 Infanteriewerk zur Brückensicherung, 600 m SW der Brücke am Hang gelegen. Bewaffnung: 1 Pak 4,7 cm, 1 Mg, 1 Scheinwerfer frontal; 1 Lmg nach rückwärts. Türe auf der Rückseite.
  b) 2 betonierte Waffenstände mit je 1 Lmg befinden sich 150 m von der Brücke entfernt direkt an der Kanalböschung und flankieren so die Brückenstelle.
- Objektmannschaft: Im Artilleriewerk Eben Emael.
- Sicherungsmannschaft: 1 Füsilierkompanie + 2 Flab-Mg.

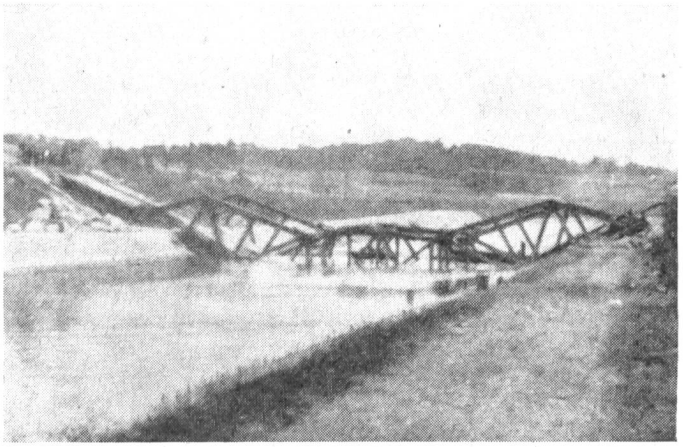




Die Brücke Feldwezelt, das Angriffsziel der Luftlandegruppe «Stahl». Links das östliche Kanalufer, rechts das westliche Kanalufer mit dem Brückenbunker.

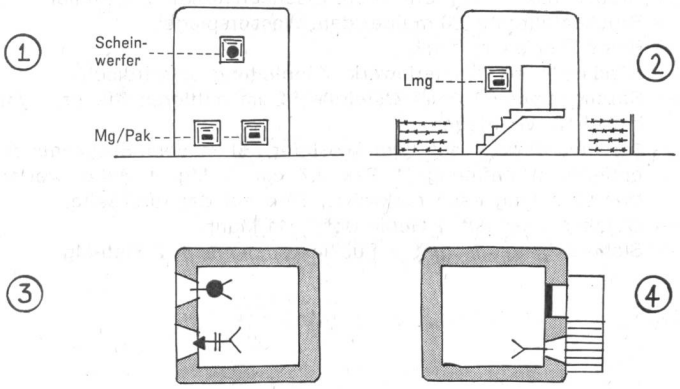


Die Brücke Vroenhofen, das Angriffsziel der Luftlandegruppe «Beton». Links das Ostufer, rechts das Westufer des Kanals mit dem Brückenbunker.



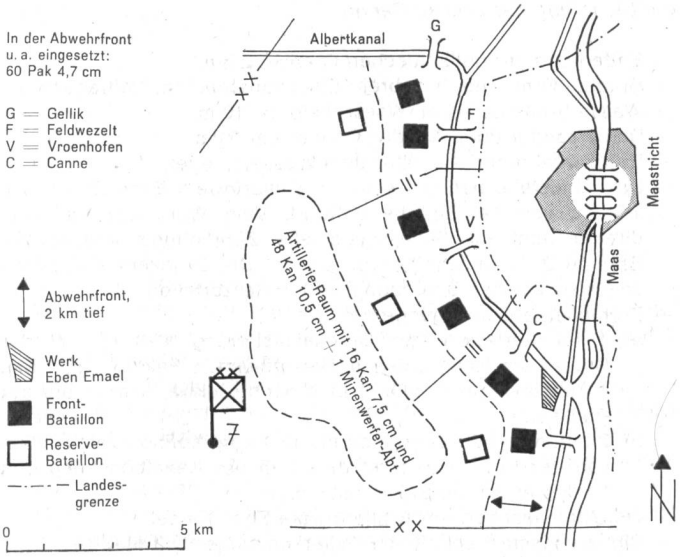
Die gesprengte Brücke Canne, das Angriffsziel der Luftlandegruppe «Eisen». Links das östliche Ufer, rechts das wesentlich höhere Westufer.

BRÜCKENBUNKER

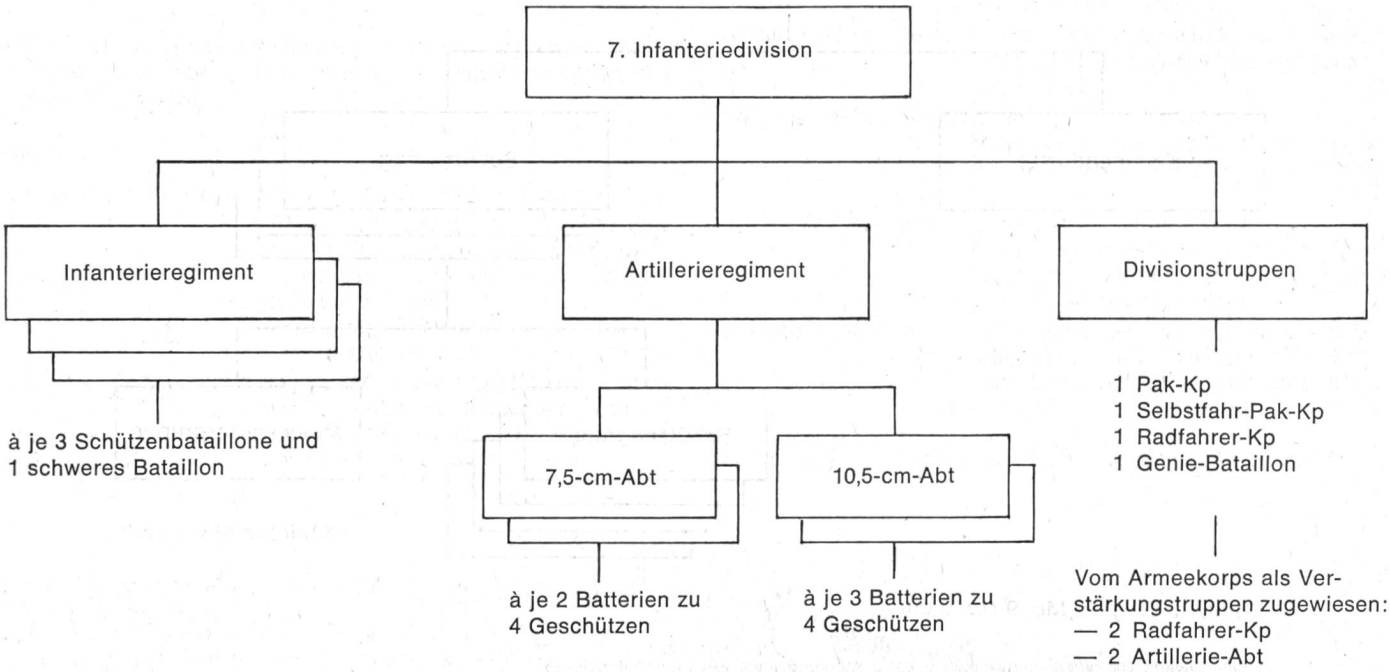


1 Frontansicht
2 Rückenansicht mit Aufgangstreppe und Rundum-Drahthindernis. Aus dem Bunker heraus führt die Zündleitung zur Brücke.
3 Grundriss Erdgeschoss (Kampfraum)
4 Grundriss 1. Stock (Türverteidigung und Zündstelle für die Brückensprengung)

DISPOSITIV DER 7. INF. DIVISION

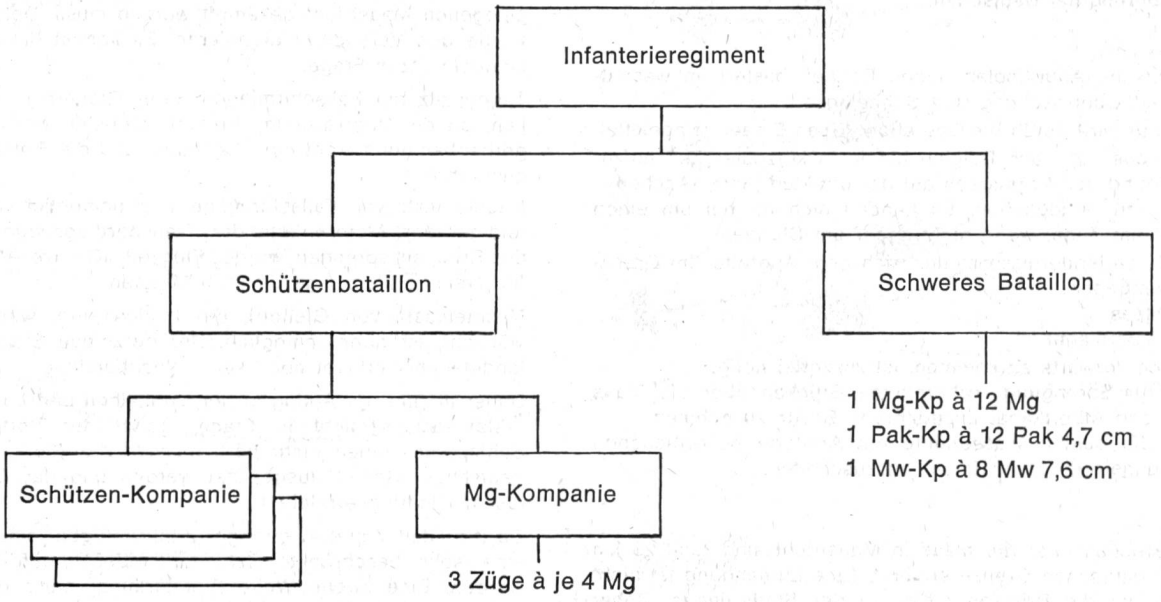


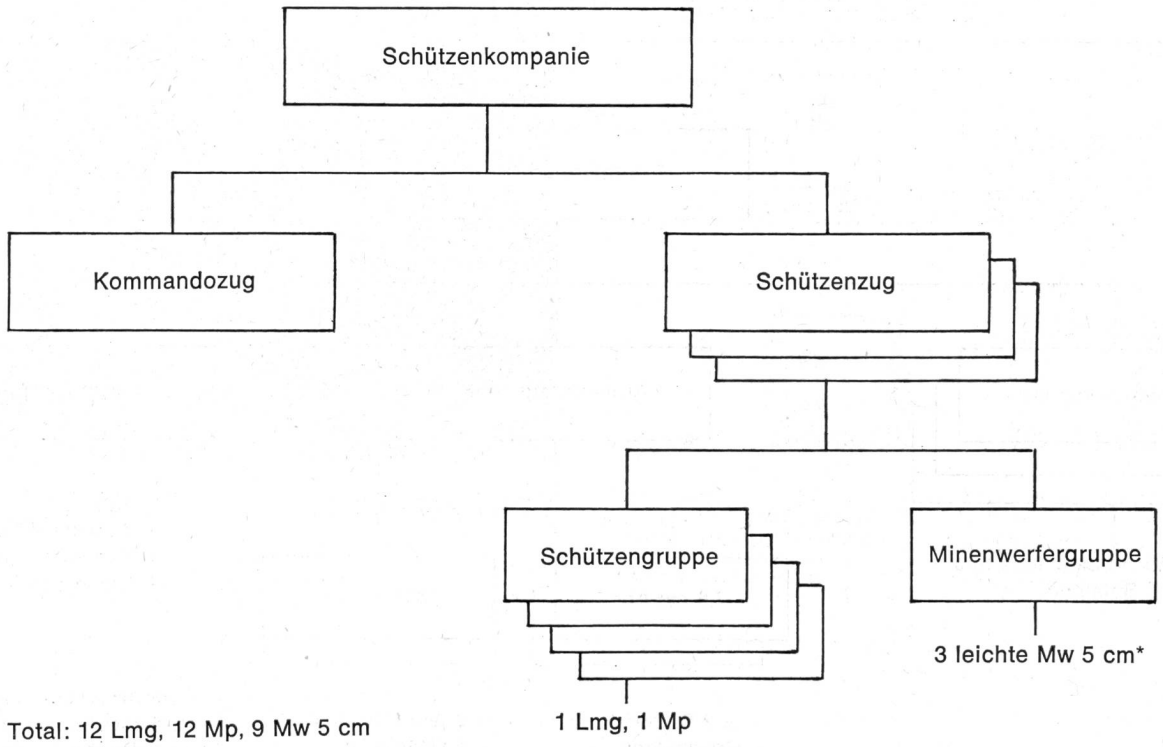
Die Gliederung der 7. belgischen Infanteriedivision:



Sollbestand der Division:

16 000 Mann
16 Geschütze 7,5 cm, 24 Geschütze 10,5 cm
48 Pak 4,7 cm, 12 Selbstfahr-Pak 4,7 cm (leicht gepanzertes Raupenfahrgestell T 13)
24 schwere Mw 7,6 cm, 243 leichte Mw 5 cm
152 Mg, 334 Lmg





* Schussweite 600 m, Geschossgewicht 600 g, Wirkung etwa wie eine Defensiv-Hg

Die Organisation des Angreifers

Die Kampfführung der Deutschen

Allgemeines

— Der deutsche Angriffsplan gegen Belgien basiert im wesentlichen auf Überraschung und Schnelligkeit.

— Der Angriff wird durch die Operation «Eben Emael» eingeleitet.

— Ziel ist, das Tor nach Belgien hinein in kürzester Zeit aufzubrechen und den Vormarsch auf der direkten Linie «Aachen—Brüssel» zu ermöglichen. Es handelt sich hierbei um einen Wettlauf um Tage, wenn nicht sogar um Stunden.

— Zwei Wasserhindernisse stellen sich dem Angreifer im Grenzgebiet entgegen:
  a) die Maas,
  b) der Albertkanal.

— Um rasch vorwärts zu kommen, ist zweierlei nötig:
  a) die zur Sprengung vorbereiteten Brücken über die Maas und den Albertkanal unzerstört in Besitz zu nehmen,
  b) das die beiden Wasserläufe mit Artillerie beherrschende Festungswerk Eben Emael auszuschalten.

*

— Die 3 Brücken über die Maas in Maastricht sind rund 23 km von der deutschen Grenze entfernt. Eine Luftlandung ist nicht möglich, da die Brücken mitten in der Stadt liegen. Daher kommt für den Handstreich nur eine motorisierte Vorausabteilung in Frage. Hierfür wird ein besonders ausgebildeter Verband, das «Bataillon zur besonderen Verfügung 100» eingesetzt (Teile davon in feindliche Uniformen verkleidet).

— Die Brücken über den Albertkanal sind rund 27 km von der deutschen Grenze entfernt. Eine Überraschung des sprengbereiten Verteidigers durch eine motorisierte Vorausabteilung ist unmöglich, da bereits in dem 4 km vor dem Albertkanal gelegenen Maastricht gekämpft werden muss. Der Kampflärm würde den Verteidiger alarmieren. Es kommt daher nur Luftlandeeinsatz in Frage.

— Tageinsatz mit Fallschirmjägern oder Gleitern ist nicht möglich, da die Überraschung hierbei wegfallen würde. Die Fliegerbeobachtung sieht die Flugzeuge, und die Brücken werden gesprengt.

— Nachteinsatz von Fallschirmjägern ist unmöglich, da der Verteidiger den Motorenlärm der Transportflugzeuge hören und die Brücken sprengen würde. Flugzeit «Grenze—Albertkanal» für Transportflugzeuge Ju 52: 9 Minuten.

— Nachteinsatz von Gleitern, die lautlos sind, wäre zwar erwünscht, ist aber unmöglich. Der derzeitige Stand der Luftlandetechnik erlaubt noch keine Nachtlandung.

— Daher kommt nur Anflug in der Dunkelheit und Landung beim ersten Büchsenlicht in Frage. Damit der Verteidiger die Schleppmaschinen nicht hört, müssen die Gleiter noch über deutschem Gebiet ausgeklinkt werden und das Ziel in lautlosem Gleitflug erreichen.

— Da die Gleiter erst in geringer Zahl verfügbar sind[1], kann nur eine sehr beschränkte Zahl Luftlandesoldaten eingeflogen werden. Eine zweite Welle (Verstärkung) muss daher etwas später mit Fallschirmen abgesetzt werden.

[1] Im November 1939, also 6 Monate vor Angriffsbeginn, gibt es in Deutschland nur 6 Gleiter als Prototypen. Bis zum Mai 1940 kann nur eine kleine Serie fabriziert werden.

— Die Landezeit der Gleiter muss mit dem Stoss der Entsatztruppen (Erdstreitkräfte, Panzer) über die Grenze zeitlich zusammenfallen. Ein früheres Antreten der Erdverbände würde den Luftlandeangriff durch Alarmierung des Verteidigers gefährden.

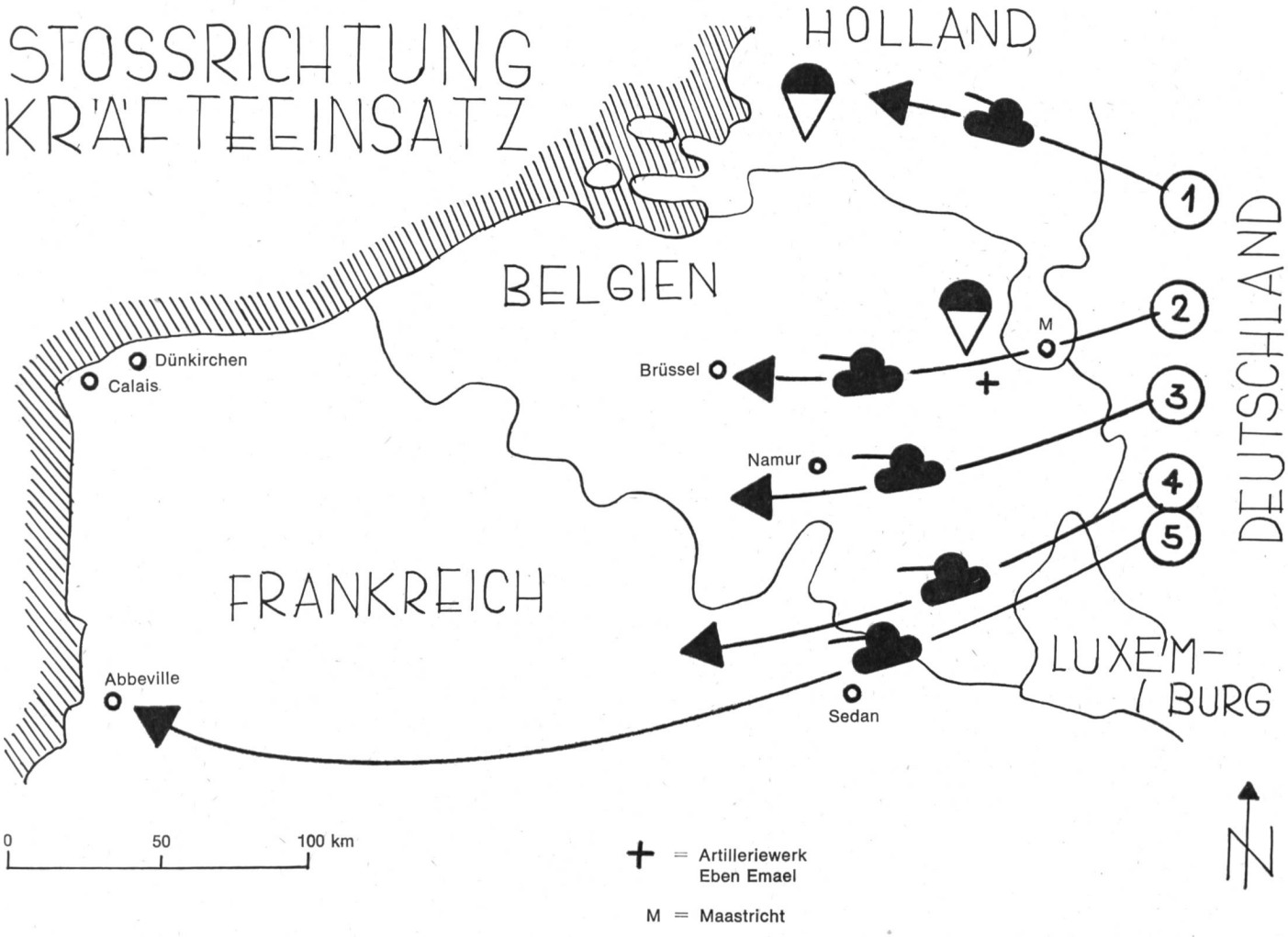
*

— Zur Irreführung des Verteidigers sowie zur Zersplitterung seiner Reserven sollen an anderer Stelle Fallschirmpuppen abgeworfen werden.

Zeitplan

X Uhr minus 60 Minuten:	Start der ersten Welle mit Gleitern.
X Uhr:	Landung der ersten Welle mit Gleitern an den Albertkanalbrücken Feldwezelt, Vroenhofen und Canne sowie auf dem Werk Eben Emael. Gleichzeitig Überschreiten der holländischen Grenze durch die Erdtruppen.
X Uhr plus 15 Minuten:	Beginn der Feuerunterstützung zugunsten der Luftlandetruppen und der Erdverbände. (Vorher keine Fliegerangriffe, um die Aktion nicht zu verraten.)
X Uhr plus 40 Minuten:	Landung der zweiten Welle mit Fallschirmen an den Albertkanalbrücken Feldwezelt, Vroenhofen und Canne.
X Uhr plus 45 Minuten:	Munitionsnachschub durch Fallschirmabwurf an den Albertkanalbrücken und auf Werk Eben Emael.
X Uhr plus 90 Minuten:	Nehmen der 3 Maasbrücken in Maastricht durch das Bataillon zur besonderen Verfügung 100.
X Uhr plus 120 Minuten:	Eintreffen der Panzerspitzen an den Maasbrücken in Maastricht und Entsatz des Bataillons zur besonderen Verfügung 100.
X Uhr plus 2½ Stunden:	Beginn der Feuerunterstützung der am Albertkanal stehenden Luftlandetruppen durch die Flab-Abteilung Aldinger aus dem Raume SW Maastricht.
X Uhr plus 4 Stunden:	Vereinigung der an den Albertkanalbrücken und auf Eben Emael stehenden Luftlandetruppen mit den Erdtruppen.

Als Angriffstag wird später der 10. Mai bestimmt. Als X Uhr: 0530.



1 18. Armee: 1 Fallschirmdiv, 1 Pz Div, 3 Inf Div
2 6. Armee: 2 Pz Div, 1 Mot Inf Div, 14 Inf Div, Luftlandeverband Koch
3 4. Armee: 2 Pz Div, 12 Inf Div
4 12. Armee: 2 Pz Div, 2 Mot Inf Div, 8 Inf Div
5 16. Armee: 3 Pz Div, 2 Mot Inf Div, 2 Inf Div

Organisationsschema der Kräftegruppe «Albertkanal»

Deutsche Kräftegruppe «Albertkanal»[1]

Bataillon zur besonderen Verfügung 100

Verhindert die Sprengung der 3 Maasbrücken in Maastricht

Luftlandeabteilung Koch

- Verhindert die Sprengung der Albertkanalbrücken Feldwezelt, Vroenhofen und Canne
- Schaltet die Artillerie des Werkes Eben Emael aus

Flab-Abteilung Aldinger[2]

Unterstützt in einer späteren Phase die Luftlandetruppen mit Feuer

Verstärktes Inf Regiment 151[3]

- Entsetzt die Luftlandetruppen an der Brücke Canne
- Entsetzt die Luftlandetruppen auf dem Artilleriewerk Eben Emael

4. Panzerdivision[4]

- Entsetzt das Bataillon zur besonderen Verfügung 100 an den Maasbrücken in Maastricht
- Entsetzt die Luftlandetruppen an den Albertkanalbrücken Feldwezelt und Vroenhofen
- Weitet den Brückenkopf über den Albertkanal aus

[1] Die Kräftegruppe «Albertkanal» bildet einen Teil der 6. Armee. Diese besteht aus: 2 Pz Div, 1 mot Inf Div, 14 Inf Div. Die 6. Armee wird von etwa 510 Flugzeugen unterstützt, nämlich:
1 Kampfgeschwader: 90 Bomber
2 Stukageschwader: 180 Sturzkampfbomber
1 Jagdgeschwader: 90 Jäger
2 Schlachtfliegergeschwader: ca. 150 Flugzeuge

[2] Die Flab-Abt Aldinger ist speziell für den Erdkampfeinsatz ausgebildet. Da sie vor allem kleine Punktziele, wie Bunkerscharten, Mg-Nester usw., ausschalten soll, ist sie hierzu besser geeignet als gewöhnliche Artillerie. Gliederung: 2 schwere Batterien à je 4 Rohre 8,8-cm-Flab, 2 leichte Batterien à je 4 Rohre 2-cm-Flab.

[3] Gliederung des Rgt: 3 Schützenbataillone + 1 Pak Kp à 12 Pak 3,7 cm + 1 leichte Infanteriegeschütz-Kp à 6 Inf Geschütze 7,5 cm.
Gliederung eines Schützenbataillons: 3 Schützen-Kp à je 9 Lmg und 3 Mw 5 cm + 1 schwere Kompanie à 12 Mg und 8 Mw 8 cm.
Das Inf Rgt 151 ist verstärkt durch das Pionierbataillon 51, bestehend aus 3 Pionier-Kp, 1 Kolonne Brückengerät B, Sturm- und Schlauchboote.

[4] Gliederung:
1 Panzerbrigade mit 366 Panzern (160 Panzern Typ I, 107 Panzern Typ II, 44 Panzern Typ III, 32 Panzern Typ IV, 23 Befehlspanzern)
1 Schützenbrigade à 2 motorisierte Infanterieregimenter
1 mot Artillerieregiment à 1 schwere und 2 mittlere Abteilungen
1 Panzeraufklärungsabteilung
1 Pionierbataillon

Aufträge an die Kräftegruppe «Albertkanal»

Auftrag an die 4. Panzerdivision:

1. Entsatz der Luftlandetruppen an den Brücken Feldwezelt und Vroenhofen.
2. Erweiterung der durch die Luftlandetruppen geschaffenen Brückenköpfe am Albertkanal.

Auftrag an das verstärkte Infanterie-Regiment 151:

1. Entsatz der Luftlandetruppen an der Brücke von Canne und auf dem Artilleriewerk Eben Emael.
2. Endgültiges Niederkämpfen des Artilleriewerkes Eben Emael.

Auftrag an das Bataillon zur besonderen Verfügung 100:

«... überraschende Wegnahme der 3 Maasbrücken in Maastricht und Offenhalten derselben für die nachfolgenden Panzerverbände!»

Auftrag an die Luftlandeabteilung Koch:

1. Überraschende Inbesitznahme der drei Brücken über den Albertkanal bei Feldwezelt, Vroenhofen und Canne.
2. Ausschalten der Artillerie des Werkes Eben Emael.
   Zweck der Luftlandeaktion: den nachfolgenden Heeresverbänden den ungestörten Übergang zu ermöglichen.

a) Brücken:
Verhindern, dass die Belgier die Brücken sprengen können.
Hierzu:
- Überraschendes Wegnehmen der Brückenbunker (Infanteriewerke),
- Zündleitungen durchschneiden,
- Telefonkabel durchschneiden,
- Sprengladungen ausbauen,
- Strassensperren vor und auf den Brücken entfernen,
- nach beiden Seiten einen Brückenkopf bilden und die Brücken für den Vormarsch der Panzerverbände offenhalten.

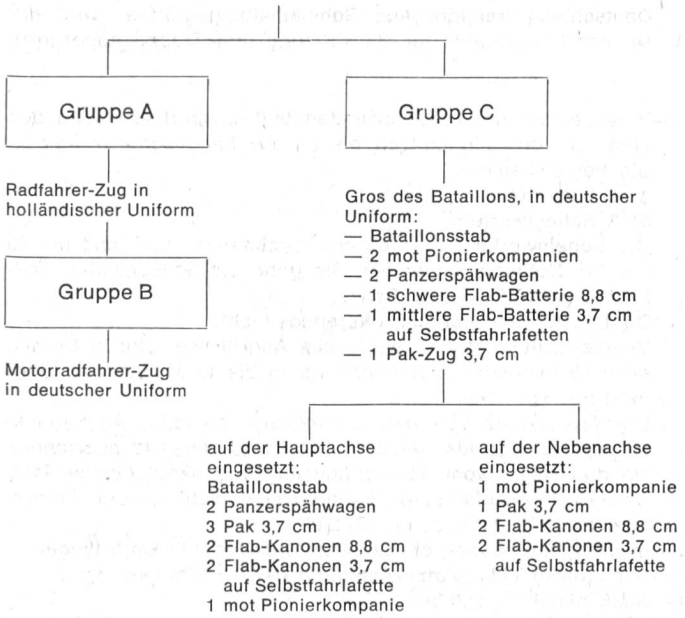
b) Artilleriewerk Eben Emael:
Verhindern, dass das Werk:
a) mit Artilleriefeuer in den Kampf um die Brücken eingreift,
b) mit Artilleriefeuer das Vorgehen der Panzerverbände von Maastricht her gegen den Albertkanal (Abwehrfront der 7. belgischen Inf Div) stört,
c) mit Infanteriewaffen (Pak, Mg) den Übergang über den Albertkanal im Abschnitt Canne stört,
d) mit Artilleriefeuer den Abwehrkampf der 7. belgischen Inf Div in der Albertkanalstellung unterstützt.

Hierzu:
- in überraschendem Angriff die Artillerie ausschalten (Panzerkuppeln und Betonkasematten sprengen),
- als Vorbedingung hierzu die Flab auf der Werkabdeckung ausschalten,
- diejenigen Infanteriewerke bekämpfen, welche auf die Werkabdeckung oder die Wasserfläche des Albertkanals wirken können,
- die Werkbesatzung bis zum Eintreffen der Entsatztruppen niederhalten.

Das Bataillon zur besonderen Verfügung 100 (Bat z b V 100)

Kampfplan und Vorbereitung:
— Das Bataillon bildet die Vorausabteilung der 4. Panzerdivision.
— Die Deutschen wissen, dass die 3 Maasbrücken in Maastricht zur Sprengung vorbereitet sind.
— Das Bat z b V 100 soll:
  a) die Maasbrücken in die Hand nehmen, bevor die Holländer diese sprengen können;
  b) die Brücken bis zum Eintreffen der 4. Panzerdivision halten.
— Da die Brücken im Stadtinneren liegen, ist ein Luftlandeeinsatz (Fallschirmabsprung oder Gleiterlandung) unmöglich. Es kommt somit nur ein Handstreich durch eine motorisierte Vorausabteilung in Frage.
— Da der Anmarschweg der Vorausabteilung lang ist (23 km), sind mit dem Unternehmen grosse Risiken verbunden.
— Die Deutschen beschliessen, nicht alles auf eine Karte zu setzen. Das Bat z b V 100 wird in 3 selbständige Gruppen aufgeteilt:
  a) Radfahrerzug,
  b) Motorradfahrerzug,
  c) Gros des Bataillons.
— Jede dieser Gruppen soll auf eigenen Wegen und auf besondere Art auf das gemeinsame Ziel losgehen. Der Angreifer hofft, dass auf diese Weise wenigstens eine der 3 Gruppen zeitgerecht an den Brücken erscheint und die Sprengung verhindern kann.

Gliederung des Bataillons:



— Der Radfahrerzug besteht aus 36 Mann. Bewaffnung: Mp, Pistolen, Dolch, Totschläger, Handgranaten.
  Die Männer tragen zur Täuschung des Gegners nachgemachte holländische Gendarmerie-Uniformen.
— Der Radfahrerzug soll:
  a) die holländische Grenze *vor* Kriegsausbruch auf Schleichwegen überschreiten,
  b) auf Schleichwegen an die Maasbrücken herankommen,
  c) die Objektmannschaften überlisten und an der Zerstörung der Brücke hindern,
  d) die Brücke bis zum Eintreffen des Gros des Bat z b V 100 halten.
  Man rechnet mit dem Erscheinen des Gros des Bataillons in Maastricht um X Uhr plus 90 Minuten.
— Der Motorradfahrerzug besteht aus 32 Mann. Bewaffnung: Mp, Pistolen, Karabiner, Handgranaten. Solo-Motorräder.
  Die Männer tragen deutsche Uniformen.
— Der Motorradfahrerzug soll:
  a) die holländische Grenze *bei* Kriegsausbruch auf Nebenwegen überschreiten,
  b) dem Gros des Bataillons vorauseilen,
  c) auf Nebenwegen und unter Vermeidung von Kämpfen nach Maastricht hineinrasen,
  d) die Objektmannschaften an den Brücken überrumpeln und eine Sprengung der Brücken verhindern,
  e) die Brücken bis zum Eintreffen des Gros des Bataillons halten.
— Es kommt alles auf Tempo und Überraschung an. Der Gashebel des Motorrades ist wichtiger als die Maschinenpistole.

*

— Das Gros des Bataillons soll *bei*[1] Kriegsbeginn die Grenze überschreiten und auf 2 Achsen nach Maastricht vorstossen, die an den Maasbrücken stehenden Radfahrer und Motorradfahrer entsetzen und die Brücken bis zum Herankommen der 4. Panzerdivision halten.
— Man rechnet damit, dass die ersten Panzer um X Uhr plus 120 Minuten in Maastricht erscheinen werden.

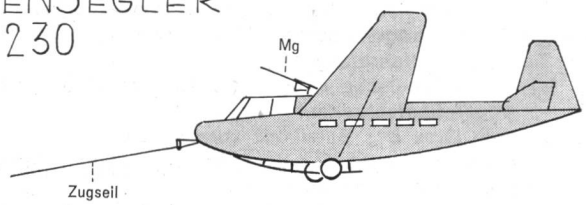
[1] Eine Kriegserklärung wird von der Regierung nicht abgegeben. Der Kriegsbeginn erfolgt überfallmässig.

Die Luftlandeabteilung Koch

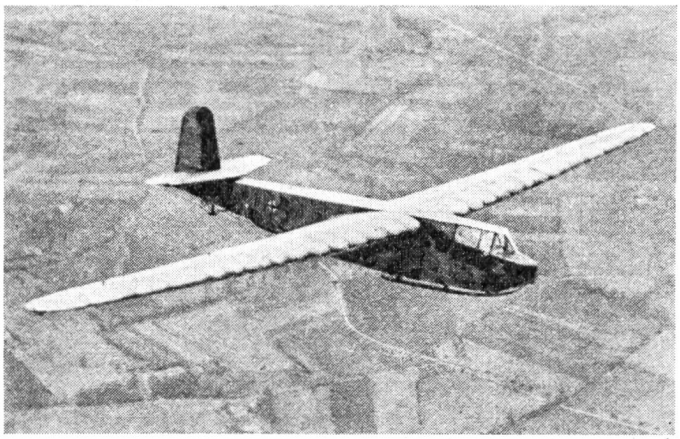
Die Vorbereitung
— Am 2. November 1939 wird die Luftlandeabteilung Koch gebildet. Die Abteilung ist nach ihrem Kommandanten, Hauptmann Koch, benannt.
— Es handelt sich um einen Fallschirmjägerverband von etwa Bataillonsstärke. Alle Leute sind als Fallschirmspringer ausgebildet. Das Gros der Abteilung soll jedoch mit Lastenseglern gelandet werden. Der Lastensegler ist eine neu entwickelte Waffe. In vielen Fällen wird er auch als «Gleiter» bezeichnet. Die Soldaten nennen ihn sofort «Leukoplast-Bomber».
— Der geplante Angriff kann nur glücken, wenn der Verteidiger überrascht wird. Geheimhaltung ist daher entscheidend. Sie wird in der Folge rigoros gehandhabt.

  Angewendete Geheimhaltungsmassnahmen:
  a) Urlaubssperre / Ausgangssperre.
  b) Telefon- und Telegraf-Verbot.
  c) Postzensur.
  d) Geschlossene Unterbringung. Verpflegung aus eigener Küche. Bewegung im Unterkunftsareal nicht unter 3 Mann zusammen, damit jeder jeden überwacht und vom Schwatzen zurückhält.
  e) Die Luftlandeabteilung erhält ab 30. November 1939 den Tarnnamen «Versuchsabteilung Friedrichshafen».
  f) Jeder muss unterschreiben, dass er Kenntnis nimmt, dass auf fahrlässigem Ausplaudern die Todesstrafe steht. 2 Mann werden denn auch vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, später aber begnadigt.
  g) Alle Übungen am Sandkasten, Geländemodell und Fliegerphoto werden ohne jede Namensangabe durchgeführt. Nur der Abteilungskommandant, Hauptmann Koch, kennt das Angriffsziel.
  Diese «Quarantäne» dauert volle 6 Monate.

LASTENSEGLER DSF 230

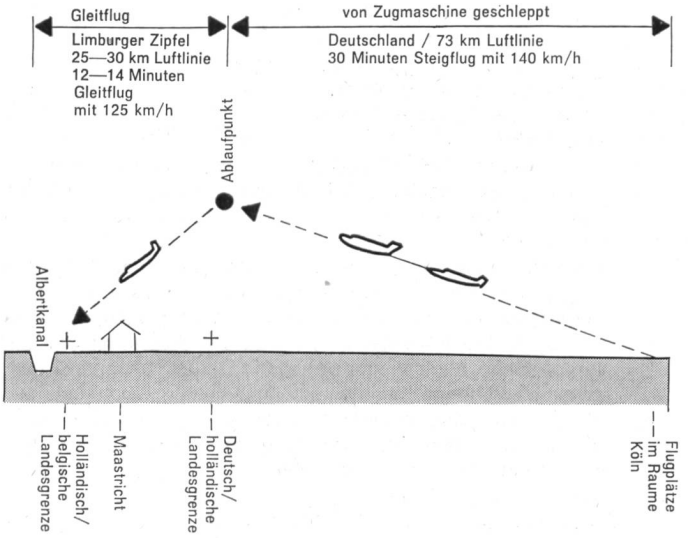


Besatzung: 1 Pilot. Transportiert: 9 Mann oder 1260 kg Material. Spannweite 21 m, Länge 12 m, Gewicht 760 kg. Bewaffnung: 1 Mg. Geschleppt durch Transportflugzeug Ju 52 oder Bomber He 111. Schleppseil: Stahlkabel von 40 m Länge. Höchstgeschwindigkeit geschleppt: 360 km/h. Marschgeschwindigkeit geschleppt: 180 km/h. Gleitwinkel 1:11. Gleitgeschwindigkeit: 120 km/h. Punktlandung auf 20 m genau. Bremsfallschirm am Heck erlaubt, das Ziel in steilem Gleitwinkel anzufliegen und auf kleinstem Platz zu landen. Ladefläche 3,5 m², Laderaum 5 m³. Abmessung des Laderaumes: 4 m lang, 80 cm breit, 1,4 m hoch. Die Männer sitzen rittlings auf einer schmalen Bank in der Rumpfmitte. Das 2-Rad-Fahrgestell wird nach dem Start abgeworfen. Die Landung erfolgt auf Gleitkuven. Am Heck Schleifsporn. Konstruktion: Stahlrohrgerüst mit Stoffbespannung.



Lastensegler Typ DFS 230

DER ANFLUG

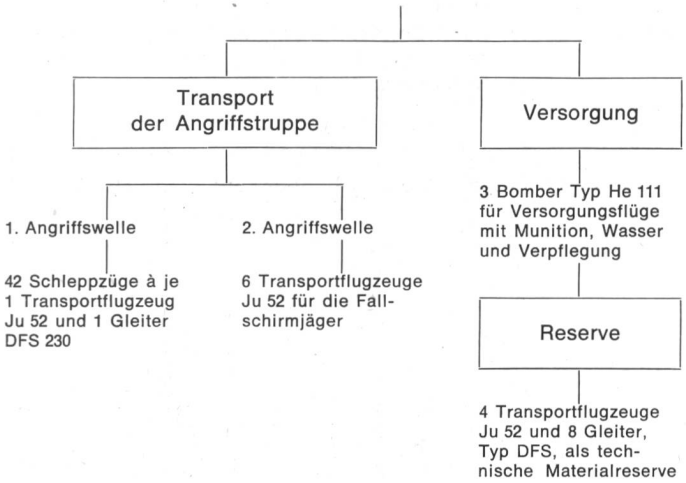


— Die Lastensegler werden von den Piloten übernommen und eingeflogen.
— Alle Teilnehmer werden sorgfältig auf ihre Aufgabe vorbereitet. Alle nur erdenklichen Mittel, darunter auch für Touristen bestimmte belgische Ansichtspostkarten werden verwendet, um sich ein möglichst genaues Bild vom Angriffsgelände zu verschaffen.
— Die Gefechtsausbildung wird wie folgt durchgeführt:
  1. In den von Deutschland besetzten tschechoslowakischen und polnischen Grenzbefestigungen wird der Kampf um Werke im scharfen Schuss geübt. Versuchssprengungen. Angewöhnung an Arbeit mit sehr starken Sprengladungen.
  2. In der deutschen Westwall-Bunkerlinie wird die Aktion in einem ähnlichen Gelände ohne scharfe Munition durchgespielt.
  3. Sandkastenübungen. Es existieren 2 Modelle:
     a) Dorf Eben Emael mit Umgebung bis Maastricht,
     b) Artilleriewerk Eben Emael.
     Jede permanente Anlage, soweit durch Fliegerphoto genügend genau erkannt, wird als Gipsmodell nachgebaut.
     Die Aktionen im Trupp, in der Gruppe und im Stosstrupp werden bis hinunter zur Aufgabe des einzelnen Mg behandelt.
— Ende April 1940 wird eine ganz neue stereoskopische Luftaufnahme von der Werkoberfläche der Truppe abgegeben. Diese ist von Aufklärungsflugzeugen unter Neutralitätsverletzung aufgenommen worden.
— Die Zusammenarbeit zwischen Flugwaffe und Erdtruppe wird geübt, speziell das Auslegen von Fliegertüchern für Meldungen «Boden—Luft».
— Die Ziellandung mit Gleitern wird an geeigneten Brücken in Deutschland trainiert. Aus Geheimhaltungsgründen wird der Übungsraum jeweils für Bevölkerung und Truppe abgesperrt.

*

— Eine Leuchtfeuerstrasse soll den Lufttransportverbänden den Weg von den Flugplätzen bis an die Landesgrenze weisen. Sie besteht aus:
  a) 5 Leuchtfeuern,
  b) 3 Scheinwerfern.
  Die Scheinwerfer haben 60 cm Durchmesser und sind mit 60 bis 70° Neigung aufgestellt. Sie geben je 30 Sekunden Volllicht, dann 10 Sekunden Pause.
  Die Leuchtfeuer ergeben rotierendes Licht.
  Die Leuchtfeuerstrasse wird beim Angriff wie folgt in Betrieb sein: 85 Minuten vor Sonnenaufgang bis 15 Minuten vor Sonnenaufgang.
— Die Flugdistanz von den Startplätzen bis zum Ablaufpunkt beträgt 73 km. Als «Ablaufpunkt» wird der Ort bezeichnet, wo die Gleiter vom Schleppflugzeug abgehängt (ausgeklinkt) werden. Der Ablaufpunkt befindet sich dicht an der Grenze, aber noch über deutschem Gebiet.
— Im Steigflug können die Schleppflugzeuge 140 km/h fliegen.
— Schleppzeit «Flugplatz—Ablaufpunkt»: 31 Minuten.
— Ausklinkhöhe: 2600 m.
— Distanz «Ablaufpunkt—Angriffsziel»: am weitesten 30 km, am nächsten 25 km. Flugzeit für diese Strecke 12—14 Minuten. Die Gleiter erreichen bei einem Gleitwinkel von 1:12 eine Fluggeschwindigkeit von 125 km/h.
  Sicherheitshöhe über dem Angriffsziel: 300 m. So haben die Gleiter noch eine Höhenreserve, um manövrieren zu können.
— Ausklinkezeichen: Wackeln mit den Flügeln, Ein- und Ausschalten der Positionslampen, grüne Blinkzeichen aus dem Heckstand der Schleppflugzeuge.
— Nach dem Ausklinken fliegen die Schleppmaschinen die Seilabwurfstelle in Deutschland an und lassen die Seile fallen.
— Nachher drehen sie ohne zu landen wieder nach SW ab. Um X Uhr plus 15 Minuten Einflug nach Belgien und Abwurf von 200 Fallschirmpuppen aus 400 m Höhe als Täuschungsmanöver. Abwurfstelle 40 km SW Artilleriewerk Eben Emael. Rückkehr im Tiefflug zu den Flugplätzen.

Lufttransportmittel:



Deutsche Fallschirmjäger im Transportflugzeug ▶

Luftlandeabteilung Hptm Koch (Total: 12 Of, 464 Uof und Soldaten)

Deckname	Gruppe «Stahl»	Gruppe «Beton»	Gruppe «Eisen»	Gruppe «Granit»
Angriffsziel	Brücke Feldwezelt Brücke für die nachfolgende 4. Pz Div offenhalten	Brücke Vroenhofen Brücke für die nachfolgende 4. Pz Div offenhalten	Brücke Canne Brücke für das nachfolgende verst Inf Rgt 151 offenhalten	Artilleriewerk Eben Emael Werkartillerie ausschalten
Chef Stellvertreter	Oblt Altmann Artillerie-Schiesskommandant[1] (ein Leutnant)	Lt Schacht Artillerie-Schiesskommandant (ein Leutnant)	Lt Schächter Artillerie-Schiesskommandant (ein Oberleutnant)	Oblt Witzig Oberfeldwebel Wentzel
Abteilungs-Stab (fliegt mit Gruppe «Beton»)		4 Of, 12 Uof und Soldaten 2 Piloten, 2 Gleiter 2 Funkgeräte		
1. Angriffswelle (mit Lastensegler gelandet)	2 Of, 91 Uof und Soldaten 10 Piloten, 10 Gleiter 8 Mg, 2 Mw 5 cm, 1 Pz-Büchse, 18 Mp, 6 Zielfernrohrgewehre, 1 Flammenwerfer, HG und Sprengmittel 1 Funkgerät	2 Of, 80 Uof und Soldaten 9 Piloten, 9 Gleiter 8 Mg, 1 Mw 5 cm, 2 Pz-Büchsen, 22 Mp, 6 Zielfernrohrgewehre, HG und Sprengmittel 1 Funkgerät (zusätzlich zu Abteilungsstab)	2 Of, 88 Uof und Soldaten 10 Piloten, 10 Gleiter 8 Mg, 1 Pz-Büchse, 1 Flammenwerfer, 28 Mp, 6 Zielfernrohrgewehre, HG und Sprengmittel 1 Funkgerät	1 Of, 81 Uof und Soldaten 11 Piloten, 11 Gleiter 6 Mg, 22 Mp, 4 Flammenwerfer, HG und Sprengmittel 1 Funkgerät
2. Angriffswelle (mit Fallschirm abgesetzt)	1 Of, 23 Uof und Soldaten 2 Mg, 3 Mp	24 Uof und Soldaten 2 Mg, 2 Mp	25 Uof und Soldaten 2 Mg, 2 Mp	
Start Landung	10. Mai 1940 0430 0520	10. Mai 1940 0430 0515	10. Mai 1940 0430 0535	10. Mai 1940 0430 0525
Entsatz durch die Heeresverbände[2]	10. Mai 1940 1430	10. Mai 1940 1250	10. Mai 1940 2330	11. Mai 1940 0700

[1] Da der Platz in den Gleitern sehr knapp ist, werden die mitgeführten Art Schiesskdt als Stosstruppführer-Stellvertreter bestimmt.

[2] Nicht Zeit nach Plan, sondern Zeit des effektiven Eintreffens der Erdtruppen.

Die Angriffsgruppe «Granit»

Aufgabe, Organisation und Ausrüstung der einzelnen Trupps
— Es werden insgesamt 11 Trupps gebildet, nämlich:
  2 Kommando-Trupps,
  5 Stosstrupps mit Mg,
  4 Stosstrupps mit Flammenwerfer.
— Die Trupps werden numeriert:
  Nr. 10 und 11 sind Kommandotrupps,
  Nr. 2, 3, 4, 6 und 8 sind Stosstrupps mit Mg,
  Nr. 1, 5, 7 und 9 sind Stosstrupps mit Flammenwerfer.
— Die jeweilige Ausrüstung ist dem Angriffsziel angepasst.

*

— Sämtliche Gleiterpiloten sind Unteroffiziere. Sie haben Pionierausbildung und kämpfen nach der Landung wie alle übrigen Leute.
— Jeder Stosstruppführer trägt 2 Fliegermeldetücher auf sich, um der unterstützenden Luftwaffe den eigenen Standort anzuzeigen.
— Alle Leute verfügen als persönliche Waffe über eine 9-mm-Pistole sowie Handgranaten.
— Alle Unteroffiziere tragen eine Maschinenpistole (Mp).
— Alle Mg- und Flammenwerfer-Schützen tragen nur die Pistole.
— Alle übrigen Leute tragen den Karabiner.
— Munition:
  a) Je Mg 1500 Schuss gegurtet (= 6 Gurtenkistchen) und 600 Schuss als Reserve ungegurtet;
  b) je Karabiner 110 Schuss;
  c) je Maschinenpistole 10 Magazine à 32 Schuss;
  d) je Pistole 64 Schuss;
  e) je Flammenwerfer 3 Füllungen Öl.
— Sprengmittel siehe Tabelle.

*

Zuteilung der Angriffsziele:
Stosstrupp 1: nimmt Artilleriekasematte Nr. 6.
Stosstrupp 2: nimmt Artilleriekasematte Nr. 4, Panzerkuppel Nr. 3 und hält mit dem Mg die Flab-Stellung nieder.
Stosstrupp 3: nimmt Artilleriekasematte Nr. 5 und Werk 15 (Grabenstreiche).
Stosstrupp 4: nimmt Werk Nr. 10.
Stosstrupp 5: nimmt Werk Nr. 8 (Flab-Stellung) und Werk Nr. 1.
Stosstrupp 6: nimmt Panzerkuppel Nr. 13.
Stosstrupp 7: nimmt Panzerkuppel Nr. 12.
Stosstrupp 8: nimmt Panzerkuppel Nr. 2 und Baracke Nr. 19.
Stosstrupp 9: nimmt Werk Nr. 9.

Kdo Trupp Nr. 10: ist Zugstrupp. Bildet Zugsreserve. Richtet zwischen Werk Nr. 10 und 12 den Zugsgefechtsstand ein.
Kdo Trupp Nr. 11: Nicht für Kdo-Funktionen benötigte Leute stehen nach der Landung zur Verfügung des Stosstrupps Nr. 4.

Angriffsgruppe «Granit» (Artilleriewerk Eben Emael)

Sprengmittel- und Waffenzuteilung	Sprengrohr	Gestreckte Ladung 8 kg	Hohlladung 50 kg[2]	Hohlladung 12,5 kg[3]	Geballte Ladung 3 kg	Kiste mit 25 kg Reservesprengstoff	Munitionstornister[1]	Mg	Flammenwerfer
Stosstrupp Nr. 1	3	1	2	2	5	1	5	—	1
Stosstrupp Nr. 2	3	—	3	3	5	1	5	1	—
Stosstrupp Nr. 3	3	1	3	3	6	1	5	1	—
Stosstrupp Nr. 4	3	1	2	2	10	1	5	1	—
Stosstrupp Nr. 5	—	1	2	3	1	1	5	—	1
Stosstrupp Nr. 6	3	1	2	3	6	1	5	1	—
Stosstrupp Nr. 7	3	1	3	2	10	1	5	—	1
Stosstrupp Nr. 8	3	1	2	3	6	5	5	1	—
Stosstrupp Nr. 9	3	1	3	3	1	—	5	—	1
Kdo Trupp Nr. 10	3	—	3	2	10	—	5	Funkgerät	
Kdo Trupp Nr. 11	3	1	3	2	10	1	5	1	—
Total[4]	30	9	28	28	70	13	55	6	4

[1] Jeder Mun Tornister enthält: 4 Stück 1-kg-Ladung, 1 Nebelbüchse, 2 Nebel-HG, 2 Eier-HG, 8 gekürzte Stiel-HG.
[2] Die 50-kg-Hohlladung wird in zwei Teile zerlegt transportiert. Zusammengesetzt bildet sie eine Halbkugel. Im Scheitelpunkt ist der Zündkanal. Sie durchschlägt 25 cm Stahl.
[3] Die 12,5-kg-Hohlladung ist einteilig. Sie durchschlägt 25 cm. Alle eingesetzten Ladungen haben einen 10-Sekunden-Zünder.
[4] Total ca. 2,8 Tonnen Sprengstoff.

Die Angriffsgruppen «Stahl», «Beton» und «Eisen»
siehe Schema «Luftlandeabteilung Koch»

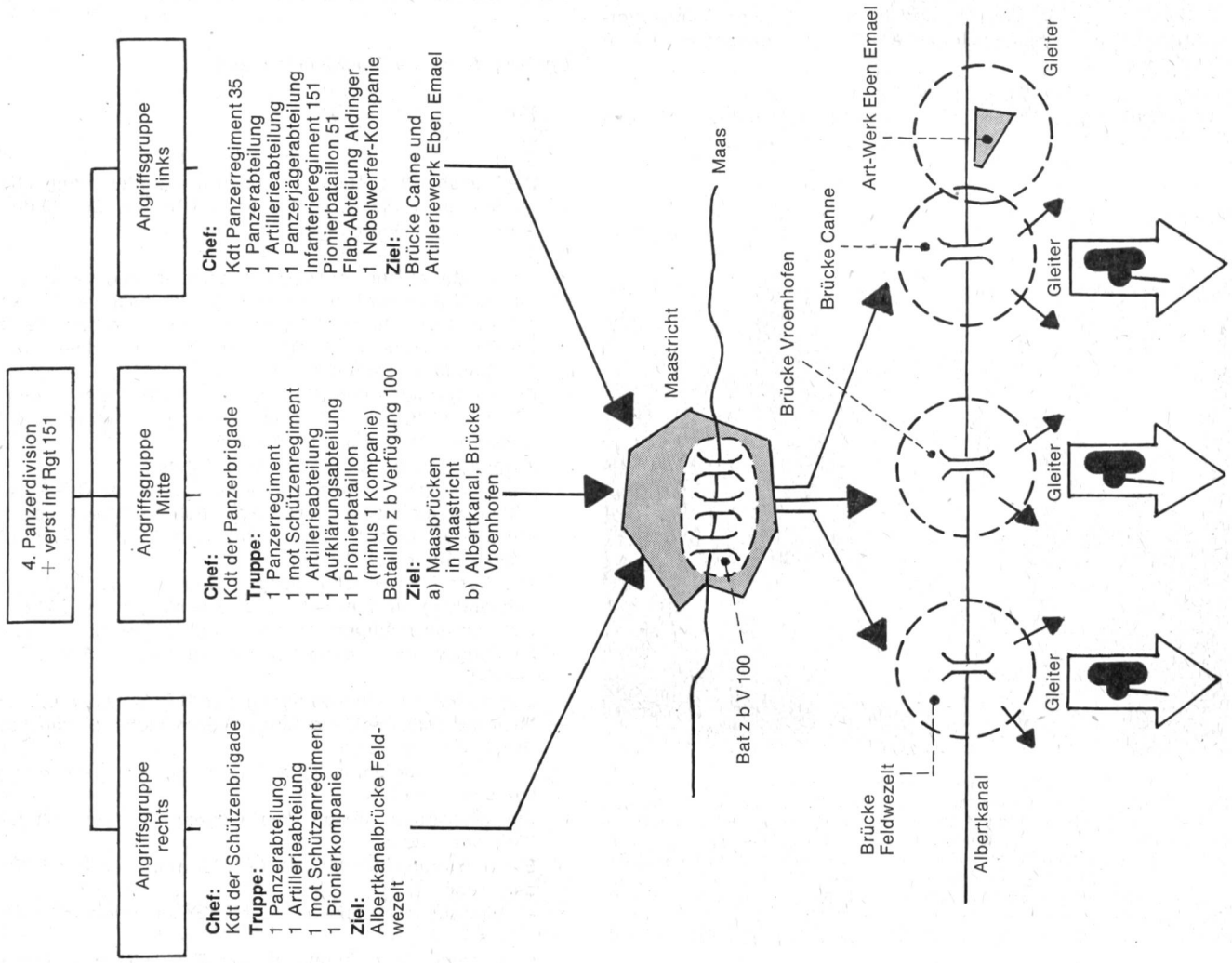
Der Kampfablauf auf deutscher Seite

Die Aktion zur Inbesitznahme der Maasbrücken in Maastricht

— In den Wintermonaten 1939/40 erkunden sogenannte «V-Leute» auf holländischem Gebiet die besten Vormarschmöglichkeiten gegen die Brücken. Ferner wird auch die Situation an den Brücken ausspioniert.
— Die V-Leute sind deutsche Spione und holländische Landesverräter.
— Das Kader des Bat z b V 100 führt eine Reihe von Sandkastenübungen und Besprechungen am Geländemodell durch. Hierbei wird die Aktion bis ins Detail durchexerziert.

Kampfablauf am 10. Mai
0400:
— Der Radfahrerzug überschreitet die holländische Grenze. Die Männer werden ca. 10 km jenseits der Grenze trotz gefälschter Uniform erkannt und beschossen. Der Zug erleidet empfindliche Verluste. Die Überlebenden müssen sich zerstreuen und erreichen die Maasbrücken erst nach der Sprengung.
0530:
— Der Motorradfahrerzug kommt gut über die Grenze, wird aber unterwegs aufgehalten und in Kämpfe verwickelt. Er verliert hierbei viel Zeit und erreicht die Maasbrücken erst nach der Sprengung.
— Die holländischen Zollbeamten schliessen unter Waffendrohung die Grenzschlagbäume auf, und das Gros des Bat z b V 100 überschreitet auf zwei Achsen die Grenze.

Gliederung der Heerestruppen zum Entsatz der Luftlandetruppen am Albertkanal:



0545:

— Die Spitze der 4. Panzerdivision überschreitet die Grenze.

— Die Panzerdivision rückt, aus dem Raume Aachen kommend, auf zwei Achsen gegen Maastricht vor. Breite des Angriffsstreifens: 5 km. Die Panzerdivision wird rechts und links abgeschirmt durch je eine Infanteriedivision.

— Die Spitze der Vorausabteilung (2 Panzerspähwagen) stösst auf der Hauptachse ca. 1 km hinter der Grenze auf die erste stärkere Sperre. Diese besteht aus einem Strassenhindernis und mehreren Infanteriewerken. Das Strassenhindernis setzt sich zusammen aus:

a) Stacheldrahtwalzen,

b) mit Zement ausgegossenen Betonröhren. Gewicht je Röhre ca. 2,5 Tonnen.

— 2 Panzerspähwagen, 2 Flabkanonen 8,8 cm, 2 Flabkanonen 3,7 cm Selbstfahrlafetten und 3 Pak 3,7 cm fahren auf und übernehmen die Feuerunterstützung.

— Mit Lautsprechern werden die Verteidiger aufgefordert, sich zu ergeben. Einige holländische Soldaten laufen nach rückwärts weg.

— Die Zugmaschinen der Flak fahren vor und ziehen mit Drahtseilen die Betonröhren weg.

— Die Vorausabteilung rollt nach kurzem Aufenthalt weiter.

— Nach 19 km Fahrt gelangt die Vorausabteilung an den kleinen Flusslauf «Geul». Hier haben die Holländer 2 Brücken gesprengt. Die dritte, eine Eisenbahnbrücke, wird nach kurzem Gefecht unzerstört in die Hand genommen.

— Nach weiteren 3 km Fahrt ist der Stadtrand von Maastricht erreicht. Bei der Einfahrt in die Stadt wird von überall her geschossen.

— Beim Bahnhof wird der an der Spitze fahrende Panzerspähwagen Nr. 1 von holländischer Pak abgeschossen (3 Treffer). Der Panzerspähwagen Nr. 2 zieht das getroffene Fahrzeug mit dem Abschleppseil in Deckung zurück.

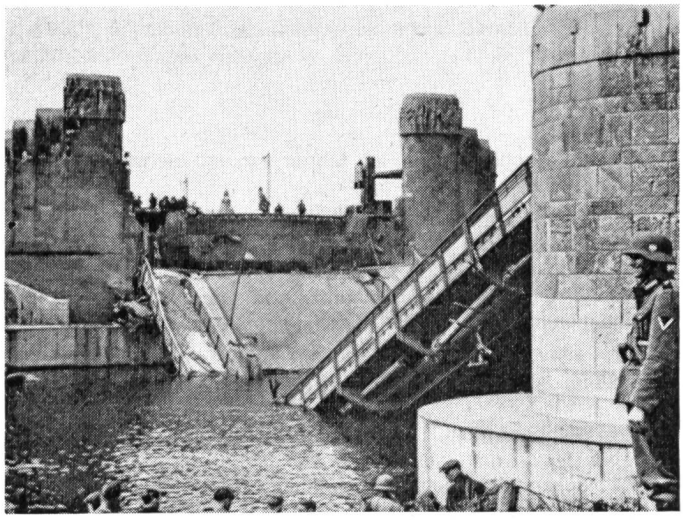
0700:

— Die vordersten Teile der Vorausabteilung treffen 90 Minuten nach Grenzübertritt an der Maas ein und finden die 3 Brücken gesprengt.

0800:
— Das Gros der Vorausabteilung kommt mit einer Stunde Verspätung auf die Marschtabelle an den gesprengten Maasbrücken an.

0820:
— Die Spitze der 4. Panzerdivision trifft in Maastricht ein und nimmt den Feuerkampf über den Fluss hinweg auf.

10. Mai 1940, 0600. Die Spitze der Vorausabteilung der 4. Panzerdivision (Bat z b V 100) stösst 1 km hinter der holländischen Grenze auf eine Strassensperre. Alles geht auf Tempo! Die Spitze bringt sofort schwerste Unterstützungsmittel in Stellung. Überwacht von 2 Panzerspähwagen (2 Kanonen 20 mm, 2 Mg), 2 Flab-Kanonen 8,8 cm, 2 Flab-Kanonen 3,7 cm und 3 Pak 3,7 cm fahren die schweren Zugmaschinen der Flab (Halbkettenfahrzeuge) an die Sperre heran. Dann ziehen sie mit Drahtseilen die zementgefüllten Betonrohre zur Seite.



Blick auf die am 10. Mai, 0612, gesprengte Wilhelminabrücke in Maastricht. Die deutsche 4. Panzerdivision erreichte den Albertkanal mit einem Tag Verspätung auf den Kampfplan. Diese Verzögerung wurde durch die gelungene Brückenzerstörung in Maastricht bewirkt. Der ganze Feldzug in Belgien dauerte 18 Tage. Aufenthalt durch gute Sprengung: 1 Tag. Wir ersehen einmal mehr die hohe Rentabilität vorbereiteter Zerstörungen.

Der Luftlandeangriff auf die Albertkanalbrücken

Der Angriff auf die Brücke Feldwezelt

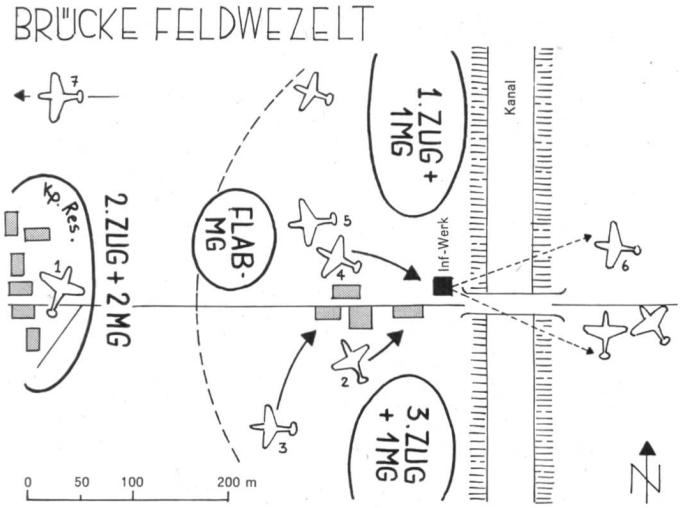
10. Mai
0430:
— Start.
— Die Transportflugzeuge schleppen die Gleiter irrtümlicherweise zu weit über die deutsche Grenze hinaus. Der Motorenlärm alarmiert den Verteidiger.

0520:
— Die Gleiter setzen im Mg-Feuer zur Landung an.
— Einem Gleiter wird der linke Flügel abgeschossen. Der Apparat stürzt aus 10 m Höhe ab. 6 Mann sind tot oder schwer verletzt. 3 Mann sind leicht verletzt und können am Boden den Kampf weiterführen.
— Ein Pilot erhält einen Streifschuss am Kopf. Der Gleiter landet auf dem Ostufer und überschlägt sich. Ein Mann wird hierbei schwer verletzt (doppelter Armbruch).
— 2 weitere Gleiter landen auf dem Ostufer.
— Die Führungsmaschine landet 400 m von der Brücke entfernt, mitten in der Stellung des belgischen Reservezuges.
— Ein Gleiter landet völlig falsch und kommt 1 km von der Brücke entfernt zu Boden.
— Abschuss oder Bruchlandung: 2 Gleiter = ca. 20 %.
Fehllandung am falschen Platz: 3 Gleiter = ca. 30 %.
Gut und am richtigen Platz gelandet: 5 Gleiter = ca. 50 %.
— Landungsverluste (ohne Leichtverwundete): 7 Mann = 8 %.

0525—0545:
— Der Kampf zur Überwältigung der Brückensicherung beginnt.
— Mehrere deutsche Lmg funktionieren nicht, da die Läufe mit Dreck verstopft sind.
— Der Stosstruppführer meldet 0530 über Funk die erfolgreiche Landung.
— Ein Stosstrupp kämpft den Gegner in den Feldstellungen (Gräben) nieder.
— Ein Stosstrupp kämpft das Infanteriewerk an der Brücke nieder. Technik:
  a) Eindringen durch das offene Tor am Rundum-Drahthindernis.
  b) Ersteigen der Treppe an der Rückseite des Bunkers und Herangehen an die geschlossene Panzertüre.
  c) Durchschlagen der Panzertüre mit einer Hohlladung 12,5 kg.
  d) Aufsprengen der Bunkertüre mit einer geballten Ladung von 10 kg.
  e) Einwerfen mehrerer Handgranaten durch die aufgesprengte Türe.
  f) Einwerfen von 3 geballten Ladungen à je 20 kg mit Zünder von 10 Sekunden.
— Ein Stosstrupp sprengt das Wirtshaus nahe der Brücke. Die Deutschen vermuten hier die Reservezündstelle. Technik: Einwerfen von 2 mit Sprengstoff gefüllten Kisten (je ca. 6—8 kg Sprengstoff).
— Ein Stosstrupp sprengt die 3 ans Wirtshaus angrenzenden Häuser und legt anschliessend Fliegertücher aus, damit die Luftunterstützung nicht die eigenen Leute trifft.
— Die Pioniergruppe unterbricht die Zündleitung und die Telefonleitung an der Brücke. Nachher beginnt sie mit dem Ausräumen des Sprengstoffes in den Minenkammern der Brückenpfeiler.

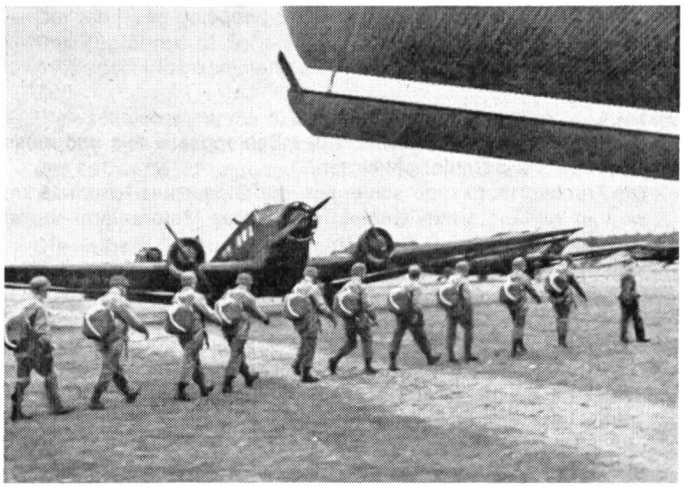
0545—0615:
— Der erste belgische Gegenstoss wird abgewehrt. Stukas, Jäger und Zerstörer unterstützen den Abwehrkampf.

0615:
— Die Transportflugzeuge erscheinen und setzten die 2. Angriffswelle mit dem Fallschirm ab.
— Die Gleiterinfanterie unterstützt durch maximales Feuer Absprung und Landung.
— Die 1. Mg-Gruppe springt fehl und landet 1 km neben der Brücke.

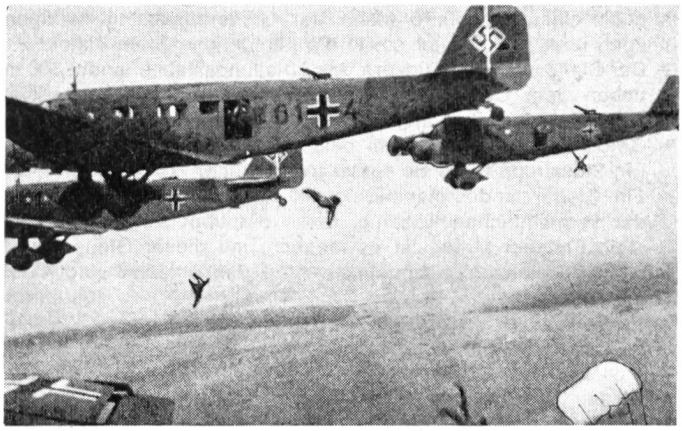


1 Führungsmaschine landet falsch
2 Stosstrupp sprengt Wirtshaus
3 Stosstrupp sprengt 3 Häuser
4 Stosstrupp nimmt Inf-Werk
5 Von den Flab-Mg abgeschossener Gleiter
6 Auf dem Ostufer fehlgelandete Gleiter
7 Gleiter landet 1 km vom Ziel entfernt

Dick ausgezogen: Belgische Verteidigungsstellungen



Deutsche Fallschirmjäger besteigen die Transportflugzeuge Ju 52



Transportflugzeug Junkers Ju 52. Aus diesen Maschinen wurde die 2. Welle der Luftlandeabteilung Koch am Albertkanal mit dem Fallschirm abgesetzt. Zweck: Verstärkung der zuerst gelandeten Gleitermannschaften.
Flugzeugdaten: Spannweite 30 m, Länge 19 m, Höhe 4,5 m. Zuladung: 4 Tonnen Material oder 12—16 Fallschirmjäger. Aktionsradius: 640 km. Dienstgipfelhöhe: 5500 m. 3 Motoren à je 660 PS. Reisegeschwindigkeit: 200 km/h, Maximalgeschwindigkeit: 270 km/h. Besatzung: 3 Mann (Pilot, Funker und Bordschütze mit 13-mm-Mg in einem offenen Stand auf der Rumpfoberseite). Am Sporn eine Schleppkupplung für Lastensegler.

— Die 2. Mg-Gruppe landet 500 m neben der Brücke.
— Starkes Abwehrfeuer der Belgier gegen die niederschwebenden Springer.
— Verluste beim Absprung: 2 Mann tot. Einer in der Luft erschossen, beim zweiten öffnet sich der Fallschirm nicht. Ein Mann verletzt. Total ca. 12 % Verlust.

0630:
— Versuch eines ersten planmässigen Gegenangriffs. Die Luftlandetruppen beobachten die belgische Bereitstellung und weisen durch Fliegermeldetücher und Richtungspfeile die Luftwaffe ein. Stukas zerschlagen den Angriff, bevor er losbricht.

Teilnehmerbericht:
«. . . die Stukas erschienen nach 20 Minuten. Die Wirkung war wie immer phantastisch. Wo unsere Flugzeuge erschienen, wagte niemand anzugreifen.»

0900:
— Zweiter belgischer Gegenangriff aus der Ortschaft Feldwezelt heraus. Starke Luftwaffengegenwirkung. Der Vorstoss kommt bis an den Luftlandekopf heran und bricht dann im Abwehrfeuer zusammen.

0900—1000:
— Ruhe. Belgisches Mg-Feuer aus dem Dorf Feldwezelt heraus. Die 8,8-cm-Flab-Abteilung Aldinger erkennt die Mg und bringt sie zum Schweigen.

1000:
— Belgische Artillerie schiesst auf den Luftlandekopf. Die Deutschen fordern Luftunterstützung an. Beim Erscheinen der Flugzeuge stellt die Artillerie das Feuer ein, um die Stellungen nicht zu verraten.

1200:
— Artilleriefeuer auf den Luftlandekopf. Die Deutschen fordern Luftunterstützung an. Beim Erscheinen der Flugzeuge stellt die Artillerie das Feuer ein, um die Stellungen nicht zu verraten.

1300:
— Ein Artillerie-Schiesskommandant des Heeres trifft im Landekopf ein und leitet Artilleriefeuer auf das Dorf Feldwezelt.

1430:
— Die erste Entsatztruppe des Heeres trifft an der Brücke ein. Stärke: 1 Schützenzug + ½ Mg-Zug + 2 Minenwerfer 8 cm.

1800:
— Ein Schützenbataillon geht über die Brücke und erweitert den Brückenkopf.

1930:
— Feuer schwerer belgischer Artillerie (15 cm und 21 cm) gegen die Brücke. Keine Treffer. Da die Luftlandetruppe gute Deckung hat, treten keine Verluste ein.

2130:
— Die Luftlandetruppen werden abgelöst und treten den Rückmarsch nach Maastricht an. Verluste: 8 Tote, 30 Verletzte = 7 % Tote und 27 % Verletzte = total 35 % Ausfall.

11. Mai

Nachmittag:
— Die ersten Panzer der 4. Panzerdivision erreichen die Brücke mit einem Tag Verspätung auf den Angriffsplan. Um 1700 rollt der erste Panzer über die Brücke.

Der Angriff auf die Brücke Vroenhofen

10. Mai

0430:

— Start.
— Ein Gleiter fällt durch Reissen des Schleppseils aus und muss auf deutschem Gebiet notlanden.
— Die Transportflugzeuge schleppen die Gleiter aus Irrtum 15 km weit in holländisches Gebiet hinein. Der Motorenlärm verrät die Aktion.
— Über Maastricht geraten die Gleiter in Flab-Feuer. Keine Verluste.
— Überflughöhe Maastricht: 1800 m. Ausklinkhöhe der Gleiter: 2000 m.
— Die Brücke ist im Büchsenlicht gut zu erkennen. Die Gleiter gehen im maximalen Gleitwinkel zur Erde nieder.
— 100 m über Boden geraten sie in starkes Abwehrfeuer aus Mg und Gewehren.
— Eine Maschine wird getroffen und stürzt ab. Dabei werden 3 Mann schwer verletzt.

0515:

— Landung.
— Eine Maschine überschlägt sich. Dabei werden 3 Mann schwer verletzt und 1 Mg, 2 Mp und 2 Karabiner unbrauchbar. Die noch einsatzfähigen 6 Mann der Gleiterbesatzung verfügen noch über 3 Karabiner sowie die persönliche 9-mm-Pistole.
— Der Gleiter mit den Funkern des Abteilungsstabes landet 500 m neben dem Objekt in schwerem Mg-Feuer. Ein Funker ist sofort tot. Der Rest der Besatzung nimmt Deckung in einem Graben und wird dort vom belgischen Abwehrfeuer blockiert. Ein Stosstrupp muss sie später freikämpfen.
— Ein Gleiter landet planmässig 800 m westlich der Brücke an der vermeintlichen Kaserne. Diese entpuppt sich als Pferdestall. Erst am Mittag ist es möglich, mit dieser Gleiterbesatzung Verbindung aufzunehmen. Von den 9 Mann sind 4 tot und 5 verwundet.
— Landeverluste: 1 Mann tot, 6 schwer verletzt = ca. 5 % Menschenverluste.
1 Gleiter abgeschossen, 1 Gleiter Bruchlandung = 20 % Flugzeugverluste.
— Die Gräben werden aufgerollt.
— Ein Stosstrupp geht gegen das Infanteriewerk an der Brücke vor. Die Bunkertüre ist offen. Ein Gefreiter sieht, wie die Belgier mit dem Zünden beschäftigt sind, und springt mit einem «Hechtsprung» mitten unter die Gegner. Am Boden liegend, reisst er die Zündleitung auseinander. Damit wird die Sprengung in letzter Sekunde verhindert. Der Gefreite wird dafür mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

0545:

— Der Pioniertrupp zerschneidet an der Brücke die Zündkabel sowie die Telefonleitung und beginnt mit dem Ausbauen der Sprengladungen.
— Die Hindernisse vor und auf der Brücke werden weggeräumt und die Strasse für den Verkehr geöffnet.

0600:

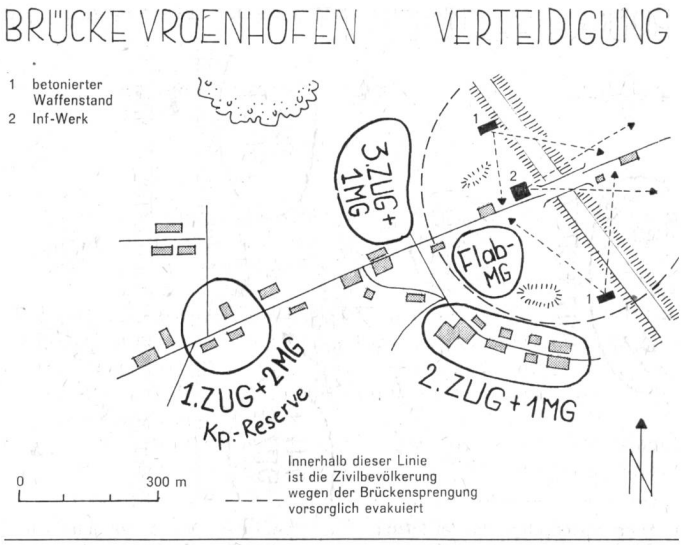
— Die Transportflugzeuge erscheinen und setzen die 2. Angriffswelle mit dem Fallschirm ab.
— Starkes Abwehrfeuer der Belgier.
— Ein Fallschirmjäger wird in der Luft getötet, bei einem zweiten öffnet sich der Schirm nicht, ein dritter fällt in den Kanal und ertrinkt = 12 % Verluste bei der Landung.

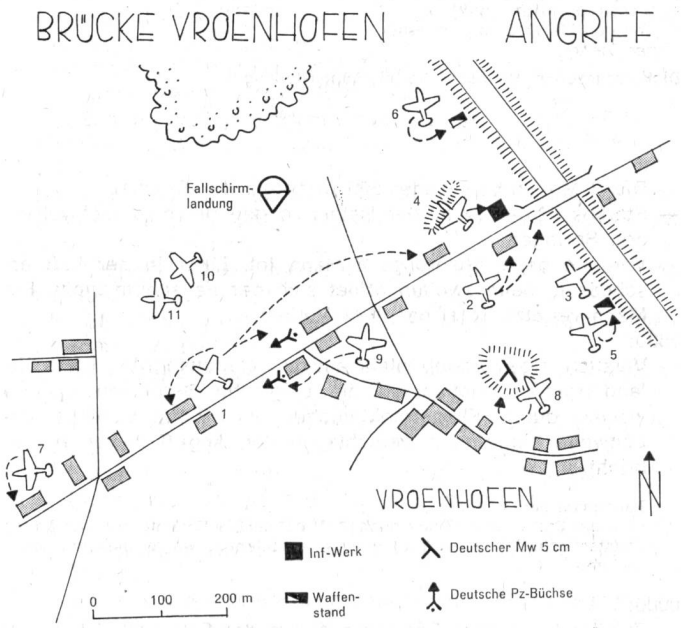
0700:

— Erster belgischer Gegenstoss wird abgewehrt.
— Jäger und Stukas geben starke Unterstützung.
— Die Flab-Abteilung Aldinger hilft mit präzisem Feuer und unter hohem Munitionsaufwand.

1020:

— Belgisches Artilleriefeuer auf den Luftlandekopf. Geringe Verluste, da die Luftlandetruppen in den genommenen Stellungen gute Deckung finden.





1 Kommandomaschine mit Hptm Koch
2 Ein Trupp sprengt Haus, in dem die Nebenzündstelle vermutet wird. Ein Trupp unterbricht Tf- und Zündleitung. Baut Sprengladungen an der Brücke aus.
3 Unterstützt Gleiter 2 beim Ausbau der Sprengladungen
4 Nimmt das Inf-Werk
5 Nimmt den Waffenstand
6 Nimmt den Waffenstand
7 Landet an der vermeintlichen Kaserne
8 Bringt Mw und Panzerbüchse in Stellung
9 Säubert Häuser und bringt Panzerbüchse in Stellung
10 Kommandomaschine mit Funktrupp
11 Unterstützt Gleiter 9 beim Säubern der Häuser

1250:

— Die ersten Erdtruppen treffen bei der Brücke ein und beziehen Stellung. Stärke: 1 Schützenkompanie.

Nachmittag:

— Schwere belgische Artillerie (Feldgeschütze 15 cm und Eisenbahngeschütze 21 cm) versucht, die Brücke durch Präzisionsschiessen zu treffen und zu zerstören. Sie erzielt keine Treffer. Bei den Luftlandetruppen keine Verluste. (Gute Deckung in den genommenen permanenten Befestigungen.)

1800:

— Weitere Erdtruppen in Kompaniestärke treffen ein und verstärken den Brückenkopf.

1830:
— Zweiter Versuch der belgischen schweren Artillerie, die Brücke zu zerstören.
2140:
— Ein Schützenbataillon trifft im Brückenkopf ein und löst die Luftlandetruppen ab. Diese kehren nach Maastricht zurück.
— Verluste der Luftlandetruppen: 10 Tote und 29 Verwundete = 7 % Tote und 22 % Verwundete = totaler Ausfall von 29 %.

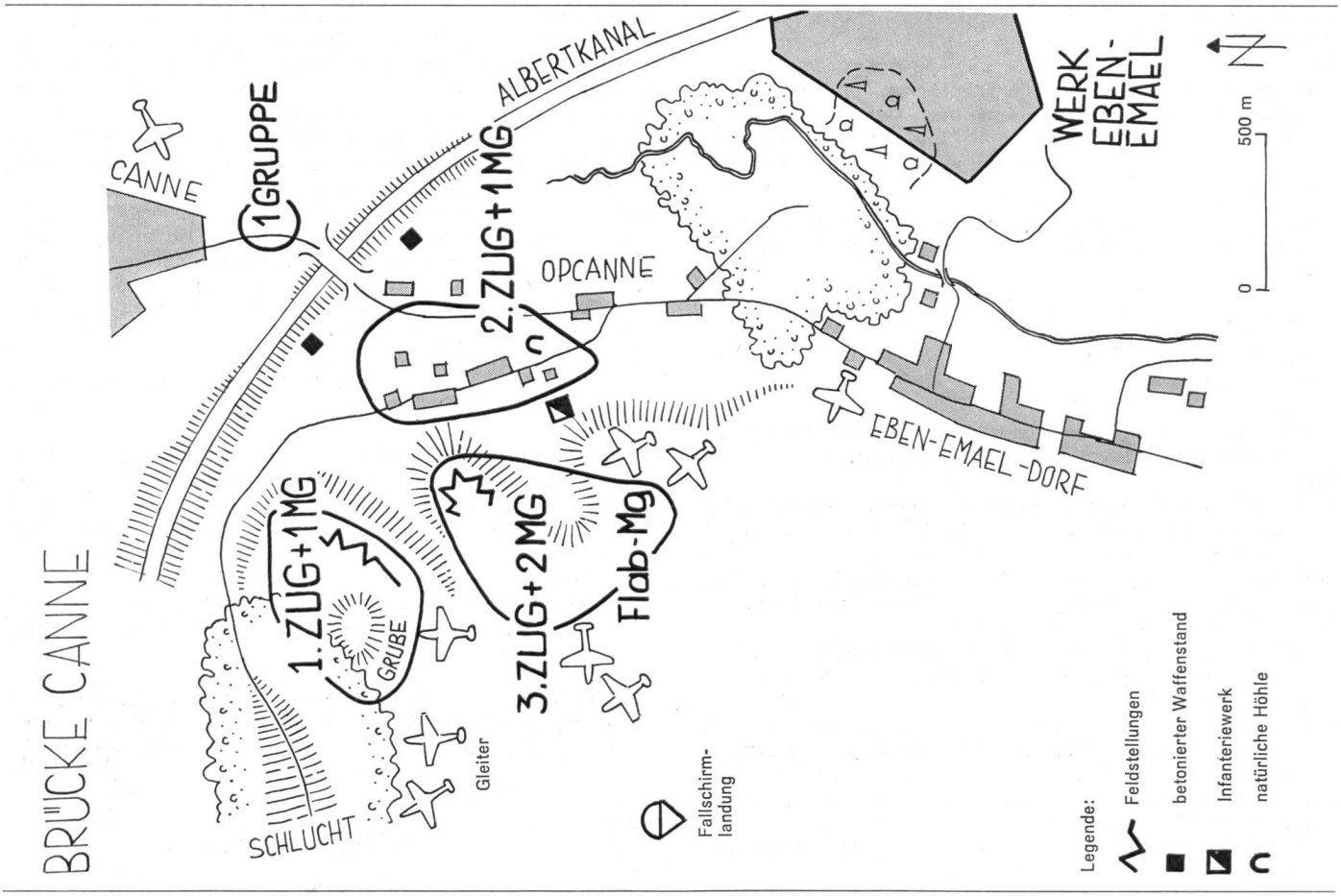
11. Mai
— Die vordersten Panzer der 4. Infanteriedivision erreichen die Brücke mit einem Tag Verspätung auf den Angriffsplan.

Der Angriff auf die Brücke Canne

10. Mai
0430:
— Start.
— Die Gleiter werden zu weit und damit in holländisches Gebiet hineingeschleppt. Der Verteidiger ist dadurch gewarnt.
0535:
— Die Brücke wird in dem Moment gesprengt, als die ersten Gleiter auf dem Boden aufsetzen. Sie bricht in 3 Teile auseinander und stürzt in den 10 m tiefen Kanal. Einzelne Trümmerteile ragen aus dem Wasser heraus. Zündstelle für die Brückensprengung: im nahegelegenen Artilleriewerk Eben Emael.
— Starkes Abwehrfeuer bei der Landung.
— In 3 Maschinen gibt es Tote und Verwundete bei der Landung. Der Zugführer, Lt Schacht, wird schwer verwundet (Kopf- und Beinschuss).
— Das Funkgerät wird bei der Landung zerstört. Ein Funker ist tot, der andere verwundet. Damit hat der Zug keine Funkverbindung mehr zum Abteilungskommandanten, Hptm Koch.
— Ein Gleiter landet völlig falsch 1 km vom Ziel entfernt am Rande des Dorfes Eben Emael.
— Zwei Gleiter landen auf der falschen Anhöhe (Kuppe Mitte statt Kuppe Nord).
— Ein Gleiter wird 30 m über dem Boden in Brand geschossen, kann aber trotzdem landen. Keine Menschenverluste in dieser Maschine. Das Segelflugzeug brennt am Boden völlig aus. Dadurch gehen viele Sprengmittel verloren.
0540—0610:
— Gräben werden aufgerollt, Häuser gesprengt und das Infanteriewerk sowie die beiden betonierten Waffenstände an der Brücke genommen.
— Trupp Nr. 3 säubert die Schlucht sowie das Grabensystem auf der Nordhöhe, sprengt 3 Häuser und dringt in den Nordteil des Dorfes ein. Dieser Trupp trägt die Last des Kampfes fast allein. Mindestens 50 % des Anfangserfolges kommen auf sein Konto.
0610:
— Die Transportflugzeuge erscheinen und setzen die 2. Angriffswelle mit dem Fallschirm ab.
— Landung ca. 500 m vom Ziel entfernt.
— Heftiges Abwehrfeuer gegen die niedergehenden Springer. Von 25 Mann kommen 14 tot und 8 verwundet auf dem Boden an. Sprungverluste: 65 % Tote und 25 % Verwundete = Gesamtausfall von 90 %.
0900:
— Trotz grösster Bravour können die Luftlandetruppen nur einen Teil der belgischen Stellungen niederkämpfen. Vor allem im Südwestteil von Canne halten die Belgier.
1000:
— Stuka-Angriff auf den Südwestteil von Canne.
— Trupp Nr. 3 stösst nach dem Bombenangriff sofort nach und kann in der Ortsmitte in einer natürlichen Höhle 1 Offizier und 25 Mann gefangennehmen.
1030:
— Das Dorf Canne ist zum grössten Teil gesäubert.
1045:
— Ein erster Gegenangriff der belgischen Abschnittsreserve wird von der Luftwaffe schon in der Bereitstellung zerschlagen.
1100:
— Der am Hang gelegene Bunker ergibt sich.
— Der Zugführer, Lt Schacht, stirbt an seinen Verletzungen. Der Artillerieschiesskommandant übernimmt den Befehl über den Zug.
— Die schlechte Verbindungsmöglichkeit «Erdtruppe—Flieger» macht sich unangenehm bemerkbar. Die Feuerunterstützung der Luftwaffe ist ungenau, und die Schlachtflieger beschiessen zum Teil die eigenen Truppen.
1400:
— Die ersten Erdtruppen tauchen auf dem Ostufer des Kanals auf. Einzelne Luftlandesoldaten versuchen, mit ihnen Verbindung aufzunehmen. Sie klettern hierzu über die aus dem Wasser ragenden Trümmer der gesprengten Brücke. Belgisches Mg-Feuer zwingt sie zur Umkehr.
1500:
— Der zweite belgische Gegenangriff wird von der Luftwaffe im Keime erstickt.
1800:
— Der dritte belgische Gegenangriff kommt trotz starker deutscher Luftwaffeneinwirkung bis an den Brückenkopf heran und bricht dann im Abwehrfeuer der Luftlandetruppen zusammen.
— Ein Luftlandesoldat schwimmt über den Kanal ans Ostufer, um Verstärkung zu holen.
2000—2400:
— Belgisches Artilleriefeuer auf den Luftlandekopf. Es entstehen keine Verluste, da die genommenen Stellungen gute Deckung bieten.
2330:
— Erste Teile der Erdtruppen treffen mit Schlauchbooten auf dem Westufer ein. Stärke: 1 Oberleutnant und 3 Gruppen Pioniere. Sie bringen Munition mit.

11. Mai
0030:
— Der vierte belgische Gegenangriff wird abgewehrt.
Vormittag:
— Die Pioniere richten einen Fährenbetrieb mit Floss-Säcken ein und bringen laufend Infanterie über den Kanal.
Nachmittag:
— Die Luftlandetruppen werden aus dem Brückenkopf herausgelöst und marschieren nach Maastricht zurück, wo sie um 1500 eintreffen.
— Gesamtverluste der Luftlandetruppen (inklusive Fallschirmjäger der 2. Welle): 22 Tote und 26 Verwundete = 20 % tot, 23 % verwundet = totale Ausfälle: 43 %.

Einige Männer aus der Luftlandeabteilung Koch nach dem Entsatz durch die Heeresverbände. Der Mann in der Mitte hält ein Mg 34.



Der Luftlandeangriff auf das Artilleriewerk Eben Emael

Der Kampfablauf in grossen Zügen

9. Mai
1500:
— Zug Witzig wird in der Unterkunft alarmiert.
1830:
— Zug Witzig trifft auf dem Flugplatz ein.
1830—2100:
— Beladen der Gleiter und letzte Einsatzbesprechung.
2100:
— Verpflegung und anschliessend Ruhe.

10. Mai
0245:
— Wecken.
0330:
— Der Zug ist in voller Ausrüstung angetreten.
0430:
— Start der 11 Gleiter.

Friktionen im Anflug:
— Die von zwei verschiedenen Flugplätzen aus gestarteten Schleppzüge treffen sich in der Luft am Ablaufpunkt. Hierbei kommen sich einige Maschinen zu nahe, und die Piloten müssen brüske Ausweichbewegungen mache

Teilnehmerbericht:
«. . . das Motorengeräusch schwillt plötzlich an. Der Lastensegler beginnt zu schaukeln. Der Pilot macht heftige Steuerbewegungen, um unseren Leukoplastbomber zu halten. Nur als Schema und an den blauen Auspuffflammen sind die Nachbarn zu erkennen!»

— Das jähe Ausweichen hat zur Folge, dass bei 2 Maschinen das Zugseil reisst. In einer derselben sitzt ausgerechnet der Zugführer, Oberleutnant Witzig. Das Abreissen der beiden Maschinen wird in der Dunkelheit gar nicht bemerkt.
— Oberleutnant Witzig gibt dem Gleiterpiloten den Befehl, auf einer Wiese zu landen. Nach der geglückten Notlandung verschafft sich der Zugführer ein Fahrrad und dann ein Auto und erreicht den Flugplatz. Von dort fliegt er mit einer Reserve-Transport-Ju zum Gleiter zurück.
0745:
— Die Reserve-Ju hat den Gleiter angehängt und startet.
0830:
— Der Gleiter mit Oblt Witzig landet mit 3 Stunden Verspätung auf dem Artilleriewerk Eben Emael.
— Der zweite Gleiter landet bei Düren. Die Insassen beschaffen sich aus eigener Initiative Fahrräder und Motorfahrzeuge, überschreiten die holländische Grenze und erreichen die gesprengte Brücke Canne noch vor den Heeresverbänden. Dort beteiligt sich der Trupp an den Kämpfen um den Kanalübergang.
0525:
— 9 Gleiter landen auf Eben Emael.

Teilnehmerbericht:
«. . . bei leichtem Bodennebel heben sich die hochgelegenen Teile des Werkes gut ab. Schwaches Mg-Feuer. Der Wind singt in den Verstrebungen des Lastenseglers. . . . dann Splittern und Bersten. Fetzen der zerschmetterten Flugzeugführerkanzel regnen nach hinten. Der Gleiter schleudert hin und her und kommt schliesslich quergestellt zum Stehen.»

0525—0535:
— 7 Trupps mit zusammen 55 Männern beginnen den Kampf. 2 Trupps sind unterwegs notgelandet und damit ausgefallen. 2 weitere Trupps liegen auf der Nordecke des Werkes brach[1].
— Die 7 Trupps erledigen in den ersten 10 Minuten des Kampfes:
a) 7 Panzerkuppeln,
b) 3 betonierte Geschützkasematten,
c) 1 Flabstellung,
d) 1 Betonbunker,
e) 1 Unterkunftsbaracke.
Sie schalten damit aus: 9 Kanonen 7,5 cm, 2 Kanonen 12 cm, 6 Flab-Mg, 2 Mg, 2 Lmg. Damit sind 70 % der Geschütze zerstört und die artilleristische Kraft des Werkes 10 Minuten nach Kampfbeginn gebrochen!
— Wo die 50-kg-Hohlladungen nicht durchschlagen, werden die Geschützrohre durch Einführen von 1-kg-Ladungen ins Rohrinnere gesprengt.
— Aufgänge und Munitionsaufzüge werden von den starken Kuppelsprengungen verheerend betroffen.
0535—0600:
— Rollende Stuka-Angriffe mit 250-kg- und 500-kg-Bomben auf:
a) Eingangswerk. Soll einen Ausfall der Werkbesatzung verhindern.
b) Dorf Eben Emael. Soll einen Gegenstoss der Feldtruppen verhindern[2].
0540:
— Oberfeldwebel Wentzel bemerkt das Fehlen von Oberleutnant Witzig und übernimmt das Kommando.
0550:
— Funkspruch von Oberfeldwebel Wentzel an Hauptmann Koch: «... Eben Emael — Objekt erreicht — alles in Ordnung — Schluss!»
0615:
— 2 Bomber vom Typ Heinkel 111 werfen mit dem Fallschirm Nachschub ab.
0630:
— Es sind auf der Werkoberfläche noch intakt:
a) 1 Betonkasematte mit 3 Kanonen 7,5 cm;
b) 1 Panzerturm mit Zwillingsgeschütz 7,5 cm, wovon aber nur noch 1 Rohr schiessen kann.
0830:
— Der Gleiter mit Oberleutnant Witzig landet auf dem Werk.
— Im Laufe des Vormittags wird die letzte noch verbliebene Betonkasematte zerstört (3 Kanonen 7,5 cm). Der angeschlagene Panzerturm Nr. 1 mit der noch feuerbereiten 7,5-cm-Kanone kann bis zur Kapitulation nicht ausgeschaltet werden.
— Detachement Witzig richtet sich zur Verteidigung ein.
1230:
— Ein Mann des auf dem Anflug notgelandeten Lastenseglers Nr. 2 schwimmt über den Albertkanal und erreicht die Nordspitze des Werkes. Von hier aus nimmt er Rufverbindung mit seinen Kameraden auf der Abdeckung auf.
— Den ganzen Tag über liegt belgisches Artillerie-Störungsfeuer auf dem Südteil der Werkabdeckung. Der Nordteil wird aus unbekannten Gründen nicht beschossen.
— Die Luftlandetruppen sprengen mehrere verlassene Kampfstände auf und suchen darin Schutz vor dem Artilleriefeuer.
1600:
— Aus dem Wäldchen auf der NW-Seite des Werkes schiessen belgische Baumschützen auf die Werkabdeckung und verursachen mehrere Ausfälle. Ein Stosstrupp, bestehend aus 1 Unteroffizier und 15 Mann mit 1 Mg, 4 Mp und 1 Flammenwerfer, durchkämmt das Wäldchen, kann die Belgier aber nicht vertreiben.

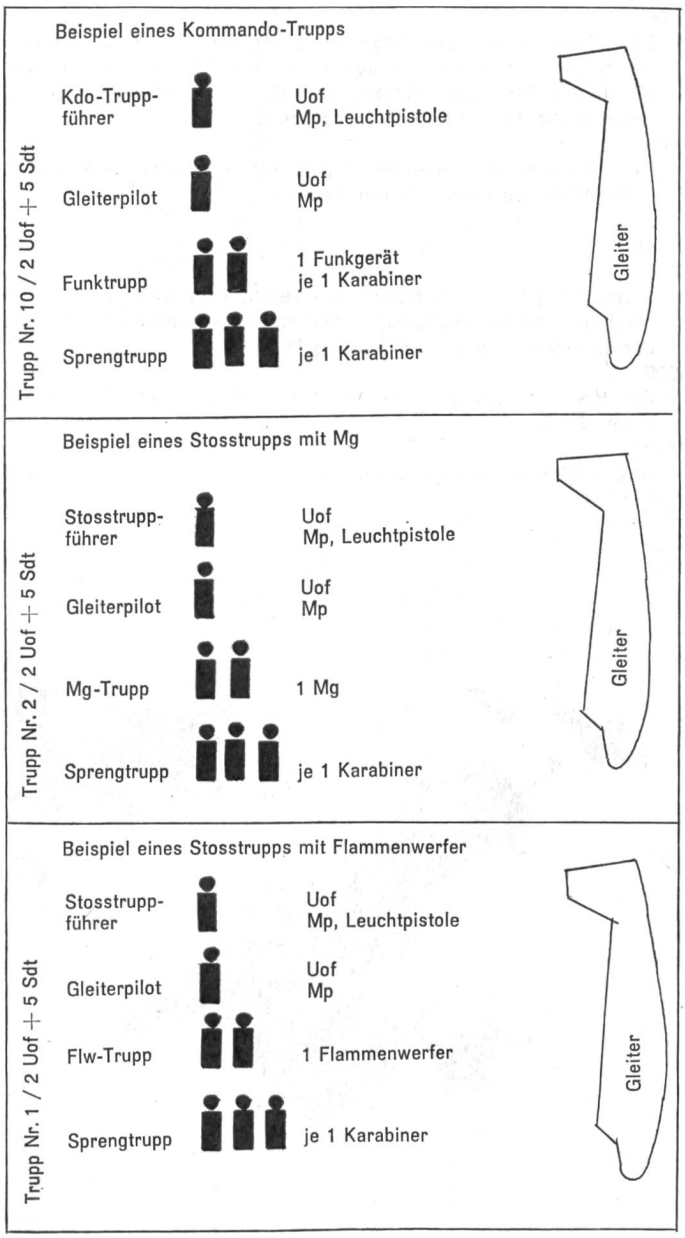
[1] Die Nordecke wurde von den Deutschen als am stärksten befestigt angenommen. Daher wurden hier auch 2 Trupps angesetzt. Bei der Landung erwiesen sich die Anlagen Nr. 12 und 13 als Täuschung (Blechattrappen). Dadurch lagen die beiden Trupps brach und fehlten auf dem Südteil des Werkes.

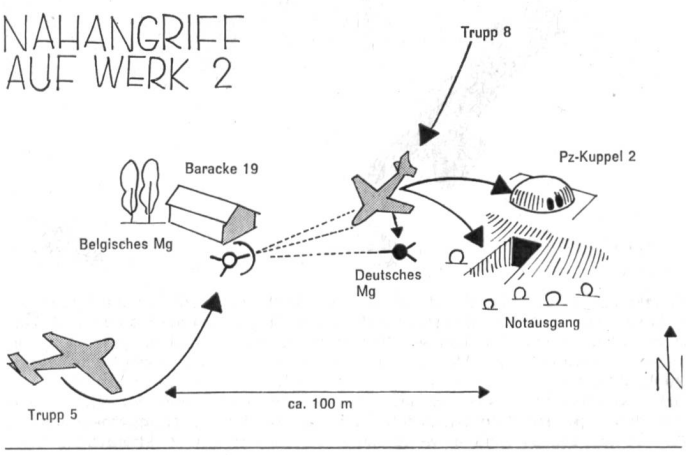
[2] Von 0535 bis zum Nachteinbruch sind laufend Sturzkampfbomber und Zerstörer Me 110 über dem umkämpften Artilleriewerk in der Luft.

1800:
— Dorf Eben Emael: Ein Gegenstoss von Teilen der belgischen Reservekompanie kommt aus dem Dorf heraus bis an das Rundumhindernis des Werkes heran. Hier gerät die Truppe in einen Stuka-Angriff und muss zurück.
2100:
— Die belgische Artillerie nimmt plötzlich die bisher verschonte Nordspitze des Werkes unter Feuer.

11. Mai
0530:
— 1 Unteroffizier und 3 Mann vom verstärkten Inf Regiment 151 erreichen die Nordspitze der Werkabdeckung und nehmen mit den Luftlandetruppen Verbindung auf.
0900:
— Ein Bomber vom Typ Heinkel 111 wirft mit dem Fallschirm Mineralwasser ab.
1400:
— Das Artilleriewerk kapituliert.

Sturzkampfbomber Junkers Ju 87, in der Soldatensprache «Stuka» genannt. 1 Motor mit 1300 PS. Geschwindigkeit: 390 km/h. Aktionsraduis: 1000 km. Bombenlast: maximal 2 Tonnen. Besatzung: 2 Mann, Rücken gegen Rücken sitzend. Bewaffnung: 2 Mg starr in den Flügeln, 1 Mg beweglich für den Beobachter.
Um die moralische Wirkung des Sturzangriffs zu erhöhen, ist eine Sirene eingebaut. In der Soldatensprache wird diese «Jericho-Trompete» genannt. Panzer und Stukas prägten weitgehend das Gesicht des Westfeldzuges 1940.





Detaillierter Kampfablauf

Verlauf des Kampfes gegen Werk Nr. 1

Bauart:

a) Panzerkuppel, 360° drehbar. Panzerung: 30 cm. Bewaffnung: 2 Kanonen 7,5 cm.

b) Grabenstreiche (Betonbunker). Bewaffnung: 1 Pak 6 cm, 1 Mg, 1 Scheinwerfer.

*

— Das Werk wird von Trupp 5 angegriffen[1].

— Die Panzerkuppel wird mit einer 50-kg-Hohlladung gesprengt. Die Ladung schlägt nicht durch, verklemmt aber den Turm. Ein Rohr 7,5 cm ist ausgeschaltet. Das zweite Rohr kann nicht niedergekämpft werden und wirkt bis zur Kapitulation auf die Werkoberfläche.

— Gegen dieses zweite Geschütz werden im Verlaufe des Tages noch zwei Stosstruppunternehmen durchgeführt, bei denen auch der zur Verstärkung herbeigerufene Trupp 1 mitwirkt. Beide Aktionen misslingen.

— Die Grabenstreiche (Pak, Mg) wird nicht angegriffen, da sie für den Auftrag des Zuges (Ausschalten der Artillerie) bedeutungslos ist.

Verlauf des Kampfes gegen Werk Nr. 2

Bauart:

a) Panzerkuppel, 360° drehbar. Panzerung: 30 cm. Bewaffnung: 2 Kanonen 7,5 cm.

b) In der Nähe der Kuppel ein betonierter Notausgang mit Panzertüre. Darin eine Lmg-Scharte.

*

— Trupp 8 hat den Auftrag, Werk 2 auszuschalten sowie den Schuppen 19 niederzukämpfen.

— Der Trupp landet mitten zwischen beiden Objekten.

— Der Gleiter erhält bei der Landung Mg-Feuer vom Schuppen.

— Der Mg-Trupp geht in Stellung und hält den Gegner am Schuppen nieder.

— Die Panzerkuppel wird mit zwei 50-kg-Hohlladungen gesprengt. Die Ladungen schlagen nicht durch, verklemmen aber die Kuppel, so dass diese nicht mehr gedreht werden kann.

— Das belgische Lmg am Notausgang feuert auf den Stosstrupp. Daraufhin wird die Scharte des Notausganges mit einer 12,5-kg-Hohlladung gesprengt.

— Trupp 8 greift nun den Schuppen von Osten her an. Hierbei fallen beide Unteroffiziere, und der Angriff bleibt stecken.

— Der benachbarte Trupp 5 erfasst die Lage und greift den Schuppen von Westen her an. Das Gebäude wird mit 3 geballten Ladungen à je 3 kg gesprengt. Dabei fällt der Stosstruppführer von Trupp 5.

— Artilleriefeuer setzt ein. Trupp 5 zieht sich auf die Nordspitze des Werkes zurück, um dem Feuer auszuweichen.

— Trupp 8 greift auf Befehl des Zugführer-Stellvertreters Werk 3 an, da der hierfür bestimmte Trupp ausgefallen ist.

Verlauf des Kampfes gegen Werk Nr. 3

Bauart:

Panzerturm, Durchmesser 6 m, 360° drehbar. Panzerung: 30 cm. Bewaffnung: 2 Kanonen 12 cm.

*

— Trupp 8 greift in einer zweiten Aktion stellvertretend für den ausgefallenen Trupp 2 die Panzerkuppel an. (Trupp 2 musste beim Anflug zufolge Seilrisses notlanden.)

— Da der Trupp seine Sprengmittel bereits verbraucht hat, holt er sich bei Trupp 10 (Zugstrupp) 2 Hohlladungen 50 kg.

— Die Kuppel wird nacheinander mit 2 Hohlladungen 50 kg gesprengt. Da diese nicht durchschlagen, werden die Geschützrohre durch Einschieben einer 1-kg-Ladung ins Rohrinnere gesprengt.

[1] Im Laufe des Vormittags greift Trupp 5 noch die Panzerkuppel von Werk 17 an.

Verlauf des Kampfes gegen Werk Nr. 4
Bauart:
Betonierte Geschützkasematte. 3 Schiessscharten Richtung Süden. Bewaffnung: 3 Kanonen 7,5 cm.

*

— Die Kasematte sollte nach Kampfplan von Trupp 2 angegriffen werden. Dieser musste aber kurz nach dem Start wegen Seilrisses notlanden.
— Trupp 10 (Zugstrupp) greift in den ersten zehn Minuten des Kampfes die Kasematte aus eigener Initiative an, als klar wird, dass die nach Kampfplan dafür bestimmten Leute fehlen.
— Die Geschützscharten werden jedoch nur unvollständig gesprengt, und die Kanonen eröffnen kurze Zeit später wiederum das Feuer.
— Im Laufe des Vormittags wird eine Nachsprengung durchgeführt. Hierbei werden die Geschützrohre durch Einführen von 1-kg-Ladungen ins Rohrinnere zerstört.
— Anschliessend begibt sich der Zugstrupp ins niedergekämpfte Werk 10 und richtet dort den Zugsgefechtsstand ein.

*

Teilnehmerbericht:
«. . . dann wurden mir etwa 10 Gefangene gebracht. Es war der Rest der Flab-Bedienung. Ich liess sie von einem verwundeten Mann bewachen. Bis jetzt hatten wir nur leichten Artilleriebeschuss!»

Verlauf des Kampfes gegen Werk Nr. 5
Bauart:
Betonierte Geschützkasematte. 3 Schiessscharten Richtung Norden. Bewaffnung: 3 Kanonen 7,5 cm.

*

— Das Werk wird von Trupp 3 angegriffen.
— Der Gleiter landet 50 m hinter der Kasematte.
— Die 3 Scharten werden mit je einer 12,5-kg-Hohlladung gesprengt.
— Anschliessend wird die äusserste Scharte rechts mit einer 50-kg-Hohlladung nachgesprengt und soweit aufgerissen, dass die Männer ins Innere eindringen können.
— Auf Sohlentiefe, d. h. am Fusse der zur Geschützkasematte hinaufführenden Treppe, wird anschliessend mit einer 50-kg-Ladung gesprengt. Diese tiefen Sprengungen hatten vor allem moralische Wirkung und trugen viel zum raschen Fall des Werkes bei!
— Werk 5 wird in der Folge benützt, um Schutz vor dem Artilleriefeuer zu finden. In der Nacht wird die Kasematte wieder geräumt.

Verlauf des Kampfes gegen Werk Nr. 6
Bauart:
a) Betonierte Geschützkasematte. 3 Schiessscharten Richtung Nord-Ost. Bewaffnung: 3 Kanonen 7,5 cm.
b) Auf die Kasematte aufgesetzt eine Panzerkuppel (Beobachtungskuppel) mit 6 Sehschlitzen und einem Periskop. Panzerung: 30 cm.

*

— Das Werk wird von Trupp 1 angegriffen.
— Der Trupp landet direkt vor der Kasematte.
— Die Beobachtungskuppel wird mit einer 50-kg-Hohlladung gesprengt. Kein Durchschlag.
— Eine Geschützscharte wird mit einer 12,5-kg-Hohlladung gesprengt.
— In der angesprengten Scharte wird mit einer 50-kg-Hohlladung nachgesprengt. Dann dringt der Stosstrupp durch die Bresche ein. Die Kasemattenbesatzung ist tot.
— Die Geschützrohre werden mit je einer 1-kg-Ladung im Rohrinneren zerstört.
— Anschliessend zieht sich der Trupp auf die Nordspitze des Werkes zurück.

*

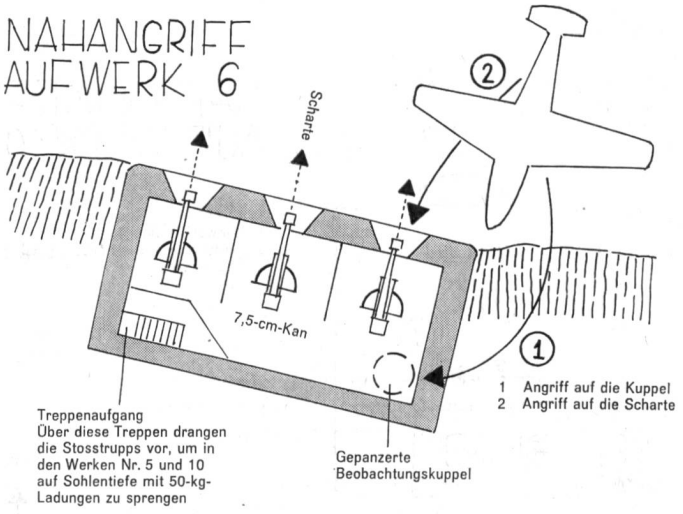
Teilnehmerbericht:
«. . . wir sprangen aus dem Gleiter. Ich sprengte mit meinem Trupp mit einer 50-kg-Hohlladung die Beobachtungskuppel. Es war dies die erste Detonation auf Eben Emael. Die Ladung schlug ein 10 cm tiefes Loch in die Kuppel. Ausserdem entstanden überall starke Risse im Stahl!»

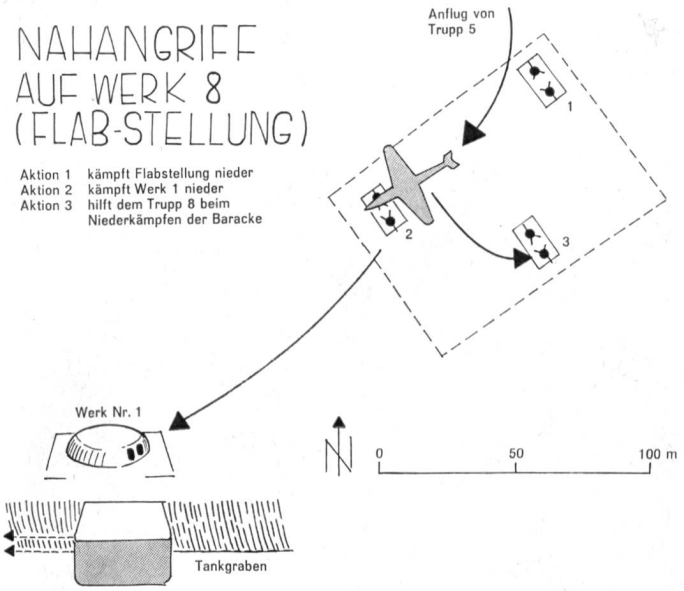
Verlauf des Kampfes gegen Werk Nr. 8
Bauart:
3 betonierte, nach oben offene Waffenstellungen. Bewaffnung: je Stand 2 Fliegerabwehr-Maschinengewehre.
Taktischer Zweck: Flabschutz des Werkes.

*

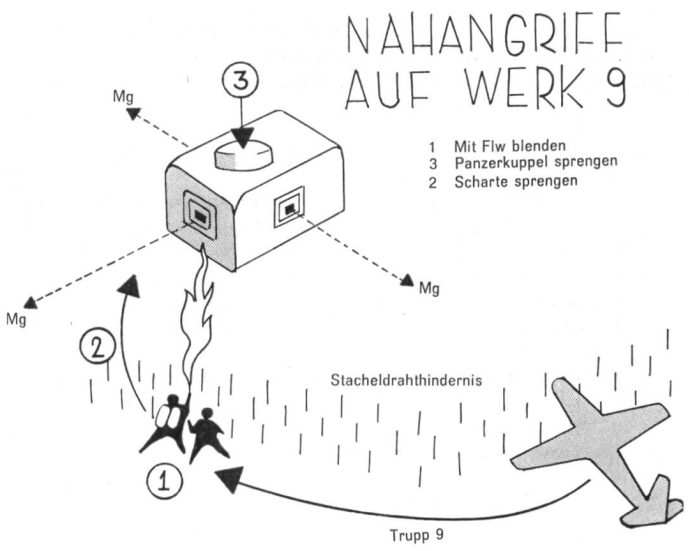
— Trupp 5 hat die Aufgabe, als erstes die Flab-Stellungen auszuschalten[1].
— Der Gleiter landet mitten zwischen den feuernden Flab-Mg.
— Bei der Landung werden 2 Mg vom Gleiter buchstäblich überfahren und damit ausser Gefecht gesetzt.
— Die zweite Stellung wird mit Maschinenpistolen, Handgranaten und Flammenwerfer angegriffen und niedergekämpft.
— Die Waffenbedienung der dritten Stellung ergibt sich daraufhin kampflos.
— Nachher greift der Trupp sein zweites Angriffsziel, das Werk 1, an.

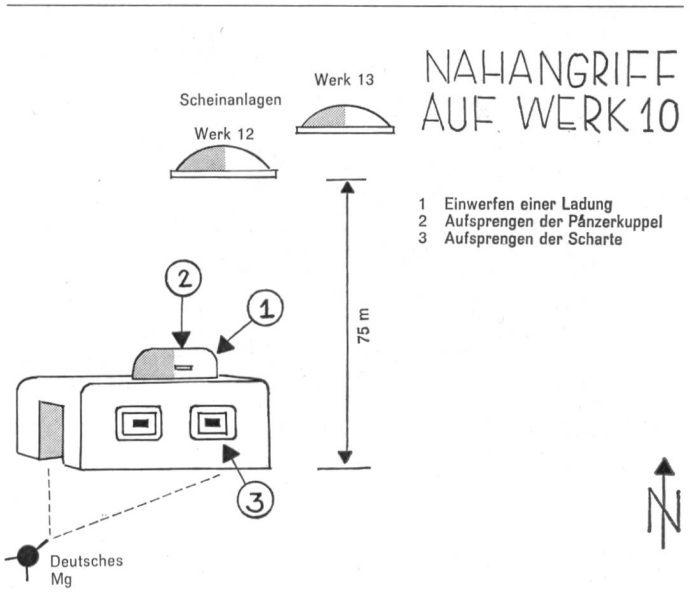
[1] Darüber hinaus musste der Trupp noch die Werke 1 und 17 ausschalten.

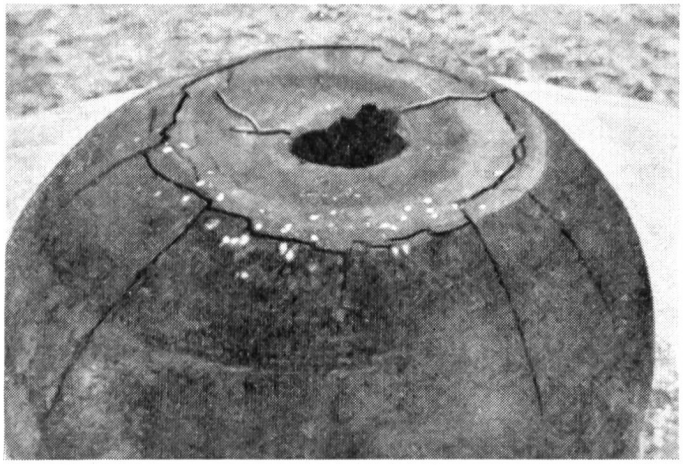




1 Flabstellung ergibt sich
2 Flabstellung wird vom Gleiter bei der Landung überfahren. Der Gleiter drehte sich und stand zum Schluss mit der Nase Richtung NE.
3 Flabstellung wird niedergekämpft







Auf die Kasematte aufgesetzte Panzerkuppel (für Beobachtung). Oben: Sprengloch einer 50-kg-Hohlladung. Beachte die Risse in der Kuppel.

Verlauf des Kampfes gegen Werk Nr. 9

Bauart:
a) Betonbunker. 3 Schiessscharten. Bewaffnung: 1 Lmg, 3 Mg, 2 Scheinwerfer.
b) Auf den Betonbunker aufgesetzt eine Panzerkuppel (Beobachtungskuppel) mit 6 Sehschlitzen und einem Periskop. Panzerung: 30 cm.

Taktischer Zweck:
a) Artilleriebeobachtung,
b) Beherrschung der Werkabdeckung mit Mg-Feuer.

*

— Das Werk wird von Trupp 9 angegriffen.
— Der Gleiter landet etwa 50 m vom Werk entfernt in einem Stacheldrahthindernis.
— Der Stosstrupp überwindet das Hindernis, und der Flammenwerfer blendet aus ca. 20 m Entfernung die westliche Schiessscharte sowie die Panzerkuppel.
— Der Sprengtrupp sprengt mit einer 12,5-kg-Hohlladung die Mg-Scharte.
— Mit Hilfe einer Sturmleiter wird der Betonklotz erstiegen und die Panzerkuppel mit einer 50-kg-Hohlladung gesprengt.

*

Teilnehmerbericht:
«. . . der Gleiter schleuderte hin und her wie ein Lastwagen, dessen Fahrer die Herrschaft über das Steuer verloren hat. . . . Mit einer halben Kehrtwendung, bei der wir durcheinandergeworfen wurden, kam das Wrack schliesslich zum Stehen, mit der Nase im Stacheldraht und beinahe auf dem Bunker. Der Stosstruppführer schrie: „Los, Jungs", und wir stürzten hinaus . . .!»

Verlauf des Kampfes gegen Werk Nr. 10

Bauart:
a) Betonbunker. 3 Schiessscharten, 1 Panzertüre. Bewaffnung: 1 Lmg, 2 Mg, 1 Scheinwerfer.
b) Auf den Betonbunker aufgesetzt eine Panzerkuppel (Beobachtungskuppel) mit 6 Sehschlitzen und einem Periskop. Panzerung: 30 cm.

Taktischer Zweck:
a) Artilleriebeobachtung,
b) Beherrschung der Werkabdeckung mit Mg-Feuer.

*

— Das Werk wird von Trupp 4 angegriffen.
— Der Gleiter landet, von Süden her anfliegend, ca. 100 m vor dem Bunker.
— Der Stosstrupp verlässt den Gleiter, und der Mg-Trupp bringt 30 m von der Scharte entfernt die Waffe in Stellung.
— Der Stosstruppführer wirft eine 1-kg-Ladung durch die Periskopöffnung in die Panzerkuppel.
— Die Mg-Scharten Süd werden von der Werkbesatzung geöffnet, und die Mg feuern Richtung Süden.
— Die Panzerkuppel wird mit einer 50-kg-Hohlladung gesprengt. Die Panzerung wird nicht durchschlagen, doch springt die Kuppel (starke Risse im Metall).
— Die Mg-Scharten Süd werden von der Werkbesatzung wieder geschlossen.
— Der Stosstrupp erhält Mg-Feuer von der Baracke 19. Daraufhin gibt das Mg des Stosstrupps Niederhaltefeuer auf das neue Ziel.
— Eine der beiden Mg-Scharten Süd wird mit einer 12,5-kg-Hohlladung gesprengt. Der Schartenverschluss wird zertrümmert und die Waffe zerstört.
— Die angesprengte Scharte wird mit einer 50-kg-Hohlladung nachgesprengt. Hierbei wird der ganze Schartentopf herausgerissen, so dass die Männer ins Werkinnere eindringen können. Die Werkbesatzung ist hinter den Scharten gefallen. Sämtliche eingebauten Waffen sind ausser Gefecht. Weiter entfernt liegende Panzertüren sind vom Luftdruck verbogen.

— Auf Sohlentiefe, d. h. am Fusse der zum Bunker hinaufführenden Treppe wird mit einer 50-kg-Ladung gesprengt (2 Kisten Reserve-Sprengmittel).
— Anschliessend legt der Stosstrupp neben dem genommenen Werk Fliegertücher aus.
— Trupp 10 (Zugstrupp) kommt heran und richtet im genommenen Werk den Zugsgefechtsstand ein.

*

Teilnehmerbericht:
«. . . ich hatte den Befehl, Werk 10 zu nehmen. Der Anflug erfolgte von Süden her über die Flab-Stellung, wo wir Mg-Feuer erhielten. Wir landeten als dritte Maschine etwa 100 m vor dem Bunker. Landung hart. Scharten geschlossen. Ich war als erster an der Panzerkuppel und hörte drinnen sprechen und laufen. Schob sofort eine 1-kg-Ladung durch die Periskopöffnung ins Innere der Panzerkuppel . . .!»

Verlauf des Angriffs auf Werk Nr. 11

Bauart:
Betonbunker mit aufgesetzter Beobachtungskuppel. Bewaffnung: 2 Pak 6 cm, 2 Mg, 2 Scheinwerfer.
Taktischer Zweck:
Kanalstreiche. Verhindert das Übersetzen. Bestreicht mit den Werkwaffen die Wasseroberfläche.

*

— Das Werk wird von Trupp 6 angegriffen.
— Geballte Ladungen, die an Seilen über die Kanalböschung vor die Scharten hinuntergelassen werden, können die Waffen nicht ausschalten.
— In der folgenden Nacht können die Beobachtungskuppel sowie die unterste Scharte (Scheinwerfer) mit abgegrabener Erde teilweise verschüttet werden. Für umfangreiche Hangabsprengungen fehlt der Sprengstoff.

Verlauf des Angriffs auf Werk Nr. 12

Bauart:
Scheinanlage. Panzerkuppel von 5 m Durchmesser. Blechkonstruktion. Vermutete Bewaffnung: 1 oder 2 Kanonen Kaliber 28 cm.

*

— Trupp 7 hat den Auftrag, Werk 12 auszuschalten.
— Der Gleiter landet nahe der Panzerkuppel.
— Die Kuppel wird mit einer 50-kg-Hohlladung gesprengt.
— Nach der Sprengung erkennt der Stosstrupp die Scheinanlage.

Verlauf des Angriffs auf Werk Nr. 13

Bauart:
Scheinanlage. Panzerkuppel von 5 m Durchmesser. Blechkonstruktion. Vermutete Bewaffnung: 1 oder 2 Kanonen Kaliber 28 cm.

*

— Trupp 6 hat den Auftrag, das Werk auszuschalten.
— Der Gleiter landet nahe der Panzerkuppel.
— Die Kuppel wird mit einer 50-kg-Hohlladung gesprengt.
— Nach der Sprengung erkennt der Stosstrupp die Scheinanlage.
— Der Trupp greift daraufhin aus eigener Initiative die Kanalstreiche Nr. 11 an und unterstützt den dort bereits im Kampfe stehenden Trupp 6.

Verlauf des Kampfes gegen Werk Nr. 15

Bauart:
Betonbunker mit aufgesetzter Beobachtungskuppel. Bewaffnung: 2 Pak 6 cm, 2 Mg, 2 Scheinwerfer.
Taktischer Zweck:
Grabenstreiche. Verhindert das Übersetzen über den Stichkanal. Bestreicht mit den Werkwaffen die Wasseroberfläche.

— Das Werk wird im Verlaufe des Vormittags durch Trupp 3 angegriffen.
— Die Beobachtungskuppel wird mit einer 50-kg-Hohlladung und einer 12,5-kg-Hohlladung gesprengt und ausgeschaltet.
— Pak und Mg im darunterliegenden Betonklotz sind aber intakt und können von oben nicht vernichtet werden.
— Trupp 3 greift daraufhin einen betonierten Entlüftungsschacht an und wirft eine geballte Ladung von 3 kg durch die Öffnung.
— Das Werk kann erst am folgenden Tag in Zusammenarbeit mit einem Pionierstosstrupp des Pionierbataillons 51 zerstört werden.

Verlauf des Kampfes gegen Werk Nr. 17

Bauart:
a) Betonbunker. Bewaffnung: 2 Pak 6 cm, 2 Mg, 2 Scheinwerfer.
b) Auf den Betonklotz aufgesetzt eine Panzerkuppel, nicht drehbar. Panzerung: 30 cm. Bewaffnung: 2 Mg mit Schussfeld auf die beiden Geschütz-Panzerkuppeln Nr. 1 und 2.
Taktischer Zweck:
a) Verteidigung der Tankmauer mit Pak und Mg,
b) Verteidigung der Geschütz-Panzerkuppeln mit Mg.

*

— Trupp 5 hat den Auftrag, das Werk in einer zweiten Phase auszuschalten.
— Die Panzerkuppel wird mit einer 50-kg-Hohlladung gesprengt.
— Der darunterliegende Betonklotz wird nicht angegriffen, da er für den Kampfauftrag des Zuges unwichtig ist.

Der Entsatz der Luftlandetruppen am Albertkanal durch die Heeresverbände

10. Mai
0530:
— Die Erdtruppen überschreiten die holländische Grenze.
— Die Vorausabteilung (Sonderverband «Bat z b V 100») geht in schärfstem Tempo gegen die Maas vor. Geringer Widerstand.
0600:
— Die Holländer sprengen in der Stadt Maastricht die Brücken über die Maas. Genaue Sprengzeiten:
St.-Servatius-Brücke 0605 Uhr
Wilhelminabrücke 0612 Uhr
Eisenbahnbrücke 0620 Uhr
0700:
— Das Bat z b V 100 erreicht die Maas. Marschzeit für die 23 km von der Grenze bis an die Brücke: 90 Minuten.
0820:
— Die Spitze der 4. Panzerdivision trifft in Maastricht ein.
— Die nachfolgenden Teile säubern den Ostteil der Stadt von den wenigen holländischen Soldaten. Einige davon können mit Booten über die Maas entkommen.
— Ein improvisierter Übersetzversuch mit vorgefundenen Booten scheitert im Abwehrfeuer der Uferbunker.
0830:
— Der Kommandant der 4. Panzerdivision trifft an den gesprengten Brücken ein, um sich über die Lage zu orientieren.
— Pak, Flak und Panzer fahren auf und beschiessen die holländischen Infanteriewerke und Widerstandsnester auf dem Westufer. Nach 20 Minuten Feuerkampf über den Fluss hinweg schweigen die holländischen Waffen.
0910:
— Erste Teile des Schützenregiments 12 gehen unter Zurücklassung der Fahrzeuge und schweren Waffen über den Fluss und bilden einen Brückenkopf.
— Die Aufklärungsabteilung folgt unter Zurücklassung der Motorräder, Lastwagen und Schützenpanzer nach. Sie beschlagnahmt auf dem Westufer 2 Lastwagen und wirft ein Vorausdetachement nach vorne.

— Da die Brücken gesprengt sind, entstehen Stockungen auf allen Marschstrassen der 4. Panzerdivision. Durch das Auflaufen der hinteren Verbände werden die Strassen verstopft. Die zu weit hinten in der Marschkolonne eingegliederten Pionierbataillone können nur mit Mühe nach vorne an den Fluss gezogen werden, wo ihr Einsatz notwendig ist.

1000:

— Generaloberst von Bock, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B trifft in Maastricht bei der Angriffsspitze ein. Lagebesprechung mit dem Kommandanten der 4. Panzerdivision. Der Oberbefehlshaber fordert: «Tempo, Tempo!»

1015:

— Die ersten Artillerieabteilungen der 4. Panzerdivision sind schussbereit, um den Maasübergang zu decken.

1130:

— Der Kommandant des Pionierbataillons 51 trifft an den gesprengten Brücken ein und bespricht sich mit dem Panzerregimentskommandanten.

1230:

— Die Besatzung des auf dem Anflug notgelandeten Lastenseglers Nr. 2 der Gruppe «Granit» erscheint an der gesprengten Brücke von Canne (Albertkanal) und versucht den Übergang. Hierbei wird der Stosstruppführer getötet. Sein Stellvertreter schwimmt über den Kanal und erreicht die Nordspitze des Werkes Eben Emael. Von hier aus nimmt er Rufverbindung mit der Gruppe «Granit» auf der Werkabdeckung auf[1].

1300:

— Das Panzerpionierbataillon der 4. Panzerdivision sowie das Gros des Pionierbataillons 51 treffen in Maastricht ein.

1330:

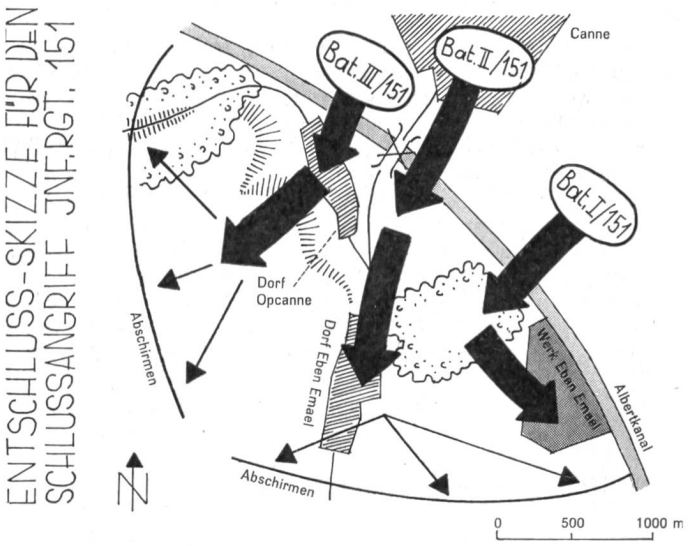
— Die Pioniere beginnen mit dem Bau eines Notsteges über die Trümmer der gesprengten St.-Servatius-Brücke. Daneben wird mit Floss-Säcken übergesetzt.

1400:

— Eine Erkundungspatrouille des Pionierbataillons 51 trifft an der gesprengten Albertkanalbrücke von Canne ein. Stärke: 1 Leutnant und 3 Pioniere auf 2 Solo-Motorrädern. Auftrag: Erkundung der Brückenlage.

— Ein Luftlandesoldat der Gruppe «Stahl» erscheint auf dem Westufer des Albertkanals und versucht, über die Trümmer der gesprengten Brücke zu klettern. Belgisches Mg-Feuer treibt ihn zurück.

[1] Die 9 Mann haben nach der Notlandung das schwere Material zurückgelassen und sich lediglich mit den Handwaffen quer durch das Gelände durchgeschlagen.



— Eine halbe Pionierkompanie des Pionierbataillons 51 wird in Maastricht über die Maas gesetzt und geht in Richtung Brücke Canne vor. Trifft dort um 1430 Uhr ein. Die Pioniere sind ohne Übersetzmaterial, da dieses am Maasübergang gebraucht wird.

— Die Spitze des Infanterieregiments 151 trifft in Maastricht an den gesprengten Brücken ein. Keine Möglichkeit, die Fahrzeuge überzusetzen.

1400—1600:

— Das Infanterieregiment 151 wird mittels Floss-Säcken und Notsteg über die Maas gesetzt. Dauer: 2 Stunden für 3 Bataillone ohne Fahrzeuge.

— Das Regiment wird auf dem Westufer durch requirierte Fahrräder und Motorfahrzeuge behelfsmässig beweglich gemacht.

1530:

— Der Kommandant des Pionierbataillons 51 trifft bei der gesprengten Albertkanalbrücke von Canne ein und bringt eine halbe Pionierkompanie mit.

1545:

— Ein Pionierspähtrupp (1 Uof und 2 Mann) versucht, mit Behelfsmitteln über den Albertkanal zu gelangen. Der Spähtrupp wird in der Kanalmitte von belgischen Maschinengewehren zusammengeschossen. Alle Teilnehmer fallen.

1600:

— Die Spitze des Infanterieregiments 151 trifft im Dorf Canne ein.

1730:

— Das Gros des Infanterieregiments 151 ist im Raume Canne.

— Der Albertkanal ist an dieser Stelle 40 m breit. Die Ufer sind bis zu 10 m eingeschnitten, weisen aber keinen Steilabfall auf. Beidseits des Kanals zieht sich ein 6 m breites Stacheldrahthindernis hin. Ohne Pioniermittel ist kein Übergang möglich. Ein Überklettern der teilweise aus dem Wasser ragenden Brückentrümmer erweist sich als unmöglich. Belgisches Mg- und Pak-Feuer liegt auf dem Vorgelände, und die deutsche Infanterie kann nicht an den Kanal heran.

— Auf dem Westufer hört man den typischen Feuerlärm der deutschen Maschinengewehre (diese schiessen doppelt so schnell wie die belgischen Modelle). Das müssen die Luftlandetruppen sein. Sehen kann man aber nichts, da das Westufer ca. 10 m höher liegt.

— Auf dem Kirchturm von Canne wird vom Regiment ein Beobachtungsposten eingerichtet. Von dort aus kann man auf dem Artilleriewerk Eben Emael eine Hakenkreuzfahne erkennen.

1745:

— Ein Zug Pak 3,7 cm (4 Geschütze) sowie ein Zug Nebelwerfer treffen an der gesprengten Brücke von Canne ein. Die Pak nimmt den Feuerkampf gegen die Kanalstreiche Nr. 11 auf. Es werden mehrere Treffer in den Scharten beobachtet.

1800:

— Der Gefechtslärm auf dem Westufer schwillt an.

— Ein Luftlandesoldat der Gruppe «Stahl» schwimmt im belgischen Mg-Feuer über den Kanal. Der Mann berichtet über die schwierige Lage und bittet um Hilfe. Von diesem Bericht beeindruckt, entschliesst sich der Kommandant des Infanterieregiments 151 zu sofortigem Handeln.

1830:

— Eine verstärkte Schützenkompanie versucht, mit Behelfsmitteln über den Kanal zu setzen. Der Angriff bleibt aber mangels genügender Feuerunterstützung stecken. Auch die Nebelwerfer können nur wenig helfen, da die Munition sehr knapp ist.

1945:

— Ein leichter Flab-Zug (4 Kanonen 20 mm) der Flab-Abteilung Aldinger trifft an der Brücke ein.

2100:

— Eine verstärkte Schützenkompanie versucht erneut, mit Behelfsmitteln den Kanal zu überqueren. Feuerunterstützung: 2 Mg-Züge, 1 Flab-Zug 20 mm, 1 Pak-Zug, 1 Nebelwerferzug. Die Feuerunterstützung reicht nicht aus, und auch dieser zweite Angriff bricht zusammen.

Der Regimentskommandant erkennt, dass nur ein planmässiger Angriff zum Ziele führen kann.

— Das Pionierbataillon 51 gibt am späten Abend über Funk im Klartext die Meldung durch, dass sich das Gros der Luftlandegruppe «Granit» auf dem Nordteil des Artilleriewerkes befinde. Die Belgier hören die Meldung ab und nehmen hierauf den bisher vom Feuer verschonten Nordteil unter starken Artilleriebeschuss.

*

2300:
— Floss-Säcke treffen an der Brücke Canne ein.
— Weitere leichte Flab-Geschütze 20 mm sowie Pak 3,7 cm treffen ein.
— Ein Pionierzug wird auf Floss-Säcken übergesetzt und erreicht das Westufer.

2400:
— Das Infanterieregiment 151 bereitet sich auf den Übergang vor.

Der Schlussangriff des verstärkten Infanterieregiments 151 über den Albertkanal und auf Werk Eben Emael

Der Kampfplan des Regimentskommandanten:
— Unter Ausnutzung der Dunkelheit mit 3 Stosstrupps gleichzeitig und auf schmaler Front (Angriffsbreite ca. 600 m) über den Kanal setzen.
— Einen Brückenkopf bilden. Ausdehnung des Brückenkopfes so, dass die Belgier nicht mehr mit Infanteriewaffen auf die Übersetzstelle wirken können.
— Das Gros des Regiments und insbesondere schwere Waffen in den Brückenkopf nachziehen.
— Mit dem Gros aus dem Brückenkopf ausbrechen und die 3 Angriffsziele «Höhen westlich Opcanne», «Dorf Eben Emael» und «Werk Eben Emael» nehmen.

Der Angriffsbefehl des Regimentskommandanten

Angriffsgruppe rechts
Truppe: Schützen-Bat III/151 + 1 Pionier-Kp
Chef: Kdt Schützen-Bat III/151
— Bereitstellungsraum: NW Dorf Canne
— Übersetzstelle: 200 m flussabwärts der gesprengten Brücke Canne
— Säubert Opcanne
— Vereinigt sich mit der auf den Höhen W Opcanne stehenden Luftlandegruppe «Stahl»
— Deckt die Flanke des Regiments Richtung N und NW

Angriffsgruppe Mitte
Truppe: Schützen-Bat II/151 + 1 Pionier-Kp
Chef: Kdt Schützen-Bat II/151
— Bereitstellungsraum: Dorf Canne
— Übersetzstelle: bei der gesprengten Brücke Canne
— Stösst am Südrand von Opcanne vorbei gegen das Dorf Eben Emael
— Nimmt das Dorf Eben Emael
— Schirmt das Regiment gegen S und W ab und ermöglicht dadurch dem Bat I/151 das ungestörte Niederkämpfen von Werk Eben Emael

Angriffsgruppe links
Truppe: Schützen-Bat I/151 + 1 Pionier-Kp
Chef: Kdt Schützen-Bat I/151
— Bereitstellungsraum: SE Dorf Canne
— Übersetzstelle: 1 km flussaufwärts der gesprengten Brücke Canne
— Vereinigt sich mit der Luftlandetruppe «Granit»
— Nimmt Werk Eben Emael

Gruppe «Feuerunterstützung»
Truppe: Pak Kp + Inf Geschütz-Kp + 2 leichte Flab-Züge + 1 Nebelwerferzug
Chef: Kdt Pak Kp
— Überwacht das Vorgehen der Angriffsgruppen über den Albertkanal
— Hält Kanalstreiche Nr. 11 nieder
— Ist bereit, im weiteren Verlauf des Angriffs hinter der Angriffsgruppe Mitte nachzufolgen

Besonderes: In der Vorausaktion wird pro Angriffsgruppe 1 Pionier-Kp und 1 Schützen-Kp zur Brückenkopfbildung eingesetzt.

11. Mai

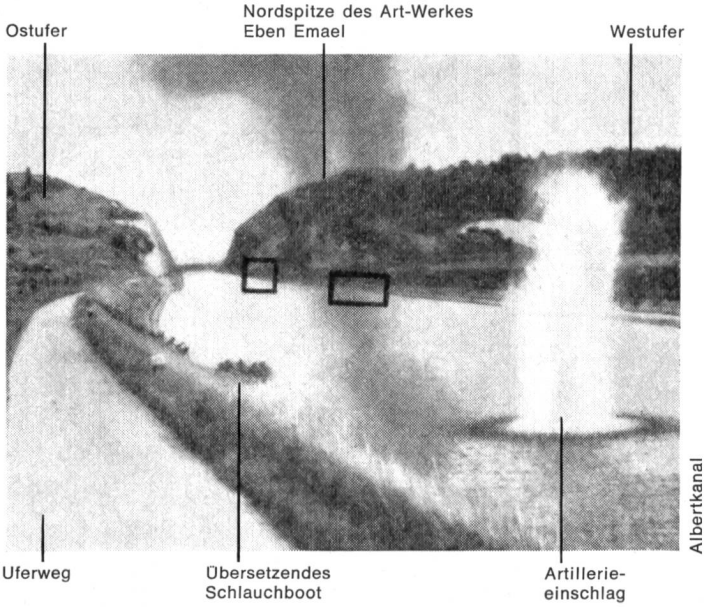
0300:
— Der Angriff über den Albertkanal bzw. die Vorausaktion beginnt.
— Angriffsgruppe rechts setzt ohne Widerstand über den Kanal, vereinigt sich mit der Luftlandegruppe «Stahl» und bildet den Brückenkopf.
— Angriffsgruppe Mitte setzt ohne Widerstand über den Kanal und bildet den Brückenkopf.
— Angriffsgruppe links setzt im schweren Feuer der von den Unterstützungswaffen nur ungenügend niedergehaltenen Kanalstreiche Nr. 11 über und erreicht die Nordspitze des Werkes Eben Emael. Die Schützenkompanie kann aber den überschwemmten Stichgraben nicht überwinden.
Gründe:
a) Feuer aus der Grabenstreiche Nr. 15.
b) Die gemauerte Grabenwand erweist sich als zu steil und zu hoch.
Nur ein kleiner, von einem Unteroffizier geführter Trupp gelangt mit den vom Albertkanal her zerschossenen und halb leeren Floss-Säcken über den Graben. Die Männer nehmen mit der auf der Werkabdeckung stehenden Luftlandegruppe «Granit» Verbindung auf.

0600—0800:
— Das Vorziehen von Teilen der schweren Waffen beginnt. 2 Pak-Züge werden über den Albertkanal gesetzt.

0800—1200:
— Das Gros der Angriffstruppen sowie der Rest der schweren Waffen wird über den Albertkanal nachgezogen.
— Stukas greifen ab 1100 Uhr in rollendem Einsatz die belgischen Stellungen westlich Eben Emael an.

1130:
— Ein belgisches Aufklärungsflugzeug erscheint über Eben Emael.
— Ein Stosstrupp des Bataillons I/151 bringt Werk Nr. 11 (Kanalstreiche) zum Schweigen.

1200:
— Schartenbeschuss von Pak-Zug A bringt die Waffen des Werkes Nr. 14 (Haupteingang) zum Schweigen. Ein Pionierstosstrupp geht an den Betonklotz heran und sprengt die Scharten.
— Schartenbeschuss von Pak-Zug B (4 Geschütze 3,7 cm) gegen das Werk Nr. 16 (Grabenstreiche). Im Werk bricht Feuer aus. Rauch zieht aus den Scharten ins Freie. Ein Pionierstosstrupp geht an den Betonklotz heran und sprengt die Scharten.



Blick von der gesprengten Kanalbrücke Canne flussaufwärts
▭ Mündung des Wassergrabens
□ Raum der Kanalstreiche 11

— Stellungswechsel der beiden Pak-Züge vor Werk Nr. 15 (Grabenstreiche). 8 Geschütze Kaliber 3,7 cm vereinigen ihr Feuer auf die 3 Schiessscharten. Diese sind nach wenigen Minuten zum Schweigen gebracht. Ein Stosstrupp des Bataillons I/151 geht ans Werk heran und nimmt dieses. Technik:
  a) Verschüttet mit einer Erdsprengung die Beobachtungskuppel;
  b) blendet die schwer angeschlagenen Werkscharten mit Nebelkörpern;
  c) beschiesst die unterste Scharte mit dem Flammenwerfer und sprengt diese anschliessend mit einer geballten Ladung;
  d) sprengt die beiden oberen Scharten mit an einem Seil hinuntergelassenen geballten Ladungen.

  Mit der Ausschaltung von Werk Nr. 15 ist der Weg auf die Abdeckung von Eben Emael frei!

1310:
— Die Infanterie des Schützenbataillons I/151 erreicht den Südwestteil der Werkoberfläche.

1315:
— Am Eingangstor ertönt ein Trompetensignal. Ein belgischer Offizier und ein Trompeter mit weisser Fahne verlassen das Werk und erscheinen auf dem Gefechtsstand der 14. Kp (Pak-Kp). Der belgische Offizier bietet die Übergabe des Artilleriewerkes an.
— Noch während die Übergabeverhandlungen im Gange sind, verlassen 200 Mann das Werk und ergeben sich.
— Kurz darauf erscheinen mehrere Offiziere und das Gros der Werkbesatzung.
— Der Werkkommandant, Major Jotterand, hat sich mit der Pistole erschossen.

1640:
— Im Dorf Eben Emael schiessen immer noch versprengte belgische Schützen.

1700:
— Infanterieregiment 151 erhält einen neuen Auftrag und setzt seinen Vormarsch in westlicher Richtung fort.
— Pionierbataillon 51 bleibt beim Werk, um aufzuräumen und die Anlagen zu sichten.
— Die Deutschen betreten das Werk erst, nachdem der Werkkommandant-Stellvertreter ehrenwörtlich versichert hat, dass keine Sprengfallen oder Zeitzünderminen angebracht sind. Die Deutschen drohen, im Falle einer Irreführung sämtliche gefangenen Offiziere zu erschiessen.

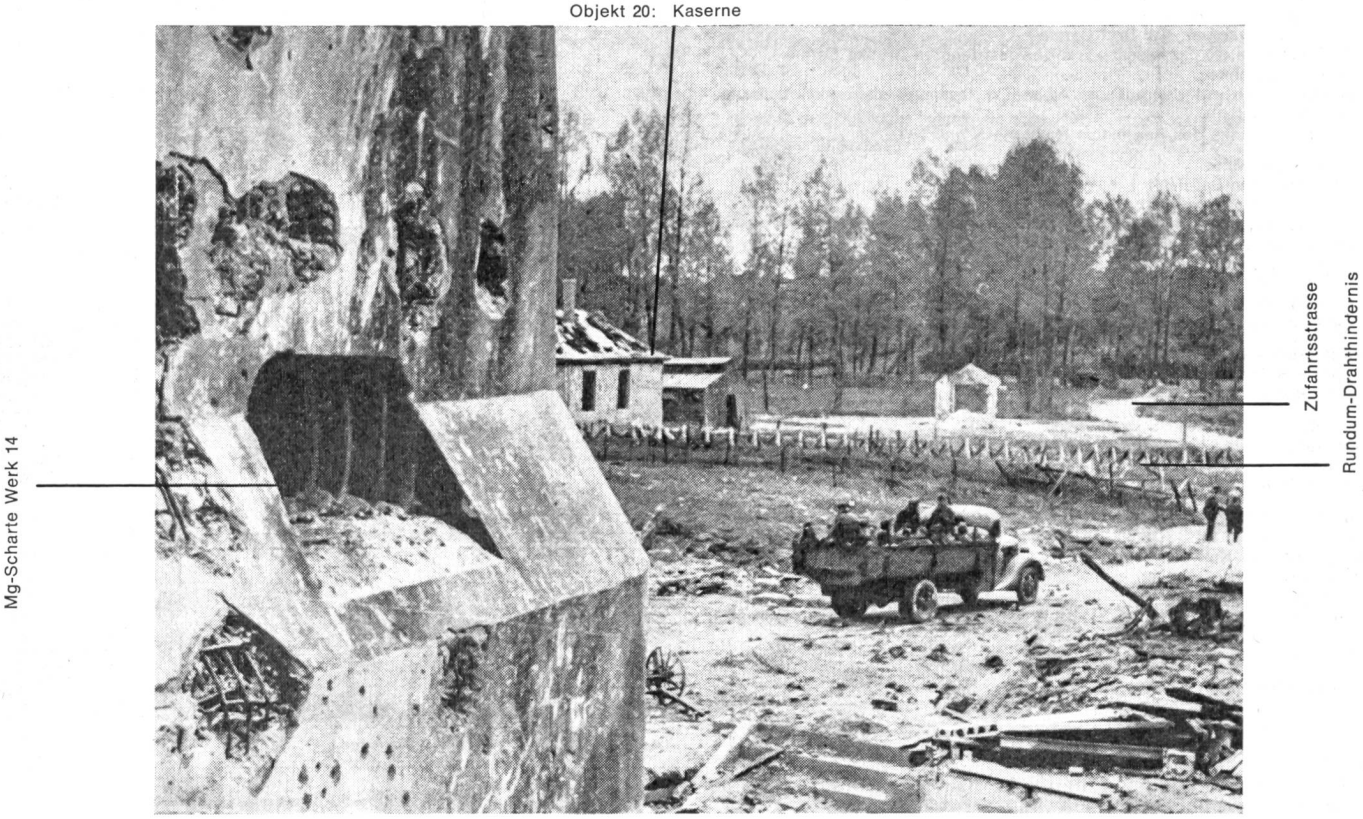
Später Abend:
— Pionierbataillon 51 erhält einen neuen Auftrag und marschiert ab. Ein Pionierzug wird als Wache beim Artilleriewerk zurückgelassen.
— Die nicht mehr bedienten Entlüftungsmaschinen versagen. Dadurch wird die Luft im Werkinneren bald sehr schlecht. Nur das vorderste Gangstück beim Eingang kann von den Deutschen weiterhin belegt werden.

12. Mai

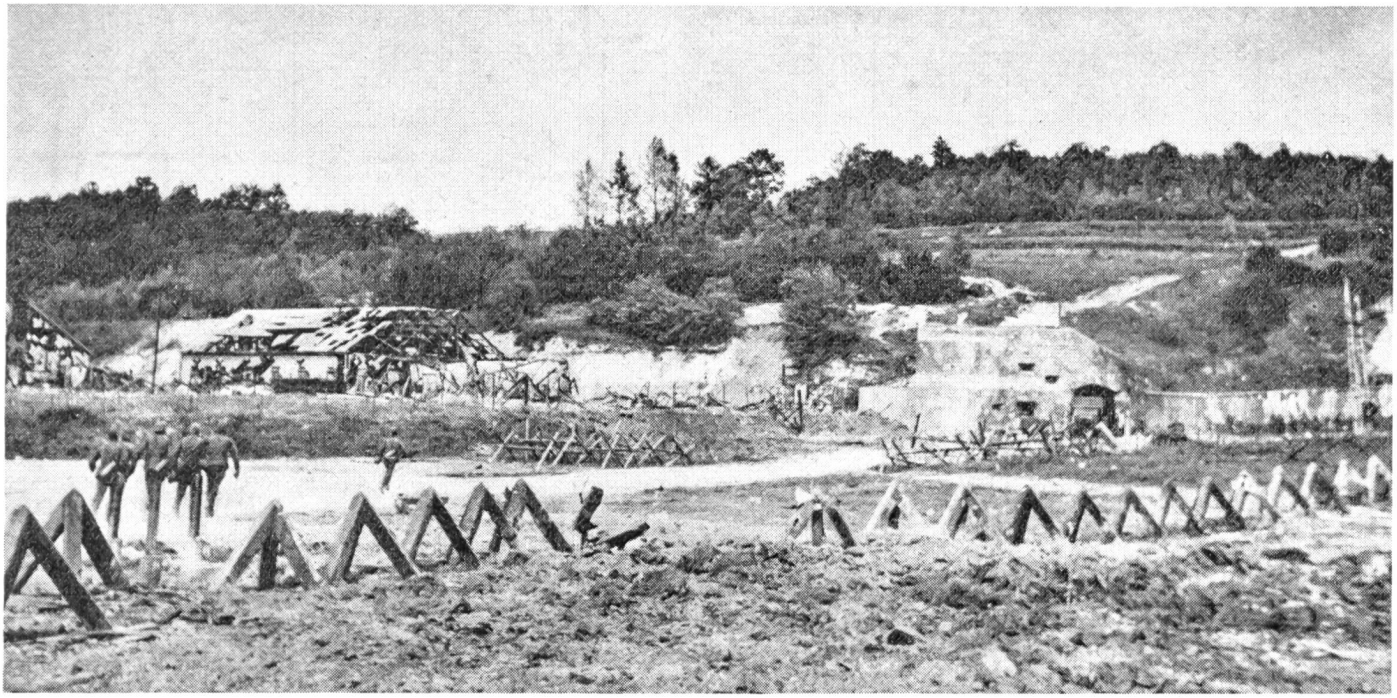
1500:
— Die gesprengte Wilhelminabrücke in Maastricht kann wieder benutzt werden. Notbrücke über die Trümmer. Tragkraft: 30 Tonnen.

1700:
— Eine 16-t-Brücke neben der gesprengten Eisenbahnbrücke in Maastricht wird für den Verkehr freigegeben.
(Eine erste 16-t-Kriegsbrücke neben der gesprengten St.-Servatius-Brücke wurde bereits am 11. Mai um 0530 Uhr fertiggestellt.)

Objekt 20: Kaserne



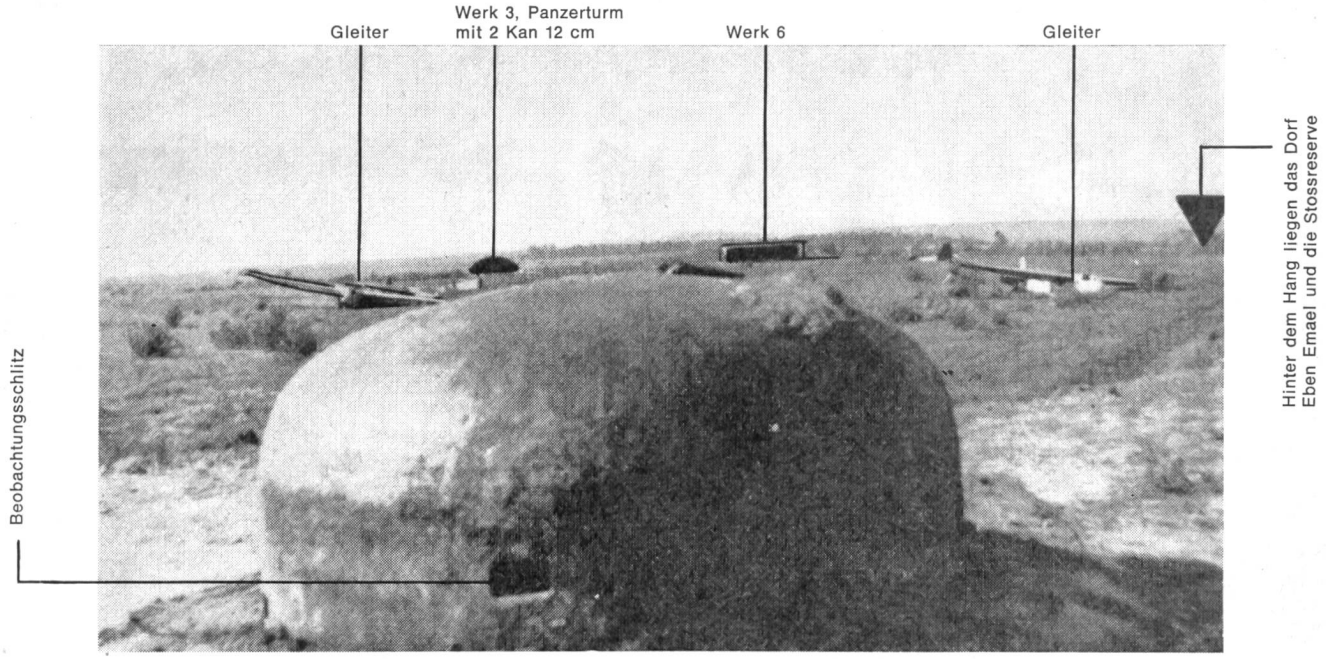
Haupteingang zum Artilleriewerk. Blick nach Westen Richtung Kaserne und Zufahrtsstrasse. Beachte die Einschläge der Pak 3,7 cm rund um die Scharte. Hinter dem Wäldchen liegt das Dorf Eben Emael.



Blick von Südwesten her gegen das Artilleriewerk Eben Emael. Rechts der Werkeingang (Objekt 14) mit 1 Pak 6 cm, 2 Mg, 1 Scheinwerfer. Beachte das für Lastwagen befahrbare Festungstor. Links die von Stuka-Angriffen schwer mitgenommene Kaserne (Objekt 20). Im Vordergrund das von Fliegerangriffen teilweise zerstörte Rundum-Infanteriehindernis: Dreiböcke mit Stacheldraht. Dieses Vorgelände lag den ganzen ersten Tag über unter den wachsamen Augen der Stukas Ju 87 und Zerstörer Me 110, welche das Angriffsobjekt isolierten und immer wieder sporadisch angriffen. Zweck: a) Ausfall der Werkbesatzung verhindern, b) Verunmöglichen, dass Feldtruppen von aussen her ans Werk herankommen. Hier wurde denn auch am ersten Angriffstag, 1800, der Gegenstoss der belgischen Reserve-Kp aus Dorf Eben Emael von Flugzeugen zerschlagen. Die vordersten Teile der Belgier gelangten bis ans Rundumhindernis.

Haupteingang zum Artilleriewerk Eben Emael. Nahaufnahme von Objekt 14, «Scharten der Eingangsverteidigung». Die Beschädigungen an der Betonwand rühren her:

a) von den Stuka-Bombardements am 10. 5. (Bombensplitter)
b) vom Schartenbeschuss durch die 3,7-cm-Pak am 11. 5.



Die Oberfläche von Eben Emael. Blick von Norden nach Süden. Im Vordergrund die gepanzerte Beobachtungskuppel von Werk 9 (Betonbunker mit 1 Lmg, 3 Mg, 2 Scheinwerfern). Im Hintergrund (Bildmitte) die rechteckige Silhouette von Werk 6, Betonkasematte mit 3 Kanonen 7,5 cm. Beachte die beherrschende Lage des Bunkers. Die beiden Gleiter sind nur ca. 100 m entfernt, wurden aber von den Mg nicht bekämpft!

Artilleriewerk Eben Emael. Nahaufnahme von Objekt 16, «Grabenstreiche».
— Erdgeschoss links: Scharte für Pak 6 cm. Rechts: Scharte für Mg.
— 1. Stock links: Scharte für Scheinwerfer. Rechts (kleines Loch): Scharte für Beobachter bzw. Feuerleitung.
— Vorne sitzend und liegend: Gefangene Belgier, zum Teil verwundet. Vorne stehend: Deutsche Soldaten vom verst Inf Regiment 151.
— Das Objekt 16 wurde von den Luftlandetruppen nicht angegriffen, da es im Rahmen ihres Auftrages «Bekämpfung der Artillerie» keine Bedeutung hatte. Die Beschädigungen an der Bunkerwand rühren her:
a) von den Stuka-Bombardements am 10. Mai (Bombensplitter),
b) vom Schartenbeschuss durch 4 Pak 3,7 cm am 11. Mai, 1200,
c) von den geballten Ladungen des Pionierstosstrupps am 11. Mai, 1230.

Der Kampfablauf auf alliierter Seite

Der Abwehrkampf der Holländer im Limburger Zipfel

3. September 1939:
— Mobilmachung. Die Verteidigungsstellungen werden besetzt.
4. September 1939 bis 6. Mai 1940:
— Die Truppe steht im Neutralitätsdienst und wird mehrmals alarmiert.
7. Mai 1940:
— Alle auf der Maas befindlichen Boote werden eingesammelt und in den Juilanakanal verbracht.
— Die Hindernisse und Sperren an der Grenze werden geschlossen.
— Der Grenzverkehr mit Deutschland wird von abends 1800 bis morgens 0600 gesperrt.
Nacht vom 9. auf den 10. Mai 1940:
— Grenzpatrouillen werden nur noch durch Offiziere geführt.
— 0300: Höchste Alarmbereitschaft.
— Zwischen 0345 und 0430 wird der Grossteil der Übergänge über das Flüsschen Geul (3 km östlich Maastricht) vorsorglich gesprengt. Es werden nur 2 Strassen- und 1 Eisenbahnbrücke stehen gelassen, um den Verkehr zu den vorgestaffelten Grenztruppen zu gewährleisten.
— 0450: Die Flab eröffnet das Feuer auf nicht identifizierte Flugzeuge.
— 0530: Die Deutschen überschreiten die Grenze.
— 0600: Kämpfe mit Deutschen, die in holländischer Uniform über die Grenze eingesickert sind.
— Von 0605 bis 0620 werden die drei wichtigen Maasbrücken in Maastricht gesprengt: 0605 St.-Servatius-Brücke, 0612 Wilhelminabrücke, 0620 Eisenbahnbrücke.

Der Abwehrkampf der Belgier am Albertkanal

Der Kampfablauf in grossen Zügen
10. Mai
0010:
— Alarm bei: 7. Infanteriedivision, Werk Eben Emael, Brückensicherungen.
0300:
— Alle Stellungen sind wie schon so oft in den vergangenen 8 Monaten besetzt. Keiner glaubt so recht an eine Gefahr.
0450:
— Flab-Feuer aus Richtung Maastricht.
0520:
— Der überfallmässig eingeleitete Kampf beginnt.

11. Mai
Abends:
— Die belgische Heeresleitung gibt die Albertkanalstellung auf und zieht die Truppen auf die KW-Linie (Hauptstellung) zurück, wo das Gros der belgischen Armee eingesetzt ist.

Die Verteidigung der Brücke Feldwezelt
— Die Posten bemerken die Segler, und die Flab-Mg eröffnen das Feuer.
— Die Gleiter landen mitten in der Kompaniestellung. Sofort ist der Kampf rundum im Gange.
— Einer der Gleiter landet 50 m hinter dem Brückenbunker. Ein Unteroffizier ruft das Flugzeug an. Maschinenpistolenfeuer antwortet, und der Uof wird verwundet.
— Im Bunker diskutiert die Objektmannschaft, ob man «wegen einigen Männern» vom Notsprengrecht Gebrauch machen soll. Der Objekt-Chef versucht, den Kommandanten Giddelon in Lanaeken telefonisch zu erreichen. Er erhält aber keine Verbindung. Deutsche Flugzeuge bombardieren zu dieser Zeit die Kaserne von Lanaeken. Hierbei wird Commandant Giddelon getötet. Damit kommt im entscheidenden Moment keine Telefonverbindung zwischen Objektmannschaft und Kommandant zustande.
— Eine fürchterliche Detonation beendet die Diskussion. Eine 12,5-kg-Hohlladung durchschlägt die Bunkertüre.
— Eine nachfolgende geballte Ladung reisst die Türe auf. Handgranaten und weitere geballte Ladungen folgen nach.
— Im Bunker sind von 11 Mann 9 tot. Nur 2 geraten verwundet in Gefangenschaft.
— Die Brücke fällt unzerstört in deutsche Hand.

Die Verteidigung der Brücke Vroenhofen
— Der Unteroffizier der Objektmannschaft ist abkommandiert. An seiner Stelle führt ein Gefreiter.
— Der Kompaniekommandant lässt das Feuer auf die Gleiter eröffnen.

Teilnehmerbericht:
«. . . grosse graue Vögel, die in der Dämmerung lautlos heranhuschen!»

— Der Kampf um die Feldstellungen entbrennt sofort mit aller Heftigkeit.
— Schlagartig steht die ganze Kompanie im Kampf rundum.
— Die Besatzung des Brückenbunkers wird bei offener Türe überrumpelt und fällt in Gefangenschaft. Die Brücke wird nicht gesprengt.
— Der einige hundert Meter entfernt stehende Reservezug wird durch einen Stuka-Angriff zerschlagen. Sein Gegenstoss kommt nicht bis an die Brücke heran.
— Verluste beim 1. Zug: Bestand 44 Mann. Tot 24 Mann, verwundet 7 Mann = Totalausfall 70 %.
— Verluste beim 2. Zug: Bestand 55 Mann. Tot 11 Mann, verwundet 11 Mann = Totalausfall 42 %.
— Verluste bei der Flab: Bestand 8 Mann. Tot 4 Mann, verwundet 2 Mann = Totalausfall 75 %.
— Verluste beim 3. (Reserve-)Zug unbekannt.
— Alle Offiziere und Unteroffiziere des 1. und 2. Zuges sind gefallen; ein Zeichen, dass sich das Kader schonungslos einsetzte.

Die Verteidigung der Brücke Canne
0530:
— Die Posten bemerken den anfliegenden Gegner, und die Flab-Mg eröffnen das Feuer. Ein Gleiter wird noch in der Luft in Brand geschossen.
0535:
— Die Masse der Gleiter hat den Boden erreicht.

Teilnehmerbericht:
«. . . Ich befand mich im Beobachtungsstand und konnte den Kanal, die Brücke und die Betonstände sehen. Dazu noch ein Stück Strasse an beiden Ufern. So hockte ich denn auf dem schmalen Brettchen und blickte durch die Sehschlitze. Mal dahin, mal dorthin. Die holländische Flab-Artillerie in Maastricht schoss schon die ganze Zeit. Ich sah zur Brücke hinunter. Alles leer. Auch die Zivilisten hatten sich verkrochen. Als ich zu einem anderen Schlitz hinausschaute, blinzelte ich. Ich hatte da einen grossen, grauen Schatten schweben sehen. Vom Himmel herunter. Dann noch einen und noch einen. Jetzt presste ich mein Gesicht gegen den Schlitz. Ich traute meinen Augen nicht. Da kamen kleine Flugzeuge herunter. Sie hatten keinen Motor. Sie kamen lautlos wie Fledermäuse. Sie setzten auf, hüpften wieder hoch und rutschten auf dem Bauch weiter. Dann sah ich Leute in Uniformen herauskommen. Solche Uniformen hatte ich noch nie gesehen. Kurze, tarnfarbige, mantelartige Jacken bis an die Knie. Stahlhelme, wie ich sie nicht kannte. Ich sah ungefähr 5 dieser Dinger landen. Jetzt hörte ich unsere Maschinengewehre, und dann flog die Brücke mit Donnergetöse in die Luft!»

0540:
— Die Brücke wird vom Werk Eben Emael aus gesprengt. Die Beobachtung hat funktioniert, und man hat rasch und entschlossen gehandelt. Nachdem die Sprengwolke verschwunden ist, sehen die Belgier, dass die Brücke in 3 Teile zerbrochen ist. Einzelne grosse Trümmerstücke ragen aus dem Wasser. Damit ist der Luftlandeangriff im Abschnitt Canne im wesentlichen gescheitert.

0545—0610:

— Der Nahkampf auf den Höhen und im Dorf beginnt. Kampflärm aus dem nahegelegenen Wäldchen und aus der Schlucht. HG-Detonationen und Geschrei.

— Schwere Detonationen und Rauchwolken aus Richtung Werk Eben Emael.

— Die beiden Betonkampfstände an der Brückenauffahrt gehen verloren.

Teilnehmerbericht:
«. . . Ich sah in der Scharte am Bunker den Lauf des Maschinengewehrs im Feuer zittern. Und ich sah noch etwas anderes: graue Katzen, tief am Boden schleichend. Es waren drei! Sie schoben eine Stange vor sich her und krochen dicht unter die Scharte. Jetzt sah ich neben ihnen den Boden aufspritzen. Unser Mg hatte sie gefasst oder wollte sie fassen. Und dann hoben sie die Stange, und ich hörte den Donner einer gewaltigen Explosion. Die Sprengwolke stand genau in der Scharte!»

— Der Angriff frisst sich durch die Häuser der Dorfstrasse entlang vorwärts.

Teilnehmerbericht:
«. . . Ich sah die Angreifer in der Dorfstrasse. Und jetzt flog ein Haus in die Luft. Und dann ein zweites und ein drittes. Ich sah einen Soldaten mit etwas in der Hand, wie eine Kiste. Er rannte auf eine Haustüre zu, streckte sich und warf die Kiste durch die Türe. Warf sich jenseits der Strasse in Deckung, und das Haus stürzte zusammen!»

0610:

— Zwei Transportflugzeuge erscheinen und setzen Fallschirmjäger ab. Rasendes Abwehrfeuer auf die niederschwebenden Springer. Man hat den Eindruck, dass sie schlecht abgesetzt sind. Die Springer werden praktisch vernichtet.

0900:

— Die Lage klärt sich allmählich.

1045:

— Die Kompaniereserve wird von einem Stuka-Angriff gefasst und zerschlagen.

1100:

— Der grosse Betonbunker am Hang sowie die natürliche Höhle im Dorfzentrum gehen verloren.

1200:

— Die Lage hat sich stabilisiert. Die Angriffskraft der Luftlandetruppen scheint sich erschöpft zu haben. Die Deutschen gehen zur Verteidigung über. Der belgische Kompaniekommandant beurteilt die Lage durchaus optimistisch. Die Brücke als wichtigstes Element konnte gesprengt werden. Die Moral des Verteidigers ist ungebrochen. Die Reste der Kompanie beherrschen aus ihren derzeitigen Stellungen mit Mg und Minenwerfern den Kanal.

Die Verteidigung des Artilleriewerkes Eben Emael

10. Mai

0010:

— Alarm. Wie schon so oft in den vergangenen 8 Monaten werden die Kampfstände besetzt. Niemand glaubt so recht an eine Gefahr. Eine gewisse Abstumpfung ist unverkennbar.

0345:

— Eine Reihe schwacher Sprengdetonationen ist aus östlicher Richtung zu hören.

0450:

— Aus Richtung Maastricht ist Flab-Feuer zu hören.

0510:

— Die Beobachtung meldet dem Werkkommandanten, dass starker Motorenlärm in der Luft auf den Anflug grösserer Fliegerverbände schliessen lasse.

0520:

— Flab-Feuer in der Umgebung, Mg-Feuer auf der Werkabdeckung. Major Jotterand hat keinen Zweifel mehr: Das ist der lange erwartete deutsche Westangriff!
Er befiehlt über Telefon, die in seinem Befehlsbereich liegenden Brücken über den Albertkanal zu sprengen.

0525:

— Die ersten Gleiter landen auf der Werkabdeckung.

Teilnehmerbericht:
«. . . Die Posten in den Flabstellungen sind hellwach. In der Ferne blitzen Leuchtfeuer auf. Ihre Augen starren in den Morgendunst. Da, was ist das? Gespenstisch huscht es aus der Luft heran. Gleich grossen Fledermäusen kommt es auf sie zu, wird rasch grösser, schwebt mit lauter werdendem Sirren heran. Die Flab-Mg bellen los. Zu spät! Mit hartem Schlag überrennt der Gleiter die beiden Maschinengewehre, fegt sie von den Halterungen, schmettert die Bedienungsmannschaften nieder. Die Nachbar-Mg feuern noch. Handgranaten bringen sie zum Schweigen. Ein Flammenwerfer zischt auf und erstickt den letzten Widerstand. Weitere Lastensegler schweben heran, setzen hart auf und werden von den Insassen blitzschnell verlassen. Dumpf donnernd geht in diesem Moment die Kanalbrücke Canne in die Luft!»

0535—0600:

— Durch Kuppeln und Scharten glutet der alles zerreissende Druck der Hohlladungen. Die Besatzung hört mit Entsetzen den Höllenlärm. Der Luftdruck der Explosionen faucht durch die Gänge. Türen werden aus den Angeln gerissen, Soldaten gegen die Wände geschmettert. In den Entlüftungsschächten detonieren weitere Ladungen, schwellen Nebelkerzen. Grauer, beissender Rauch zieht durch die Gänge.

— Die Werkleitung schätzt die Zahl der gelandeten Gegner auf ca. 70 Mann. Das ist eine recht genaue Schätzung (wirklich gelandet sind 55 Mann).

Teilnehmerbericht eines Beobachters in einer Panzerkuppel:
«. . . Ich sah die Segelflugzeuge anschweben, direkt auf mich zu. Ich schrie in das Telefon wie ein Verrückter. Kein Mensch gab mir Antwort. Der Schweiss lief mir in Strömen über das Gesicht und über den ganzen Leib . . . Dann kam ein Offizier an den Apparat. Er sagte, ich solle mir ganz ruhig überlegen, was ich wirklich gesehen hätte, und dann melden. Ich sagte: „Es wimmelt auf dem Glacis!" „Mit ‚Wimmeln' kann ich nichts anfangen", antwortete der Offizier. „Zählen Sie laut die Segelflugzeuge, welche Sie sehen!"»

0610:

— Major Jotterand hat den Ersten Weltkrieg als Offizier in der Festung Lüttich erlebt. Er weiss, dass Eben Emael verloren ist, wenn es nicht gelingt, den Gegner auf der Werkabdeckung abzuschütteln. Er verlangt daher bei seiner vorgesetzten Stelle Feuer auf die Werkabdeckung.

— Die Festungsgeschütze der Werke Pontisse und Barchon richten ihre Rohre auf Eben Emael. Die heranheulenden 12-cm-Granaten vertreiben die Luftlandesoldaten von der Werkoberfläche. Sie nehmen Deckung in den aufgesprengten Kampfständen.

— Die Stunden schleichen träge dahin. Die Luftlandesoldaten können nichts mehr tun. Sie haben die Geschütze gesprengt. Damit ist das Werk wehrlos. Die belgische Artillerie beschiesst immer wieder in Intervallen die Werkabdeckung. Die Deutschen kauern in den Deckungen, hören die Einschläge dröhnen und die Splitter jaulen.

1730:

— Kanalstreiche Nr. 11 wehrt mit Pak- und Mg-Feuer einen Aufklärungsversuch gegen den Albertkanal ab.

1745:

— Deutsche Pak-Geschütze beschiessen die Scharten der Kanalstreiche Nr. 11. Mehrere Treffer in der Scharte. Kanalstreiche aber nach wie vor intakt.

1830:

— Kanalstreiche Nr. 11 wehrt einen Übersetzversuch über den Kanal ab.

2100:

— Kanalstreiche Nr. 11 wehrt mit Hilfe ihres Scheinwerfers einen Übersetzversuch über den Kanal ab.

11. Mai

0300:

— Kanalstreiche Nr. 11 wehrt einen Übersetzversuch über den Kanal ab.

— Vom Angreifer eingesetzter Nebel zur Blendung der Kanalstreiche ist nur teilweise erfolgreich. Leichter Wind in Richtung Kanal reisst die Nebeldecke immer wieder auf.

— Die Werkbesatzung hat den Eindruck, dass das Übersetzen teilweise gelingt.

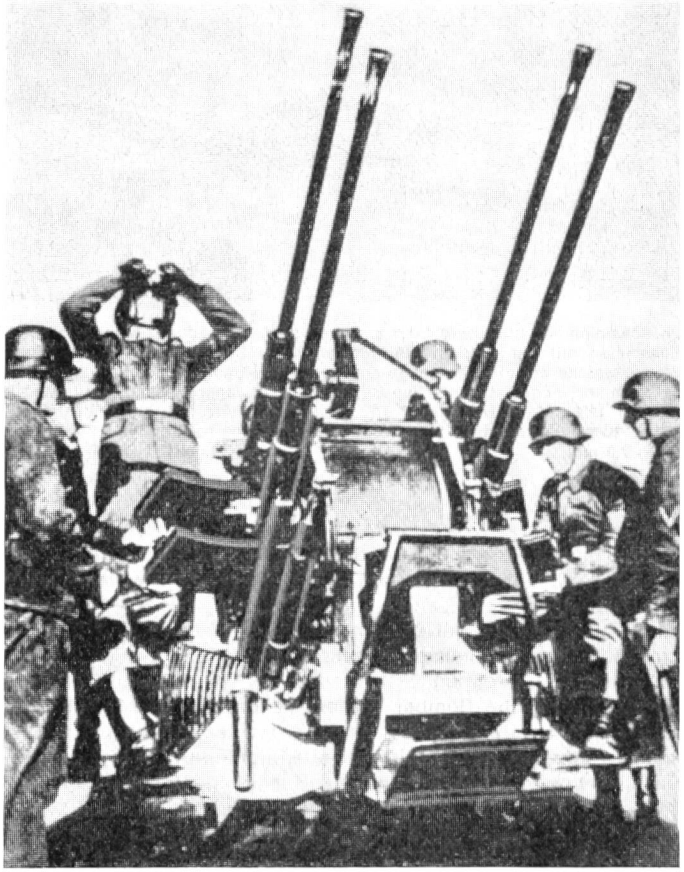
0900:
— Die elektrische Lichtversorgung im Werk fällt aus. Es sind nur noch elektrische Handlampen mit Batterie verfügbar.
0930:
— Das ca. 300 m nach Süden abgesetzte Einzelwerk Nr. 18 sprengt in einem Anfall von Panik den unterirdischen Verbindungsgang zum Hauptwerk. Der Bunkerkommandant fürchtet, die Deutschen könnten unterirdisch vordringen. Die Sprengung geschieht derart überhastet, dass sich der Zündende mit der Ladung selbst erschlägt.
1200:
— Werk 14 wird durch Pak-Beschuss ausgeschaltet.
— Werk 15 und 16 werden von Pak und Stosstrupps niedergekämpft.
1230:
— Die Moral im Werk beginnt zusammenzubrechen. Forderungen nach Kapitulation werden laut.
1315:
— Ein Parlamentär verlässt den Haupteingang. Unmittelbar nach diesem verlässt eine grössere Zahl Soldaten das Werk.
— Der Werkkommandant, Major Jotterand, erschiesst sich mit der Pistole, um die Übergabe nicht erleben zu müssen.
1400:
— Das Werk kapituliert. Seit der Landung der Lastensegler sind 32 Stunden vergangen.

Der Einsatz der alliierten Fliegerkräfte zur nachträglichen Zerstörung der Albertkanalbrücken

11. Mai
Durch die engen Strassen der Stadt Maastricht rollen in ununterbrochener Folge Panzer- und Lastwagenkolonnen an die Maas. Die alliierte Flugwaffe versucht seit Tagesgrauen, die beiden unzerstörten Brücken Feldwezelt und Vroenhofen durch Bombenangriffe zu zerstören und dadurch das Nachfliessen deutscher Truppenverstärkungen aus dem Limburger Zipfel zu unterbinden.
0600:
— 3 belgische Bomber greifen die Brücke von Vroenhofen an. Ein Bombentreffer beschädigt die Brücke. Ein Blindgänger bleibt auf der Brückenfahrbahn liegen. Der Rest der Bomben fällt in den Kanal. 2 Flugzeuge werden von der Flab abgeschossen.
— 6 belgische Bomber greifen die Brücke Feldwezelt an. Ein Bombentreffer auf der Strasse knapp vor der Brücke. 4 Bomber werden von der Flab abgeschossen.
0900:
— 6 französische Bomber, eskortiert von 6 Jagdflugzeugen, greifen die Brücken und die Strassen bei Vroenhofen und Feldwezelt mit 50-kg-Bomben an. Keine Treffer auf die Brücken. 4 Bomber werden von der Flab abgeschossen.
1030:
— 12 französische Bomber greifen die Brücken von Vroenhofen und Feldwezelt mit 100-kg-Bomben an. Keine Brückentreffer. 3 Bomber werden abgeschossen.
— 4 britische Aufklärungsflugzeuge überfliegen im Verlaufe des Vormittags den Raum Albertkanal, 3 davon werden abgeschossen.
1200:
— Telegramm von General Georges[1] an den Befehlshaber der britischen Luftstreitkräfte in Frankreich sowie an den Stellvertreter der französischen Luftwaffe:

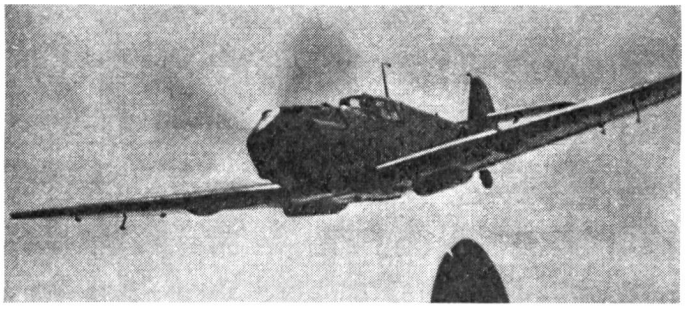
«. . . Da die deutschen Abteilungen die Brücken über den Albertkanal in die Hand genommen haben, fordere ich dringend Eingreifen britischer und französischer Luftstreitkräfte, um das Nachdrängen der feindlichen Kolonnen zu hemmen. Das Eingreifen ist während der ganzen Dauer der Drohung aufrechtzuerhalten.»

[1] General Georges ist Kommandant der 1. französischen Armeegruppe (31 Inf Div, 4 mot Inf Div, 3 Pz Div, 3 Kav Div). Als Luftunterstützung stehen zur Verfügung: 171 französische und 80 britische Jäger, 60 französische und 150 britische Bomber, insgesamt also 461 Apparate.



Auch für die Flab gilt der Grundsatz: «Wer alles schützen will, schützt in Wirklichkeit nichts!» Die Deutschen vermieden diesen Fehler und konzentrierten ihre Flab-Kräfte auf einige wenige entscheidende Punkte. Beispiel: Die beiden Brücken Feldwezelt und Vroenhofen wurden durch mehr als 100 Rohre geschützt. Diese Flab-Massierungen erwiesen sich als äusserst wirksam. Im Bild: Deutscher 2-cm-Flab-Vierling in Aktion.

In 2 Tagen verlieren die Alliierten bei 151 Einsätzen 66 Flugzeuge. Diese werden durch Flab und Jäger abgeschossen. Dazu kommen 75 beschädigte Flugzeuge, welche für den Einsatz in den nächsten Tagen ausfallen. Im Bild: Das Umgelände der Brücken ist bedeckt mit Flugzeugtrümmern.



Im schmalen Angriffsstreifen der 6. Armee sind 90 Jagdflugzeuge eingesetzt. Zusammen mit den starken Flab-Kräften können diese die alliierten Flugzeuge, welche auf die Übergänge am Albertkanal und in Maastricht angesetzt sind, immer wieder abfangen. Im Bild: Deutscher Jäger Messerschmitt Me 109 (Modell 1939). Geschwindigkeit: 570 km/h. Reichweite: 700 km. Dienstgipfelhöhe: 10 000 m. Motorstärke: 1150 PS. Bewaffnung: 1 Kanone 20 mm und 2 Mg 7,9 mm.

1400:
— Die Engländer greifen mit 2 Staffeln die Brücken an. 2 Bomber werden abgeschossen.
1600:
— 16 britische Bomber greifen die Brücken an. Brücken intakt, 2 Bomber abgeschossen, 8 beschädigt.
1800:
— 12 französische Bomber greifen die Brücken an. Nur 1 Flugzeug kehrt zurück.

12. Mai

0545:
— 9 britische Bomber greifen den deutschen Strassenverkehr im Raume Albertkanal an. 7 Bomber werden abgeschossen.
0915:
— 6 britische Bomber greifen die Brücke Feldwezelt an. Der Westpfeiler wird von 3 Bomben getroffen und stark beschädigt. 5 Bomber werden abgeschossen.
Nachmittag:
— 3 britische Bomber greifen die Brücke Feldwezelt an. Keine Treffer. 1 Bomber wird abgeschossen.
— 24 französische Bomber greifen die Notbrücken in Maastricht an. Geringe Brückenschäden. 10 Bomber werden abgeschossen.
— 18 britische Bomber greifen den deutschen Truppenverkehr im Limburger Zipfel an. 17 Bomber werden abgeschossen, nur 1 Flugzeug kehrt beschädigt zurück.
— 8 französische Bomber greifen die Brücke Feldwezelt an. Keine Brückenschäden. 3 Flugzeuge werden abgeschossen, die restlichen 5 schwer beschädigt.

*

Die Deutschen schützen die beiden Brücken Vroenhofen und Feldwezelt mit einer Flab-Massierung von rund 100 Rohren. Dazu operieren 90 Jäger Me 109 im Angriffsstreifen der 6. Armee. Die Alliierten verlieren in 2 Tagen bei 151 Einsätzen 66 Flugzeuge. Weitere 75 werden beschädigt und fallen für Tage und Wochen aus.

Lehren

Der Verfasser bittet den Leser, seine oft herbe Besprechung richtig zu verstehen. Wir haben die Feuerprobe nie bestehen müssen, und nachträglich ist es immer leicht, auf Fehler hinzuweisen. Es geht für uns nicht darum, Kritik zu üben, sondern aus den bitteren Erfahrungen der anderen zu lernen, immer in der Hoffnung, dermaleinst vielleicht den einen oder anderen Fehler vermeiden zu können.

Der Angriff auf die Brücken in Maastricht
Diese Aktion zeigt modernste Züge:
— Ausspionieren der Brückenorganisation durch deutsche «Touristen».
— Zusammenarbeit mit holländischen V-Leuten (Landesverrätern)
  a) zur Erkundung vor Kriegsbeginn,
  b) zur Hilfeleistung an die Angriffselemente bei den Kampfhandlungen.
— Einsatz eines Sonderkommandos in gefälschter Uniform, welches noch vor Kriegsbeginn einsickern soll.
Der Angriff misslingt. Der Verteidiger gewinnt:
a) Dank Aufmerksamkeit: Der Gegner in den gefälschten Uniformen wird erkannt.
b) Dank entschlossenem Handeln: Bei Beginn der Kampfhandlungen wird sofort und ohne Zaudern gesprengt.

Der Angriff auf die Brücke Canne
— Die im Artilleriewerk Eben Emael stehende Objektmannschaft sowie der Werkkommandant, Major Jotterand, welcher die Sprengbefugnis hatte, handelten beispielhaft rasch und entschlossen. Die Brücke flog in dem Moment in die Luft, als die ersten Gleiter den Boden berührten. Damit ist der Luftlandeangriff gegen die Brücke in der ersten Minute gescheitert.

Der Angriff auf die Brücke Vroenhofen
Beim Angreifer:
— Eine militärische Grossmacht hat unter Einsatz ihrer modernsten technischen Hilfsmittel den Stosstrupp an die entscheidende Stelle, d. h. buchstäblich vor die Bunkertüre der Objektmannschaft, gebracht. Und jetzt, auf dem Höhepunkt des Kampfes, ist alles wieder auf den Menschen gesetzt. Keine Macht der Welt kann dem Stosstrupp von diesem Augenblick an noch helfen. Noch kann die ganze Aktion scheitern. Die Chancen für Angreifer und Verteidiger stehen gleich.
— Der rücksichtslose persönliche Einsatz **eines** Mannes erzwingt die Entscheidung. Dieser wirft sich im Hechtsprung durch die offene Bunkertüre auf die mit dem Zünden beschäftigte Objektmannschaft und verhindert in letzter Sekunde die Sprengung der Brücke.
Beim Verteidiger:
— Alles ist schiefgegangen. Der Gegner sitzt 5 Minuten nach Kampfbeginn mitten in der Stellung und direkt vor der Bunkertüre. Diese ist vorschriftswidrig nicht geschlossen. Noch kann aber der Auftrag erfüllt und die Brücke gesprengt werden, wenn nur **einer** entschlossen handelt! Damit wäre der Luftlandeangriff gescheitert. Wer von der Objektmannschaft schlägt den Luftlandesoldaten mit einem Nahkampfgriff nieder und verschafft den Kameraden die wertvollen Sekunden Zeit zur Zündung?
Lehre:
— Objektmannschaften haben eine anspruchsvolle Aufgabe. Zuerst zermürbendes wochen- oder monatelanges Warten vor dem Einsatz. Und nachher spielt sich die Entscheidung urplötzlich und in Minuten ab.
— Auch gegen die modernste und überwältigendste Militärmaschine hat der Verteidiger immer wieder eine echte Chance. Werden Technik und Maschinen für kurze Zeit ausgeschaltet, steht nur Mensch gegen Mensch!

Der Angriff auf die Brücke von Feldwezelt
— Die Objektmannschaft ist unentschlossen. Sie überlegt und diskutiert, ob wegen der paar Männer vom Notsprengrecht Gebrauch gemacht und das Objekt gesprengt werden soll. Man versucht, die Verantwortung abzuwälzen und sich durch eine Rückfrage beim Abschnittskommandanten gegen einen eventuellen Vorwurf, zu früh gesprengt zu haben, abzusichern. Wenn jetzt nur **ein** Mann aufsteht, die Verantwortung übernimmt und sprengt, hat der Verteidiger gewonnen und ist die Luftlandung gescheitert.

— Während die Objektmannschaft zaudert und sich zu keinem Entschluss durchringen kann, wird vom Angreifer eine Hohlladung an der Bunkertüre angebracht. Wer vom Durchschlag nicht verletzt oder getötet wird, ist vom Schock ausser Gefecht gesetzt. Damit ist der Kampf entschieden, die Brückensprengung verhindert und die Luftlandung gelungen.

Lehre:

— Die technischen Einrichtungen haben nicht versagt. Sprengladungen und Zündleitung waren intakt. Versagt hat der Mensch. Durch Unentschlossenheit ging die Brücke verloren.
— Es ist in der Kriegsgeschichte kaum ein Fall bekannt, wo zu früh gesprengt wurde. Dagegen ist es oft gelungen, ein Objekt unzerstört in die Hand zu nehmen, weil der Verteidiger zögerte und glaubte, die Verantwortung nicht tragen zu können.
— Ein falscher Entschluss belastet auf jeden Fall weniger als tatenloses Abwarten.

Der Angriff auf das Artilleriewerk Eben Emael

Zum Erfolg des Angreifers haben beigetragen:

1. sorgfältige Vorbereitung der Aktion;
2. volles Gelingen der Überraschung;
3. passives Verhalten des Verteidigers;
4. gewisse technische und organisatorische Mängel beim Verteidiger.

*

Vorbereitung der Aktion:

— Photoaufklärung durch die Luftwaffe unter Neutralitätsverletzung. Noch 12 Tage vor Angriffsbeginn werden die letzten Aufnahmen gemacht, um auf dem neuesten Stande zu sein.
— Ausnützung auch des unscheinbarsten Mittels für den Nachrichtendienst. Beispiel: Beschaffung photographischer Ansichtspostkarten, welche in Belgien im freien Handel erhältlich sind.
— Erstellen von Reliefs. Training in ähnlichem Gelände. Praktische Sprengversuche an Festungswerken in der besetzten Tschechoslowakei usw.
— Rigorose Geheimhaltung der Aktion. Beispiele: Quarantäne der Teilnehmer, Verborgenhalten des neuen Kampfmittels «Gleiter», Landeübungen nur in abgesperrtem Gebiet usw.

Volles Gelingen der Überraschung:

1. Die Flab wird überrumpelt.
2. Die Oberflächenverteidigung wird überrascht. Gleiter landen zum Teil weniger als 100 m vor den Mg- und Geschützscharten und werden nicht bekämpft. Zufolge langer Dienstdauer (die Besatzung lebt seit rund 8 Monaten im Werk), zermürbenden passiven Wartens sowie verschiedener Fehlalarme wurde der Ablösungsplan nicht mehr strikte durchgeführt. Nach diesem sollte im Alarmfall ein Teil der Waffenbedienungen in den Oberflächenkampfständen sein. Da der Verteidiger
   a) der Oberflächenverteidigung ganz allgemein nur zweitrangige Bedeutung beimass,
   b) nicht mit Luftlandung rechnete,
   c) glaubte, nach Beginn der Kampfhandlungen *auf dem Boden* noch genügend Zeit zum Besetzen der Stellungen zu haben,

   kam es zu dieser Larschheit und zum Versagen.
3. Das Durchschlagen der Panzertüren, Panzerkuppeln und Schartentöpfe mit neuartigen Sprengmitteln stellte eine weitere Überraschung technischer Natur dar. Zum ersten Male wurde hier die Hohlladung in grossem Umfange eingesetzt.

Passives Verhalten der Werkbesatzung:

— Nur dank passivem Verhalten der Werkbesatzung konnte der Angreifer
   a) in den genommenen Oberflächenwerken Schutz vor dem Artilleriefeuer suchen,
   b) über die Treppen hinunterstossen und auf Sohlentiefe sprengen.

   Ein energisch geführter Stollenkampf hätte auch nach dem Verlust der Oberflächenwerke beides verunmöglicht.
— Wo der Verteidiger geschickt und hartnäckig kämpfte, kam der Angreifer nicht durch. Beispiel: Das zweite 7,5-cm-Rohr bei Werk 1 wehrte insgesamt 3 Nahangriffe ab und hielt bis zur Gesamtkapitulation des Werkes aus.
— Scharten am Steilhang konnten nur mit grösster Mühe, ja zum Teil überhaupt nicht ausgeschaltet werden, weil Flammenwerfer und geballte Ladungen nicht an die Öffnungen herankamen. Improvisationen, wie z. B. Erde abgraben und vor die Scharte werfen, hatten nur mässigen Erfolg.
— Scheinanlagen erwiesen erneut ihren hohen Wert. Durch sie wurden 2 Stosstrupps und damit 20 % der Angriffskraft abgelenkt.

Technische und organisatorische Mängel

Hindernisse:

— Auf der Werkoberfläche gab es keine individuellen Rundumhindernisse um die einzelnen Panzerkuppeln, Geschützkasematten und Betonbunker.
— Solche Hindernisse hätten das Herankommen der Sprengtrupps um wertvolle Minuten verzögert und der Besatzung ermöglicht, die Kampfstände zu besetzen.
— Keine Verminungen direkt vor lebenswichtigen Stellen. Personenminen hätten die Sprengtrupps am letzten Sprung gehindert.

Nahverteidigung:

— Eine Nahverteidigung in unserem Sinne fehlte. Niemand konnte aus Feldstellungen vor Scharten, Eingänge und Entlüftungsöffnungen wirken.
— Die Ausgangslage war für den Verteidiger ausserordentlich günstig. Der Angreifer hatte keine Feuervorbereitung auf das Werk geschossen. Eine Nahverteidigung wäre somit vollständig intakt zum Schuss auf den landenden Gegner gekommen.
— Das Vorhandensein einer Nahverteidigung hätte es dem Angreifer verunmöglicht, im ersten Anlauf praktisch die gesamte Festungsartillerie auszuschalten.

Aussenverteidigung:

— Eine Aussenverteidigung in unserem Sinne existierte. Diese war auch genügend stark:
   1 Füsilierkompanie im Dorfe Eben Emael stabil eingesetzt,
   1 Füsilierkompanie im gleichen Ort als Stossreserve bereitgehalten.
— Da die deutsche Luftwaffe zur Unterstützung der Luftlandetruppen vor den West- und Nordteil des Werkes den ganzen Tag über rollende Angriffe flog, kam die Reserve nicht durch.

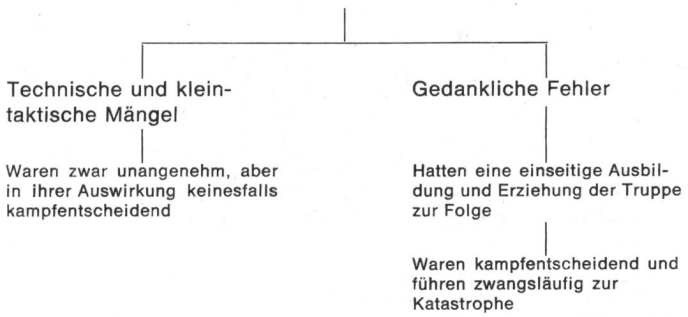
Abschnittsreserve:

— Von den Feldtruppen (7. Inv Div) wurde kein einziger ernsthafter Gegenangriff zum Entsatz des bedrängten Werkes unternommen. Mögliche Gründe:
   a) Die Schwere der Lage wurde nicht voll erkannt.
   b) Starke Luftwaffengegenwirkung verunmöglichte jede Bewegung am Tage.
      In der Nacht vom 10. auf den 11. Mai dagegen wäre ein Gegenangriff durchaus möglich gewesen.
— Gegenangriffe waren friedensmässig wohl kaum richtig geplant und einexerziert worden.

Schutzfeuer:

— Die Schutzfeuer der beiden Nachbarwerke sowie der Feldartillerie auf die Werkabdeckung waren nach unseren Begriffen ungenügend. Gründe:
   a) Die verzweifelte Lage der Werkbesatzung wurde von den Feldtruppen und den Nachbarwerken nicht genügend realisiert.
   b) Die Artilleriestellungen wurden den ganzen Tag über laufend von Fliegern angegriffen und dadurch in der Feuerabgabe stark gehemmt.
   c) Die ohnehin nicht übermässig starke Artillerie musste den Abwehrkampf auf der ganzen Breite der Albertkanalstellung unterstützen (4 Angriffspunkte).
— Der Angreifer fand in den genommenen Oberflächenwerken Schutz. Dadurch wurde die Wirkung des Artilleriefeuers entscheidend herabgesetzt.

Für den raschen Fall des Artilleriewerkes Eben Emael waren verschiedene Momente wirksam:



Die Verteidigung der Werkabdeckung gegen Pionierstosstrupps war ungenügend. Hier darf man aber nicht zu hart über den Verteidiger urteilen. Er rechnete vornehmlich (wahrscheinlich sogar ausschliesslich!) mit einem Angriff von der Erde her. Das war der entscheidende Denkfehler. An dieser ungenügenden Einstellung auf ein modernes Kriegsbild Typ 1940 ging der Verteidiger letztlich zugrunde[1].

Was fehlte, waren:

1. genügend Ausfallöffnungen auf der Werkoberfläche; hinter diesen Ausfallöffnungen lauernde Stosstrupps, im Nahkampf gut ausgebildet, jeder einzelne mit einer Maschinenpistole und Handgranaten bewaffnet, Gesamtstärke ca. 70 Mann (d. h. nicht einmal 6 % der Werkbesatzung);
2. eine genügend starke Flab auf oder neben dem Werk
   a) zur Abwehr von Präzisionsangriffen mit Sturzkampfbombern gegen Kuppeln, Kasematten usw.[2],
   b) zur Abwehr von Luftlandeangriffen[3];
3. Luftlandehindernisse auf der Werkabdeckung.
   Diese hätten mit grosser Wahrscheinlichkeit den Angreifer von einer Ziellandung auf dem Werk abgehalten oder aber landende Gleiter oder Transportflugzeuge zerstört bzw. beschädigt.

*

Bei Eben Emael hat nicht der Beton oder der Panzerstahl versagt, sondern der Mensch. Hauptursachen für das Versagen waren:
a) die falsche Kampfvorstellung im Frieden,
b) die falsche (ungenügende, einseitige) Ausbildung.
Dadurch wurde ein passives Verhalten im Kampf bewirkt. Die Tatsache, dass der Kampf ganz anders verlief als vorgestellt, wirkte niederschmetternd, führte zum Zusammenbruch der Moral und zur Kapitulation. Es soll dies kein Vorwurf an die Werkbesatzung sein. Diese war nach Ausbildung und Erziehung gar nicht in der Lage, anders zu reagieren[4].

*

Bei der Beurteilung der Kämpfe am Albertkanal dürfen wir nicht vergessen, dass es sich um die erste Luftlandeaktion der Geschichte auf eine befestigte Stellung handelte.

[1] Frage: Machen wir uns die für die heutige Zeit notwendigen Gedanken? Sind nicht auch wir in steter Gefahr, aus Bequemlichkeit «im alten Tramp» weiterzufahren. Eine der wichtigsten Lehren aus den Kämpfen am Albertkanal ist, dass fehlende Gedankenarbeit und ungenügendes Einstellen auf neue technische Möglichkeiten für den Verteidiger tödlich wirken können.

[2] Sturzkampfbomber («Stukas») waren aus dem Polenfeldzug im September 1939 bekannt. Der Verteidiger hatte also 7 Monate Zeit, diese Kriegserfahrung auszuwerten.

[3] Fallschirmjäger-Einsatz war seit den russischen Manövern bei Kiew im Jahre 1936 bis zu einem gewissen Grade bekannt. Dort wurden ein Bataillon und Geschütze aus der Luft abgesetzt. Die Belgier wussten, dass die Deutschen über Fallschirmjäger verfügten. Eingesetzt wurden diese im Polenfeldzug (Herbst 1939) allerdings nicht.
Gleiter waren als Kampfmittel unbekannt und stellten eine völlige Überraschung dar.

[4] Die Werkbesatzung hatte keine Infanterie- und Nahkampfausbildung. Damit sind Ausfall und Stollenkampf unmöglich. Eine für den Nahkampf gut geschulte Besatzung hätte auch nach der Zerstörung der Artillerie das Schicksal des Werkes noch wenden können. Ein scharf geführter Ausfall hätte noch Stunden nach der Landung den Zug Witzig von der Werkabdeckung wegfegen können.

RW RW RW RW RW RW RW RW RW RW RW RW
Reinigung Wädenswil
Telefon 75 00 75
RW RW
schnell, gut, preiswert!

kursaal bern
Tel. (031) 42 54 66
Gastspiel 1. März bis 7. April 1969
The world famous Orchestra
LECUONA CUBAN BOYS
and it stars
Xiomara Alfaro - Gloria Normanda - Enrique Fontana - Rina - Rudy Machado - Mario Torres and Gerard

PHÖNIX
EDELSTAHL
EDELSTÄHLE FÜR JEDEN VERWENDUNGSZWECK
PHOENIX-STAHL AG
SCHLIEREN ZH BASEL GENF